Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 321 * 9. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 22. November 1931 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 32 Seiten
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild"

Freie Presse

Bezugspreis: monatlich 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1 [illegible] Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher [illegible] Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

24. Tag des Brester Prozesses

Czechowicz gegen Bartel

Eine neue Sensation aus dem Brest-Prozeß

In einem Krakauer Blatt erschien gestern ein Brief des ehemaligen Finanzministers Czechowicz, in dem dieser Bezug nimmt auf die Aussage des ehem. Ministerpräsidenten Bartel im Brest-Prozeß, die ihn, Czechowicz, betrifft. Es handelt sich um Legalisierung der Nachtragskredite durch den Sejm, um die Czechowicz — wie erinnerlich — nicht nachsuchte. Die Folge war der Prozeß gegen Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof. In dem Brief an das Krakauer Blatt wirft Czechowicz Bartel vor, die Unwahrheit gesagt zu haben. Bartel sagte, daß wenn Czechowicz zu ihm gekommen wäre, so hätte er, Bartel, die nachträgliche Genehmigung der zu viel verausgabten Summen durch den Sejm ermöglicht. Czechowicz behauptet nun, daß Bartel sich der Einbringung der Vorlage bezüglich der Ergänzungskredite in den Sejm widersetzt hat.

Dieser Brief hat im Gericht Aufsehen erregt. Von Seiten der Verteidiger besteht die Absicht, Czechowicz als Zeugen laden zu lassen und ihn Bartel gegenüberzustellen.

Die Zeugen des gestrigen Tages hatten vorwiegend die Entlastung des Angeklagten Sawicki zum Zweck. Zunächst sagt der Student Konstanty **Swistun** aus. Er hat verschiedene Massenversammlungen des ehem. Abg. Sawicki besucht und erklärt, daß der Abgeordnete niemals gegen die katholische Kirche aufgetreten sei, obwohl ein Pfarrer Malinowski eine Kampftruppe von bigotten Weibern organisiert habe, die die Teilnehmer der Versammlungen des Abgeordneten mit faulen Eiern bewarfen. Zeuge erklärt, daß Sawicki treu zur Verfassung hielt und ein Feind der Kommunisten war. Sawicki habe gesagt, daß die Macht sich in den Händen der Bauern befinden würde, wenn die Sejmwahlen sauber vor sich gegangen wären. Zur Nichtbezahlung der Steuern habe Sawicki nicht aufgefordert.

Zeuge **Antoni Troch** hatte mehrere Reden des Abg. Sawicki gehört, der jedoch nichts Aufreizendes gesagt habe. Sawicki sei in den Nordgebieten sehr populär. Er habe seinen Einfluß geltend gemacht, um das Polentum zu heben und den Kommunismus zu bekämpfen.

Zeuge **Alfons Waluk** gibt dieselbe Schilderung von dem Angeklagten. Er habe in den Versammlungn zur Achtung des Gesetzes und der Verfassung aufgefordert.

Auch die übrigen gestern noch vernommenen Zeugen — über 30 an der Zahl — machen ähnliche Aussagen. Die Verhandlung wird um 5 Uhr auf Montag vertagt.

Eine französische Pressestimme

Im Pariser „Journal des débats" ist ein umfangreicher Korrespondenzbericht aus Warschau veröffentlicht, der vom Brester Prozeß handelt. Zu Beginn drückt der Autor sein Bedauern aus, daß er von Brest schreiben müsse, doch „sei dies leider die eizige aktuelle Frage in Polen, die so furchtbar traurig sei, daß sie die öffentliche Aufmerksamkeit selbst von der inneren Lage abwende. Der ganze Prozeß sei reich an Ueberraschungen und Paradoxa, über die man lachen könnte, wenn sie nicht so traurig wären. Es sei bedauernswert, daß der Brester Prozeß eine tiefe Spaltung in der Nation verursache, sie also schwäche Er zerstöre die psychische Einheit der Bevölkerung. Zum Schluß fragt der Autor, ob es angebracht sei, derartige Zwiespälte anzufachen in einer Zeit, da die Feinde ständig von einer Revision der Grenzen sprechen."

Neuer Verhandlungsvorschlag Rußlands an Polen

Patek bei Litwinow?

Moskau, 21. November.

Wie die Telegrafenagentur der Sowjetunion von maßgebender Seite erfährt, soll Litwinow heute den polnischen Gesandten Patek empfangen haben, um ihm die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Nichtangriffspakt vorzuschlagen.

Bereits am 14. Oktober habe Litwinow im Auftrag der russischen Regierung der polnischen Regierung durch den verstorbenen Geschäftsträger Zelezinskij vorgeschlagen, den russisch-polnischen Nichtangriffspakt in der gleichen Form, in der der russisch-französische Pakt paraphiert worden sei, zu unterzeichnen. Rußland sei dabei von der Annahme ausgegangen, daß falls die Verhandlungen auf der Grundlage des russischen Entwurfs aus dem Jahre 1926 auf Meinungsverschiedenheiten gestoßen wären, der Vorschlag des bereits von Frankreich angenommenen Textes von polnischer Seite keine Einwendungen hervorrufen werde. Die polnische Regierung habe jedoch Litwinow durch Patek am 14. November erklärt, daß der russisch-französische Text des Paktes für Polen unannehmbar sei.

Lloyd George und der Korridor

Der Mitschöpfer von Versailles fordert Volksabstimmung in Danzig und im nördlichen Korridor

London, 21. November. (Privattelegramm „Fr. Pr.")

Nunmehr ergreift auch Lloyd George das Wort zur Korridorfrage. Im „Daily Herald" macht er Vorschläge zur Lösung des Korridorproblems. Lloyd George schreibt, eine Rückgabe polnischer Gebiete, die früher preußische waren, könne nicht mehr in Frage kommen. Nach seinem Wissen sei aber Danzig und der Nordzipfel des Korridors altes deutsches Land. Hier solle man die damals unterbliebene Volksabstimmung vornehmen, und wenn diese für Deutschland ausfalle, dann müsse man das Gebiet an Deutschland zurückgeben, wenn es die übrige Grenze gegen Polen unter der Garantie der Großmächte stelle. Ostpreußen wäre dann wieder mit dem Reich verbunden.

Kowno und Wilna

Wir lesen in polnischen Blättern: Die litauische Regierung hat beschlossen, die judenfeindlichen Unruhen in Wilna für eine neue Trübung der polnisch-litauischen Beziehungen auszuwerten. Der Außenminister hat den Auftrag erhalten, im Zusammenhang mit den Vorfällen in Wilna eine Note an den Völkerbund auszuarbeiten. Die litauische Regierung will ihr neues Auftreten im Völkerbund damit erklären, daß gerade die Wilna-Frage der Gegenstand des Zwistes zwischen Polen und Litauen sei und zwar im Zusammenhang mit der Entscheidung des Haager Gerichts. Der Schritt Litauens könne nicht als Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens aufgefaßt werden, da die Zugehörigkeit Wilnas noch nicht begründet sei. Die Uebersendung der Note an den Völkerbund soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Die polnische Armee

Im Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW. 7, erschien soeben die zweite Auflage einer „Kurzen Zusammenstellung über die polnische Armee". Der Verfasser, K. Urban, hat hier ein brauchbares Büchlein geschaffen, in dem alles Wissenswerte gesagt ist über: Gliederung und Stärke der Armee Polens, Bewaffnung der einzelnen Truppengattungen, Wehrpflicht und Ersatzwesen, Offizierskorps, Militärschulen, Ausrüstung, Ausbildung, Grenzschutz, militärische Vorbereitung, Festungen, Verkehrswege, Rüstungsanlagen, Heereshaushalt und noch vieles andere mehr, was den Fachmann— und auch manchen Laien — interessieren kann.

Die erste Auflage der „Zusammenstellung" war bald nach dem Erscheinen vergriffen, so daß eine Neuauflage nötig wurde. Diese berücksichtigt nicht nur die seit dem Erscheinen der ersten Auflage eingetretenen Aenderungen, sondern hat auch durch Aufnahme einiger neuer Kapitel eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Das Büchlein kostet nur 2,50 Mark.

Das Pastorat Wirballen

Dieser Tage besuchte eine Delegation der deutschen evangelischen Gemeinde Wirballens den litauischen Staatspräsidenten und den Minister des Innern, um nochmals wegen der Besetzung der Pfarre Wirballen vorstellig zu werden. Bekanntlich hat das litauische Konsistorium gegen den Wunsch der Gemeinde den Pastor Wiemer zum Pfarrer in Wirballen ernannt, was sehr peinliche Streitigkeiten und sogar Krawalle nach sich gezogen hat. Der Staatspräsident versprach der Gemeindelegation eine Prüfung der ganzen Sache und wenn irgend möglich, eine Aufhebung des Beschlusses des Konsistoriums.

Die Warschauer Hochschulen geöffnet

Gemäß der Ankündigung wurden gestern in allen Warschauer Hochschulen die Vorlesungen wieder aufgenommen. Bei den Eingängen wurden die Legitimationen der Studenten genau geprüft, damit keine fremden Personen Einlaß finden. Die polnischen Studenten stellten sich in allen Lehranstalten früher ein und belegten in den Hörsälen die Plätze auf der rechten Seite, die linke Seite für die Juden lassend. Jüdische Studenten haben sich gestern in sehr geringer Zahl zu den Vorlesungen eingefunden. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

Der „Umbau" Polens noch nicht beendet

Die Sanierer und Korfanty

In dem Hauptorgan der derzeitig Regierenden in Polen, der Warschauer „Gazeta Polska", finden sich in einer einzigen Nummer drei Artikel gegen Korfanty, die beispiellose Angriffe gegen den einstigen polnischen Abstimmungskommissar in Oberschlesien enthalten. Einer der Artikel schließt mit den folgenden vielsagenden Zeilen: „Wir sind der Ansicht, daß solange der Abgeordnete, Senator und „Präsident der gesamten Christlichen Demokratie" Wojciech Korfanty sich der Freiheit erfreuen darf, wir in dem Umbau der Republik noch nicht bis zu der Grenze gelangt sind, an der wir Halt machen dürfen. Aber wir gelangen hin."

Es ist den Herren also noch nicht genug des grausamen Spiels. Sie meinen anscheinend, daß das Land und seine Bewohner noch mehr auszuhalten imstande sind.

Erst kommunistischer Bluthund — dann angesehener Bürger

In Ruwne wurde gestern eine ungewöhnlich sensationelle Verhaftung vorgenommen. Und zwar wurde ein Abraham **Bolotynski** festgenommen, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Er besitzt mehrere Häuser und ist mit großen Mühlenunternehmern u. Textilindustriellen verwandt. Bolotynski steht unter der Anklage, im Jahre 1920 in Bereznica das Amt eines bolschewistischen Kommissars bekleidet und als solcher Raub- und Gewalttaten verübt zu haben. Er soll den Tod einer ganzen Reihe von Personen verschuldet haben.

Achtung! Original Achtung!
„RADIO-BOSS"
4lampig mit Schirmgitterröhre und Bandfilter bei direkt. Lichtnetzanschluß
Preis nur 595 Zł.
empfiehlt nur RADIO-„NOSTA" Lodz,
Piotrkowska 190, Tel. 162-33, Saisonneuheiten.

Rußland zieht Truppen zusammen

Riga, 21. November. (Eigenmeldung der „Fr. Pr.").

Die „Rig. Rundschau" meldet aus Moskau: Im Rat der Volksbeauftragten wurde der Konflikt in Ostasien besprochen. Der Kriegsminister setzte, laut der „Prawda", seinen Antrag durch, daß 400 000 russische Streitkräfte nördlich der Amurlinie beschleunigt zu konzentrieren sind, um den Vormarsch der Japaner mit Wiffengewalt aufzuhalten.

Moskau, 21. November.

Nach Berichten der sowjetamtlichen Telegrafenagentur aus Tokio hat der Staatssekretär im japanischen Außenministerium Nagai den sowjetrussischen Geschäftsträger empfangen und ihm im Auftrag der japanischen Regierung zur Uebermittlung an die Moskauer Regierung beruhigende Erklärungen über die Absichten Japans in der Mandschurei abgegeben. Nagai betonte, daß den japanischen Truppenbefehlshabern strengstens untersagt worden sei, irgend etwas zu unternehmen, was als eine Schädigung der sowjetrussischen Interessen angesehen werden könnte. Beim Ueberschreiten der Ostbahnlinie sollte die besondere Aufmerksamkeit der japanischen Truppenführer darauf gerichtet werden, daß sowohl die Anlagen der Ostbahn wie die sowjetrussischen Transporte keinerlei Schaden erlitten. Schließlich teilte Nagai mit, daß die japanischen Truppen wieder aus Tsitsikar abziehen würden, sobald der neuernannte chinesische militärische Befelshaber eingetroffen sei und die Ordnung wieder hergestellt habe. Nach seiner, Nagais, Meinung, werde dies in etwa 4 bis 5 Tagen der Fall sein.

Moskau, 21. November.

Litwinow hat gestern den japanischen Botschafter Hirota empfangen. Hirota gab dabei Erklärungen ab, die sich inhaltlich mit den Erklärungen Nagais in Tokio decken, und sie ergänzen. Litwinow gab in seiner Erwiderung auf die Ausführungen Hirotas zunächst der Befriedigung der Sowjetregierung darüber Ausdruck, daß die japanische Regierung den Grüchten über eine Verletzung des Grundsatzes der Nichteinmischung nach der im Auftrag der Sowjetregierung abgegebenen Erklärung Karachans, daß die Sowjetregierung es strickt unterlasse, sich in den chinesisch-japanischen Konflikt einzumischen, keinen Glauben schenke. Litwinow erklärte dann die Ausführungen Hirotas, daß eine gewisse Anlogie zwischen den heutigen Ereignissen in China und dem Konflikt zwischen der Sowjetunion und China im Jahre 1929 bestehe, als unrichtig. Ungeachtet der groben Verletzung der Vertragsrechte der Sowjetunion durch die chinesischen Behörden sei die Frage, ob eine, wenn auch zeitweilige Okkupation chinesischen Gebiets durch Sowjetruppen und die Einsetzung neuer Behörden möglich sei, nicht aufgetaucht. Es bestand damals auch nicht die entfernteste Möglichkeit einer Verletzung der gesetzmäßigen Rechte und Interessen Japans. Als die Sowjettruppen ihre begrenzte Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie auf Sowjetgebiet zurückgezogen. Litwinow erklärte weiter, die Ausführungen Hirotas, wonach die japanische Regierung es abgelehnt habe, chinesische Truppen während des Konflikts im Jahre 1929 zu transportieren, bezögen sich auf die südmandschurische Bahn. Hirota habe weiter ausgeführt, daß im Gegensatz zu dieser ablehnenden Haltung der japanischen Regierung Transporte chinesischer Truppen auf der Ostchinabahn während des jetzigen japanisch-chinesischen Konflikts erfolgt seien. Die südmandschurische Bahn, so bemerkte Litwinow auf die Ausführungen Hirotas, steht unter voller Verwaltung und Kontrolle Japans und wird von japanischen Truppen geschützt, während sich die Ostchinabahn unter gemischter sowjetrussischer und chinesischer Verwaltung befindet und ihr Schutz hoffnungslos chinesischen Truppen anvertraut ist. Der Sowjetregierung sei es unbekannt, daß chinesische Truppen des Ostchinabahnschutzes zum Zweck kriegerischer Handlungen auf der Ostchinabahn transportiert worden seien.

Moskau, 21. November.

Wie gemeldet wird, hat Rußland an die japanische Regierung eine neue Note gerichtet. Die russische Regierung spricht in der Note die Genugtuung darüber aus, daß Japan es vermeide, die ostchinesische Eisenbahn zu beschädigen. Anderseits wird in der Note darauf hingewiesen, daß Japan offenbar seine militärischen Unternehmungen in der Mandschurei weiter ausdehnen wolle, als ursprünglich vereinbart worden sei. Die Note betont, daß durch diese Haltung Japans eine **ernste Beunruhigung** in Rußland entstehen könnte.

Japan gegen einen Waffenstillstand

Tokio, 21. November.

Der japanische Vertreter in Paris hat die Weisung erhalten, jeden Vorschlag eines Waffenstillstands in der Mandschurei abzulehnen, da ein solcher nur gemacht werden könnte, wenn ein Kriegszustand bestünde. Ferner würde er es den Chinesen ermöglichen, Streitkräfte von mehr als 200 000 Mann gegen 16 000 Japaner zusammenzuziehen und Japan verhindern, sich gegen Soldaten- und Räuberhorden zu verteidigen.



Im Lazarett in Mukden.
Unser Bild gibt einen Blick in ein japanisches Lazarett in Mukden, man sieht die Rote Kreuz-Schwestern und die Aerzte bei der Behandlung Verwundeter.

Neuer Angriff der japanischen Bombengeschwaders

Nach in Moskau eingetroffenen Nachrichten aus Chirbin hat am Sonnabend das japanische Bombengeschwader zum zweitenmal Hailun bombardiert. 12 Kilometer von Hailun wurden die Bomben auf ein Pulvermagazin abgeworfen. Durch die Explosion wurden zahlreiche Soldaten getötet und verletzt.

England liefert die Waffen

London, 21. November.

Auf die Frage eines Abgeordneten im englischen Unterhaus, ob in den letzten 6 Monaten englische Waffenlieferungen nach China und Japan durchgeführt worden seien, erwiderte der Unterstaatssekretär im Ueberseehandelsdepartement, daß die Regierung in der fraglichen Zeit Genehmigungen zu solchen Waffenlieferungen an beide Staaten erteilt habe.

Kommt ein Kaiser der Mandschurei?

Das Schattendasein des letzten Kaisers von China. — Ein Leben in Luxus. — Unter dem Schutz Japans.

Von Albert Gressung.

Eine Londoner Meldung weiß zu berichten, daß der Exkaiser von China, Houan Tung, mit japanischer Unterstützung zum Kaiser der Mandschurei ausgerufen werden soll.

Als die chinesische Revolution unter der Führung Sun Yat Sens im Jahre 1911 siegte, war der damalige Kaiser von China fünf Jahre alt. Allerdings blickte er in diesem zarten Alter bereits auf eine zweijährige Regierungszeit zurück, Kaiser war er nämlich schon mit drei Jahren. Man kann ihn also am Sturz des chinesischen Kaiserreichs nur eine sehr mittelbare Schuld zuschreiben, man kann vielleicht sagen, daß ein energischer, tatkräftiger Mann an seiner Stelle mehr erreicht und auch mehr Widerstand gezeigt hätte. Aber das Kaiserreich war nur noch ein Schatten. Seitdem die alte Kaiserin-Witwe tot war, hatten die Höflinge, die Prinzen und Mandarine unumschränkt regiert. Sie hatten in der Hauptsache für ihre eigene Tasche regiert, sie waren vollkommen blind für die wahre Stimmung im Volke, sie hatten keinerlei Sinn für die Zeichen der Zeit. Der unglückselige Boxeraufstand hatte die Nation furchtbare Opfer gekostet, gar nicht zu reden von der Einbuße an politischem Prestige. Die fremden Mächte taten seitdem in China, was sie wollten.

Durch die Revolution änderte sich an Lebensgewohnheiten des kleinen Kaisers zunächst gar nichts. Vielfach wird behauptet, daß er jahrelang gar nichts davon erfuhr, daß er eigentlich entthront sei. Er wurde in der bisherigen Weise von seinen Lehrern unterrichtet, er wurde wie vorher von seinen „Ratgebern" bewacht, d. h. in Wirklichkeit gefangengehalten, ohne daß eine Stimme aus der Welt zu ihm dringen konnte. Nach wie vor waren Hunderte von Dienern bereit, seinem leisesten Wink zu gehorchen, die Zeremonien des Tages und der großen Jahresfeste wurden vollzogen, als ob nichts passiert sei. Die chinesische Nationalregierung hatte sich bereit erklärt, dem Exkaiser eine jährliche Millionenrente zu bezahlen.

Unter dem einschläfernden Einfluß dieses schwelgerischen Lebens in Luxus und Verantwortungslosigkeit wuchs Hsuan Tung. Früh genug zeigte sich bei ihm eine verhängnisvolle Schwäche für schöne Frauen. Der kleinen Mandschu-Prinzessin, der er mit 17 Jahren angetraut wurde, war er bald überdrüssig und machte aufs reichlichste von dem Privileg der chinesischen Kaiser Gebrauch, sich Nebenfrauen zuzulegen. Auch Opium und Alkohol taten es dem jungen, verweichlichten Mann an. Als die Zahlungen der chinesischen Zentralregierung immer unregelmäßiger und kärglicher wurden, verkaufte er Stück für Stück des gewaltigen Familienschatzes, der einst von Kennern auf zwei Milliarden Dollars geschätzt worden war. Als die zweite chinesische Revolution im Jahre 1924 ausbrach, war von diesem Schatz nicht mehr viel übrig.

Hsuan Tung mußte nun aus dem alten Palast flüchten, er mußte die tausend Gemächer aufgeben, die ihm bis dahin zur Verfügung gestanden hatten, er fühlte es zum ersten Male am eigenen Körper, daß er kein Kaiser mehr war. In seiner Todesangst flüchtete Hsuan Tung in die Pekinger japanische Botschaft, eine Handlung, die ihm von seinen Anhängern sehr übel ausgelegt wurde. Der damalige japanische Gesandte, Kimanuri, nahm sich des jungen Mannes freundlichst an. Hsuan Tung blieb zwei Monate lang Gast des japanischen Kaisers, und es ist durchaus möglich, daß damals schon der Keim für politische Kombinationen gelegt wurde, die heute erst spruchreif sind. Die Verbindung zwischen Hsuan Tung und Japan blieb jedenfalls weiter bestehen, ja, vielfach wurde behauptet, daß der Exkaiser heimlich Pensionär Japans sei.

Tatsache ist jedenfalls, daß Hsuan Tung in Tientsin, wohin er übersiedelte, ein äußerst luxuriöses Leben führte. Er brachte nicht nur seinen weiblichen Stab auf die alte Höhe, er hielt sich auch eine mehr als hundertköpfige Dienerschaft. Aus seiner häuslichen Abgeschlossenheit trat er nur selten hervor. Er lebte ein sehr weltfremdes, ganz seinen Privatpassionen gewidmetes Dasein und hatte keine Wünsche, wenn ihm nur das Geld nicht ausging.

Wenn Hsuan Tung den Thron der Mandschurei besteigen sollte, dann würde er damit eine symbolische Handlung non plus ultra vollziehen. Aus der Mandschurei kam nämlich seine Dynastie im Jahre 200 unserer Zeitrechnung, aus demselben Land, das heute im Mittelpunkt der Weltpolitik steht.

Japan würde an dem 25jährigen jugendlichen Greis einen außerordentlich gefügigen, fast willenlosen Vertreter seiner Interessen haben. Daß eine solche Aktion irgendwelche Rückwirkungen auf China selbst haben könnte, ist kaum anzunehmen. Die Mandschu-Dynastie hat in China schon lange jede Sympathie verloren, sie genießt nicht die geringste Popularität. In welchem Maße die japanischen Bajonette etwas an dieser Haltung zu ändern vermögen, wird die Zeit erweisen.



Ein neuer Sohn des Himmels.

Oeffentliche Sitzung des Völkerbundrats

Japan fordert, daß die Truppenbewegungen vom Untersuchungsausschuß nicht überwacht werden.

Paris, 21. November.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundrats wurde am Sonnabend nachmittag eröffnet. **Briand** hielt eine einleitende Rede, in der er die Lage, wie sie sich aus den Einzelberatungen entwickelt hat, darstellte. Er richtete einen Appell an die beiden streitenden Parteien und sicherte ihnen gleichzeitig zu, daß der Völkerbundrat alles tun wolle, um den Konflikt in unparteiischer Weise beizulegen.

Sodann legte der Vertreter Japans **Yoshisawa** den japanischen Vorschlag noch einmal dar, machte jedoch den Vorbehalt, daß der Untersuchungsausschuß weder in die direkten Verhandlungen zwischen Japan und China eingreifen, noch die Truppenbewegungen überwachen dürfte.

Der chinesische Vertreter Dr. **Sze** stimmte der Entsendung eines Untersuchungsausschusses grundsätzlich zu. Vor allen Dingen unterstrich er die Notwendigkeit der Räumung.

Der englische Vertreter Lord **Cecil** erklärte, daß auch seiner Regierung die Entsendung eines Ausschusses nach der Mandschurei wünschenswert erscheine. Yoshisawa stellte noch fest, daß es sich nicht nur um eine Untersuchung in der Mandschurei, sondern auch in China selbst handeln müsse. Dr. Sze ging noch weiter und forderte vor allen Dingen eine eingehende Prüfung der Lage im augenblicklichen Kampfgebiet.

Der Vertreter Deutschlands, Gesandter von **Mutius**, hielt eine längere Ansprache, in der er die dringende Notwendigkeit betonte, zu endgültigen und klaren Entschlüssen zu gelangen. Es handele sich hier nicht nur um die Mandschurei, sondern auch um das Ansehen des Völkerbundes. Die Völker erwarteten, daß der Rat auf der Grundlage des Völkerbundstatuts seine Pflicht erfülle.

Paris, 21. November.

Zu der Unterredung des Führers der chinesischen Ratsabordnung Dr. Sze mit Briand verlautet, daß Sze vorläufig noch den Standpunkt vertritt, daß die Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach der Mandschurei von der gleichzeitigen Räumung der südmandschurischen Zone begleitet sein müsse.

Der amerikanische Beobachter General Dawes hat den hiesigen Vertretern der amerikanischen Presse erklärt, daß die Vereinigten Staaten an der Beilegung des Streitfalls lebhaft interessiert seien. Die Vereinigten Staaten könnten an einer Aussprache über die Auslegung der Völkerbundsatzungen selbstverständlich nicht teilnehmen, da sie dem Völkerbund nicht angehörten. Die Vereinigten Staaten müßten sich in jedem Fall die volle Freiheit ihres Urteils wahren.

Der „Quotidien" hebt hervor, daß in den Kreisen des Rats nach der Annahme des Untersuchungsvorschlags durch Japan eine neuerliche Entspanung zu bemerken sei. Der Rat nähere sich dem Abschluß seiner Arbeiten, wobei man allerdings nicht sagen könne, daß damit die mandschurische Frage bereits endgültig geregelt sei. Aus der japanischen Antwort sei die Tatsache besonders wichtig, daß Tokio nicht mehr auf der Notwendigkeit direkter Verhandlungen mit China bestehe. Ferner sei Japan grundsätzlich zur Räumung der besetzten Punkte außerhalb der südmandschurischen Eisenbahnzone bereit, wenn China in der Lage sei, die japanischen Staatsangehörigen zu schützen.

v. Bülow nach Berlin abgereist

Paris, 21. November.

Staatssekretär von Bülow hat heute nachmittag mit dem Nordexpreß die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Vertretung Deutschlands im Völkerbundrat hat nunmehr Gesandter von Mutius übernommen.

Zaleski bei Laval

Paris, 21. November.

Ministerpräsident Laval hat heute den polnischen Außenminister Zaleski sowie den polnischen Botschafter in Paris empfangen.

Das begehrte Mittel

bei Husten und Verkühlung der Atmungsorgane, wirkungsvoll — vorbeugend und heilend, sind und bleiben die bewährten und seit 40 Jahren altbekannten

Kaiser's Brust Caramellen „mit den 3 Tannen"

Echt nur mit der Schutzmarke „3 Tannen"
Ueber 15.000 beglaubigte Zeugnisse.
Erhältlich in allen Apotheken und Apotheken-Depots.

Empfang der Wegener-Expedition in Berlin



Zu Ehren der vor wenigen Tagen heimgekehrten Mitglieder der Wegener-Grönland-Expedition veranstaltete die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Berlin einen Empfangsabend. Von links: Ministerialrat Donnervert, der als Vertreter der Reichsregierung erschienen war — Dr. Kurt Wegener, der Bruder des tödlich verunglückten Professors Wegener, der später die Leitung der Expedition übernahm — Staatsminister a. D. Schmidt-Ott, der Präsident der Notgemeinschaft.

Sozialdemokratischer Arbeiterschutzbund in Danzig aufgelöst

Danzig, 21. November.

Der Danziger Polizeipräsident hat den sozialdemokratischen Arbeiterschutzbund (Arschufo) mit sofortiger Wirkung verboten und aufgelöst. Begründet wird dieses Verbot mit blutigen Vorgängen in Kahlbude am Sonntag, wo ein Nationalsozialist von den Arbeiterschutzbündlern erstochen wurde. Wie das Danziger Polizeipräsidium dazu mitteilt, ist nachgewiesen worden, daß die sozialdemokratischen Arbeiterschutzbündler mit Wissen und Willen ihrer Führer und der Bundesleitung trotz des Waffenverbotes uniformiert und bewaffnet erschienen waren, um die Nationalsozialisten zu überfallen.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten

Aachen, 21. November.

Am Freitag abend kam es vor und nach einer Versammlung der Nationalsozialisten im Burtscheider Kurhaus zu schweren Zusammenstößen. Kommunistische Trupps bewarfen Nationalsozialisten, die auf dem Wege zur Versammlung waren, mit Pflastersteinen und verletzten einen Nationalsozialisten so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Ein weiterer Nationalsozialist trug einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen davon. Eine Anzahl Personen, darunter auch mehrere Kommunisten, mußten mit leichteren Verletzungen abtransportiert werden. Die Polizei sicherte später die ganze Stadt, um weitere Ausschreitungen zu vermeiden. In kommunistischen Lokalen wurden Durchsuchungen vorgenommen.

Die liebe Legende

In England ist vor kurzem eine Biographie des französischen Marschalls Foch erschienen, von dem englischen Militärschriftsteller Liddell Hart. Ursprünglich sollte sie auch in Frankreich erscheinen, der betreffende französische Verlag hat jedoch jetzt mitgeteilt, daß er das Buch nicht übernimmt. Grund? Die Biographie zerstört die Foch-Legende, weist die von Foch begonnenen Fehler nach und weicht deshalb, wie der französische Verlag es ausdrückt, „von der in Frankreich über den Marschall bestehenden Ansicht zu sehr ab."

Verantwortungsgefühl

Totensonntagsgedanken.

Auf unserem Lebenswege kommen wir mit mancherlei Menschen zusammen. Ob kurz oder lang unsere Bekanntschaft währt, so hinterläßt doch jede in unserer Erinnerung eine gewisse Spur, die gar bald im Gedränge der Zeit mehr oder weniger verwischt wird.

Werfen wir rückschauend einen Blick in die Vergangenheit unseres Lebens, so heben sich klar und bestimmt Spuren von Menschen ab, die durch ihre hohe Sittlichkeit, ihr aufopferungsvolles Streben, ihre edle Gesinnung, vornehme Denkungsart, ihr gutes Herz wie Leuchttürme aus der Nacht der menschlichen Gemeinheit und Niedertracht emporragen.

Und ermutigende Beharrungskräfte lösen sich wohltuend in unserem Inneren aus. Von neuem wird uns die Gewißheit, daß das bedingungslose sittliche Streben, der Drang zur Wahrheit und zum Recht, zur Treue und Unerschütterlichkeit in Bezug auf unsere deutsche Sprache und das geliebte Volkstum mit zu den kostbarsten Perlen der menschlichen Seele gehören.

Denn nicht der Reichtum oder rohe Gewalt, noch die schlaue Berechnung und das Uebervorteilen des einzelnen sind für uns beim Fällen eines Werturteils über diesen oder jenen Menschen von Bedeutung, sondern einzig und allein seine Tugenden, sein Streben und Wirken im Dienste des Nächsten, kurz das Sittliche, das Ethische seines Tuns und Lassens.

Die Geschichte aller Völker und Zeiten liefert uns zur Genüge Beispiele hoher, opfervoller, sittlicher Taten.

Nicht nur in der Jugendzeit, sondern auch späterhin, wenn an Lebenserfahrung reich, allzureich wir werden, erwärmen, ja begeistern wir uns für das Heldenhafte, das Heroische. Die Seelengröße einzelner Helden, ihr unentwegter Mut hinterläßt tiefe Spuren in der Seele. Wogegen das Wankelmütige-Pöbelhafte, die eingefleischte Selbstsucht der „Untertanengeist" keinesfalls als Merkmale einer tiefer veranlagten Seele gelten können. Frevelhafter Leichtsinn, Genußsucht, die Geringschätzung aller Blutsbande, jeglicher Verantwortung vor Volk und Glauben — des öfteren eines erbärmlichen Linsengerichts wegen — kennzeichnen die bunte Schar jeder Art von Renegaten, Volksverleugnern und ähnlichen „Totengräber"-Gesindels.

Das abscheulichste Produkt unserer hochmodernen Entwicklung sind die käuflichen Seelen. Wo ein materieller Vorteil winkt, wo ein, wenn auch nur geringer (und des öfteren von fraglicher Güte!) Ehrenposten zu ergattern ist, da wird skrupellos die Entscheidung getroffen. Die Begriffe: Anständigkeit, Ehrlichkeit, Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Schicksalsverbundenheit sind längst zum alten Eisen geworfen worden. Wer will sich da mit diesen „längst überwundenen" Tugenden befassen? Für sein Volkstum einen Samariterdienst zu tun, wenn auch im stillen nur einen kleinen Dienst zu erweisen, wer will sich dazu hergeben? Bringt dies alles Geld ein?

Seelengröße und -tiefe suchen wir bei der Art Menschen vergebens.

Und dennoch lehrt uns die Kulturgeschichte, daß eine sittliche Persönlichkeit, deren geistige Wurzeln nicht im Nährboden des angestammten Volkstums liegen, einfach undenkbar ist. Goethe und Schiller, Mickiewicz und Slowacki, Puschkin und Lermontow schufen ihre größten poetischen Werke auf dem Unterbau all der geistigen und sittlichen Kräfte, die ihren Völkern eigen sind. Einen volkstreuen, volkserhaltenden Geist atmen ihre Werke. Diese Volksverbundenheit macht auch nicht zum geringen Teil den sittlichen Inhalt ihrer Schöpfungen aus.

Darum gehört es auch zur Selbstverständlichkeit, daß Liebe und Treue zur Sprache und Art der Väter ein unerschütterlicher Bestandteil der Seele eines jeden sittlichen Menschen sein muß. Mit Nietzsche können wir sprechen: „Ich habe eine Frage für dich allein, mein Bruder: wie ein Senkblei werfe ich diese Frage in deine Seele, daß ich wisse, wie tief sie sei.

Und diese Gewissensfrage lautet: „Lieber Freund, wie stehst du zu deinem Volke? Bist du dir der Verantwortung bewußt, die auf dir, als dem Gliede einer unübersehbaren Kette von Geschlechtern, in denen deutsches Herzblut floß, mit ganzer Kraft lastet? Jahrhunderte hindurch haben deine Ahnen in deutscher Muttersprache ihre Herzensnöte vor Gott, den Allmächtigen, gebracht, an hohen Festtagen drang ihr deutscher Kirchengesang vor den Thron des Allerhöchsten; deutsche Elternliebe hat dich von der Wiege bis in späte Lebenstage fürsorglich begleitet; mit dem von deutschen Händen verdienten Gelde ermöglichte man dir deine Bildung, das Erlernen eines Handwerks, erleichterte dir dein Fortkommen.

Und nun verblaßt dies alles vor deinen Augen, verliert alle seine Bedeutung? Kühl lächelnd setzt du dich über diese, deiner Meinung nach, „belanglose Gefühlsduselei", hinweg? Das Geglitzer des Fremden, die Verlockungen der Andersprachigen haben Gewalt über deine deutsche Seele genommen. Frevelhaft zerreißt du nun die tausend kostbaren Fäden, die dich mit den Ahnen verbinden. Du gehst kaltherzig hinaus aus dem Vaterhause, um in fremden Wohnungen ein „glückliches" Leben führen zu können.

Siehe, heute feiern wir den Totensonntag, geweiht dem Gedächtnis unserer Toten.

Siehe, da treten sie heraus, die unzähligen Gestalten deiner Großväter und Großmütter, deiner Ahnen, alles biedere deutsche Menschen, und fragen mit vergrämtem, vorwurfsvollem Gesicht: „Du willst von uns gehen? Du schämst dich unser? Haben wir nicht treulich unser Vätererbe in diesem fremden Lande Jahrhunderte hindurch in Not und Tod treu bewahrt, bis auf dich hinauf vererbt? Und du gehst jetzt von uns? Wehe uns und dir!

Wer will so handeln und sein Handeln verantworten? Wessen deutsche Seele will sich so flach und beschränkt erweisen? Das Volkstum ist ein kostbares Gut, ein unveräußerlicher Besitz aus treuen deutschen Elternhänden. Wer will sein teures Erbteil verprassen, wie es der verlorene Sohn im biblischen Gleichnis getan hat? Tut

..., dann können auch die Folgen des Verrats nicht ... auf sich warten lassen.

Ein starkes Verantwortungsgefühl angesichts der uns umgebenden Gefahren tut uns Deutschen in Mittelpolen bitter not. Vor Gott und Volk werden wir dereinst Rechenschaft ablegen, wie wir unser völkisches Erbteil verwaltet haben. Haben wir es ungeschmälert, ja vertieft und verbreitert auf unsere Kinder vererbt? Oder waren wir lässige, ungerechte Haushälter, daß unsere Nachkommen deswegen bittere Klage führen werden?

„Ich habe eine Frage für dich allein, mein Bruder: wie ein Senkblei werfe ich diese Frage in deine Seele, daß ich wisse, wie tief sie sei." L. Hummel.

Die lettische Domkirchen-Notverordnung vor dem Parlament

Vt. **Riga**, 21. November.

Die kurz vor den lettländischen Neuwahlen erlassene Notverordnung, durch die der Rigaer Dom den Deutschen entwunden wurde, lag jetzt der neugewählten Volksvertretung zur Bestätigung vor. Der Führer der deutschen Fraktion Dr. Schiemann trat mit einer deklarativen Rede hervor, in der erklärte, daß diese Notverordnung von der Gesamtheit des Deutschtums als ein schweres Unrecht empfunden wird, da trotz der Umgehung des Wörtchens „Enteignung" die Verordnung doch nichts anders ist, als eine völlig unzweideutige und noch dazu entschädigungslose Enteignung der Domkirche und der übrigen zum Dombesitz gehörenden, von den Deutschen errichteten und erhaltenen Gebäude. Die Deutschen würden auch weiterhin die von ihrem gesamten Volkstum geteilte Rechtsüberzeugung in der Domkirchenfrage vertreten, und es sei nicht nur im deutschen Interesse, sondern nicht weniger vom Gesichtspunkte des Staatswohls zu wünschen, daß diese Rechtsauffassung einst siegen und maßgebend für das öffentliche Leben Lettlands werden möge. Mehrere lettische Parteivertreter antworteten auf diese Deklaration mit teils kraß deutschfeindlichen Reden, wobei der Vertreter der Sozialdemokraten, der ehem. Außenminister Zeelen, die Unterstützung der Domenteignung durch seine Partei ganz unverblümt als einen Racheakt gegen das jahrelange Zusammengehen der Deutschen mit den lettischen bürgerlichen Parteien darstellte. Er beantragte, daß nicht nur die Domkirche, sondern auch **alle anderen Kirchen des Landes**, sofern sie nicht einzelnen Gemeinden gehören, **verstaatlicht** werden. Für den Antrag Dr. Schiemanns, die Dom-Notverordnung abzulehnen, stimmten nur die 15 Abgeordneten der nationalen Minderheiten, dagegen alle 75 lettischen Abgeordneten mit einziger Ausnahme der sich der Stimme enthaltenden Kommunisten.

Deutschlands neuer Hilferuf

Der Eindruck des deutschen Memorandums im Ausland

Washington, 21. November.

In hiesigen amtlichen Kreisen herrscht große Befriedigung darüber, daß die deutsche Regierung durch ihre Note an die B. J. Z. den Stein nunmehr ins Rollen gebracht habe. Als besonders ermutigendes Zeichen weist man hier auf die gestrige Besserung des Markkurses hin. Diese Kursfestigung sei gleichzeitig eine Bestätigung der seit dem Laval-Besuch gehegten Erwartungen, daß, wenn Deutschland und Frankreich sich über die Inangriffnahme der Revision der Reparationen einigen, die allgemeine Lage sich bessern werde. Dem amerikanischen Vertreter in dem B. J. Z.-Ausschuß Stewart hält man hier als für seine Aufgabe sehr geeignet. Im allgemeinen hofft man, daß die beteiligten Regierungen den Ausschuß diesmal ruhig werden arbeiten lassen und dieser in der Lage sein wird, eine wirklich brauchbare Arbeit zu leisten. An eine Gefahr für die Ende Februar fälligen Kredite glaubt man hier nicht. Wenn die zurzeit bestehende Ungewißheit in der Reparationsfrage beseitigt sei, werde sich schon ein Weg finden lassen, um die allmähliche Abdeckung gewisser Kredite zu ermöglichen und wegen des Restes einer Form der Verlängerung zu erwählen, die nicht wie augenblicklich als ein böser Alpdruck auf der deutschen Wirtschaft ruhen werde. Man dürfe aber auch nicht vergessen, daß nach den Beobachtungen durchaus unvoreingenommener Amerikaner Deutschlands industrielles System gesund und praktisch sei. Auch aus diesem Grunde bestehe keine Veranlassung zu einer allzudeprimierten Stimmung und zu einer Flucht aus der Welt, wenn auch der bevorstehende Teil des Weges schwer und dornig sei.

Die Landwirte aus dem Wirtschaftsbeirat ausgetreten



Die drei landwirtschaftlichen Mitglieder des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung sind unter Führung des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, aus dem Wirtschaftsbeirat ausgeschieden.

Deutscher Schulunterricht im Sathmarer Gau

Gr. Unser Vertreter in Bukarest schreibt uns: Das Unterrichtsministerium traf die Verfügung, daß in den Kirchenschulen der Sathmarer schwäbischen Gemeinden künftighin deutsch zu unterrichten sei. Damit wird endlich dem untragbaren Zustand abgeholfen, daß die schwäbischen Gemeinden Schulen erhalten, in denen ihre deutschen Kinder madjarisch unterrichtet und erzogen werden. Die Kirchenschulen stehen aber unter dem Einfluß der madjarisch gesinnten Dorfgeistlichen, denen nun das wichtigste Instrument ihrer verwerflichen Madjarisierungspolitik aus den Händen entwunden ist.

Sozialdemokratischer Verrat am Deutschtum in Böhmen

In der überwiegend deutschen Gemeinde Schwaz bei Dux in Böhmen war mit Einschluß der deutschen Sozialdemokraten von allen deutschen Parteien vereinbart worden, einen deutschen Nationalsozialisten zum Amtsvorsteher und einen deutschen Sozialdemokraten zu seinem Stellvertreter zu wählen. Die sozialdemokratische Parteileitung hintertrieb jedoch das Einhalten dieser Abmachung und setzte durch, daß die deutschen Sozialdemokraten des Ortes Schwaz mit den tschechischen Parteien, den tschechischen Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Nationaldemokraten und Kommunisten bei der Wahl zusammenginge und für einen tschechischen Gemeindevorsteher stimmten, der auch gewählt wurde. Ein deutscher Sozialdemokrat wurde sein erster, ein Kommunist sein zweiter Stellvertreter.

Wegen dieses Verrats an der Nation, doppelt schlimm, weil an der Sprachgrenze geschehen, erklärten zahlreiche deutsche Sozialdemokraten ihren Austritt aus der Partei.

Nach der Einführung der Wertzölle in England

London, 21. November.

Die Zollbehörden im Londoner Hafen erhielten am Sonnabend zahlreiche Anfragen wegen der neuen Zölle. Sie lassen verlauten, daß die neuen 50prozentigen Wertzölle auf Grund der Rechnungen cif London erhoben werden. Waren, die für die Wiederausfuhr in Warenhäusern eingelagert werden, dürfen zwar umgepackt werden; es ist jedoch nicht statthaft an ihnen irgendeine fabrikationsmäßige Aenderung vorzunehmen. Eine Vermehrung des Zollpersonals wird im Augenblick noch nicht für notwendig erachtet.

Kämpfe in Südmarokko

Paris, 21. November.

Aus Rabat wird gemeldet, daß bei neuen militärischen Maßnahm in Südmarokko die französischen Truppen 10 Tote zu verzeichnen haben.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, hat sich bei der Einnahme von Gheris im südlichen marokkanischen Grenzbezirk ein schweres Unglück ereignet. Während der Artillerievorbereitung wurden durch einen Frühtreffer der Kommandeur des Schützenregiments und zwei Schützen auf der Stelle getötet, während drei Artilleristen schwer verletzt wurden.



Das „trockene" Amerika will sein Bier wiederhaben. In der Stadt Newark fand kürzlich eine nächtliche Demonstration für die Aufhebung des Alkoholverbots statt. Auf den Schildern der Demonstranten stand: „Wir wollen Bier!" Außerdem wurde angeführt, daß die Brauereien allein etwa eine Million Arbeitsloser beschäftigen könnten und daß der Alkoholkonsum seit der Prohibition sich vervielfacht hätte.

Streng moderne
Schlafzimmer
in bekannter Güte und vollendeter Formenschönheit empfiehlt sehr preiswert
Möbeltischlerei O. HEMPEL,
Sienkiewicza 59.
13360

Die Adresse
für wirklich gute und preiswerte Qualitätsklaviere und Flügel lautet
Pianohaus **Carl Koischwitz**
Lodz, Moniuszko-Straße 2, Telefon 224-72.
13356 Dort finden Sie, was Sie suchen.

Letzte Nachrichten

Anstelle des in den Ruhestand versetzten Wojewoden Lamot ist der bisherige Lodzer Vizewojewode Kirtiklis zum Wojewoden von Pommerellen ernannt worden.

Der Hauptangeklagte in der Affäre der Modrzejower Werke Loepold Spiegel ist gestern gegen eine Kaution von 60 000 Zl. und der Hauptbuchhalter Kazimierz Poplawski gegen eine Kaution von 7500 Zl. auf freien Fuß gesetzt worden. Die Maßnahme erfolgte wegen geschwächten Gesundheitszustandes der Angeklagten.

General Bruno von Mudra, der bekannter Heerführer aus dem Weltkriege, ist gestern in Schwerin an den Folgen eines Herzschlages im 81. Lebensjahr verschieden.

Der frühere preußische Innenminister Exzellens von Loebell ist gestern nachmittag in Berlin gestorben.

Das rumänische Ministerium des Innern hat für ganz Rumänien alle Versammlungen und Kundgebungen gegen die neuen Steuern verboten. Am Freitag versammelten sich Demonstranten vor dem Parlament und bewarfen ein Auto, in dem Abgeordnete saßen, mit Steinen.

Schadenfeuer im Dombrowaer Kohlenbecken

In der Maximilian-Grube im Dombrowaer Kohlenbecken brach gestern ein Brand aus, durch den ein Förderturm und die Sortiererei vernichtet wurden. Nach 4stündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden, 170 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Während der Löscharbeiten verstarb ein Grubenwärter auf rätselhafte Weise.

Schwere Grubenexplosion in England

In Doncaster in Mittelengland ereignete sich eine **schwere Grubenexplosion. Nach den bisherigen Meldungen wurden 24 Tote und 26 Schwerverletzte geborgen. Die Explosion ereignete sich tief unter Tage. Zur Zeit des Unglücks befanden sich ungefähr 1000 Arbeiter im Bergwerk. Die herabstürzenden Gesteinsmassen versperrten die Gänge, so daß die unverletzt gebliebenen Bergarbeiter erst nach Stunden an die Erdoberfläche gelangen konnten. Um Mitternacht stand die Kohlengrube Bentley in Flammen.**

Es besteht wenig Hoffnung, die noch vermißten 5 Arbeiter zu retten. Das Feuer wütet weiter in dem Stollen, so daß man die benachbarten Teile des Bergwerks durch Mauern schützen mußte. Etwa 20 Verletzte liegen im Krankenhaus. Man fürchtet, daß 5 von ihnen das Augenlicht einbüßen werden.

*

In einem Steinbruch bei Beilngries (Oberpfalz) ereignete sich ein schweres Unglück. Aus bisher noch unbekannter Ursache löste sich plötzlich ein mit Bruchsteinen beladener Kippwagen und sauste den Bremsberg hinab. Zwei Arbeiter, die einen leeren Kippwagen aus dem Werk herausschieben wollten, wurden von dem in rasender Fahrt befindlichen Kippwagen erfaßt und auf der Stelle getötet.

„Kupferner" Weihnachts-Sonntag in Deutschland. Der Preußische Handelsminister hat, um das Weihnachtsgeschäft möglichst frühzeitig in Gang zu bringen und dadurch gleichzeitig einer möglichst großen Zahl erwerbsloser Angestellten als Aushilfskräfte Beschäftigung zu verschaffen, die Regierungspräsidenten allgemein ermächtigt, in diesem Jahre auch den dritten Sonntag vor Weihnachten, den sogenannten „Kupfernen Sonntag", für das Weihnachtsgeschäft frei zu geben.

10 Millionen unterschlagen. Der Zusammenbruch des früher sehr angesehenen Bankgeschäfts Max Marcus u. Co. in Berlin, das seine Zahlungen mit Passiven in Höhe von 5 Millionen Mark vor einigen Tagen einstellte, ist auf schwerwiegende Verfehlungen zurückzuführen. Die Inhaber der Bank, Max Marcus und Berthold Schreiber, werden beschuldigt, in Höhe von 4,2 Millionen Mark Depots ihrer Kunden angegriffen zu haben, die von den betrügerischen Inhabern zum Teil lombardiert, zum Teil verspekuliert worden sind. Staatsanwalt von Haacke von der Staatsanwaltschaft I hat das Verfahren gegen die Beschuldigten eröffnet.

Es verlautet, daß Marcus vor einigen Wochen einen Selbstmordversuch unternommen hat, von dessen Folgen er aber offenbar wieder genesen ist.

Der Matuschka-Prozeß findet am 5. Januar statt. Die „Oesterreichische Volksztg." erfährt, daß die Gesamtgutachten der Aerzte über Matuschka vorliegen und seine Verantwortlichkeit vorbehaltlos bejahen. Das wichtigste Kapitel der Matuschka-Tragödie sei unaufgeklärt geblieben, die Geldgeber für Matuschkas Attentate seien, obwohl allgemein bekannt, nicht zu überführen und nicht zu belangen.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 22. November 1931.

So selig ist kein Los, so heilig kein Gebot,
Als sich für vieler Leben zu geben in den Tod.

Franz Dibelius.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1780 * Der Komponist Konradin Kreutzer in Meßkirch († 1849).
1849 * Der Schriftsteller Fritz Mauthner in Horitz in Böhmen († 1923).
1850 * Der Kunsthistoriker Georg Dehio in Reval.
1859 * Der Schriftsteller Helene Böhlau (Al Raschid Bey) in Weimar.

Sonnenaufgang 7 Uhr 27 Min. Untergang 16 Uhr 4 Min.
Monduntergang 4 Uhr 22 Min. Aufgang 14 Uhr 36 Min.

Halt fest im Sinn

Wenn ich gestorben bin und lieg in meinem Grabe,
halt fest im Sinn, halt fest im Sinn,
wie ich geliebt dich habe.

Was jemals uns trennte: Zwiespalt und Not,
ist dann vorbei,
es kommt der Tod, es kommt der Tod
und bricht alle Ketten entzwei.

Was Menschen sich waren verblaßt und verweht,
nur Liebe nicht.
Die Liebe lebt! Die liebe lebt!
und nur das Kleid von Erde vergeht.

Wenn ich gestorben bin und lieg in meinem Grabe,
halt fest im Sinn, halt fest im Sinn,
wie ich geliebt dich habe!

Johann Wolff.

25. Sonntag nach Trinitatis

Die letzten Dinge!

2. Petr. 3, 13: Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnt.

Der heutige Sonntag ist bereits der letzte des alten Kirchenjahres. Es ist ein Tag, da in vielen Kirchen der Toten gedacht wird. Es ist aber auch ein Tag seliger Erwartung.

Wir alle warten auf etwas. Was es sein soll, was es sein wird, wissen wir nicht recht. Es muß aber etwas Lichtes sein. Ohne Warten kann niemand leben. Der gegenwärtige Sonntag als der letzte des scheidenden Kirchenjahres lehrt uns, daß alles seinen notwendigen Gang der Vollendung geht. Gutes und Böses, Freude und Leid sind nur Begleiter auf unserem Lebenswege. Sie wollen an uns nur den Dienst der Entgegenführung zur Reife üben, dann werden sie uns verlassen.

Worauf warten wir dann? Die christliche Hoffnung sieht im Tode nicht das Ende, alles Seins, sondern den Anfang eines neuen Lebensabschnittes. Es ist der neue Himmel und die neue Erde, die uns unsere Hoffnung vor die Augen stellt. Wie sie aussehen wird, kann kein Sterblicher ausdenken. Nur eines sagt uns Petrus darüber, nämlich daß dort Gerechtigkeit wohnen wird. Wir sehnen uns ja alle nach Geradheit und Wahrheit. Wir werden sie aber hier auf Erden nicht finden. In der Heimat ist es schön, dort wohnt Friede und Freude im heiligen Geist.

Mit welchen Gefühlen schauen wir der neuen Welt entgegen? Johannes ruft in seiner Offenbarung verlangend aus: Ja komm Herr Jesu! Da ist nichts von Furcht und Zittern zu merken. Wenn auch du, lieber Leser, ohne Angst und Bangen der Ewigkeit entgegenschauen willst, so mußt du zu den Gotteskindern gehören, die ihre Kleider heller gemacht haben im Blut des Lammes.

P. A. Doberstein.

Totensonntag

Ein junger deutscher Soldat, der im Osten Polens an der bolschewistischen Grenze steht, beschrieb neulich in einem Brief, wie er und sein Freund auf einsamem Spazierweg einen kleinen deutschen Soldatenfriedhof mitten in Sumpf und Urwald entdeckt hätten. Verwahrlost und vergessen lag er da und doch ein heiliger Ort des Friedens und der Ruhe in all seiner Weltabgeschiedenheit. Die beiden jungen Menschen spürten etwas von den großen Geschehnissen, die vor wenig Jahren über das weite wolhynische Land gegangen waren und empfanden dankbar die Gesundheit und Kraft ihrer Jugend.

Ueberall in Polen ragen die schlichten Holzkreuze deutscher Soldatengräber als ernste Mahner der Gegenwart in den Himmel. Ueberall wird ihrer gedacht am Totensonntag, dem Tag der Toten. Es ist ein verhältnismäßig junger Feiertag der Kirche, und die Bedeutung seiner Einsetzung mutet uns Heutige besonders vertraut an. Diese Einsetzung stammt erst aus der Zeit nach 1813 und galt ursprünglich dem Gedächtnis der Gefallenen aus den Freiheitskriegen. In den folgenden Jahrzehnten ist diese Bedeutung stark erweitert worden, so daß uns heute der Totensonntag als Gedächtnistag aller Toten, besonders der Verstorbenen des letzten Jahres gilt. Nach dem Weltkrieg tritt auch bei uns das Gedenken an die Gefallenen in den Vordergrund.

Heute Gedächtnisfeier auf dem Gräberberg

Wie bereits berichtet, findet am heutigen Totensonntag auf dem Gräberberg bei Rzgow um 12 Uhr mittags wieder eine Gedächtnisfeier für die Kriegsgefallenen statt.

Der Brauch, am Totensonntag dieser schlichten Feier beizuwohnen und dergestalt das Andenken der zahlreichen hier in fremder Erde schlummernden Opfer des größten Krieges aller Zeiten zu ehren, ist bei uns bereits zu einer edlen Tradition geworden, und die Teilnahme der Bevölkerung aus Lodz, Pabianice, Ruda Pabianicka und anderen umliegenden Ortschaften nimmt von Jahr zu Jahr zu. Daher dürften auch heute wieder Tausende nach dem Bergfriedhof bei Rzgow hinauswandern, um hier unter dem weit ins Land hineinragenden schlichten Holzkreuz in stiller Andacht der vielen Millionen von Familienvätern, Gatten, Söhnen, Brüdern und Bräutigamen zu gedenken, die in allen Landen durch den Weltkrieg erbarmungslos dahingerafft worden sind.

Vorträge über die Volkszählung

× Vor dem Mikrofon des Lodzer Rundfunksenders spricht heute um 17.30 Uhr das Mitglied der Zählungskommission J. Zalewski über das Thema „Einzelheiten des Problems der Volkszählung". Heute, um 10.30 Uhr vormittags, spricht das Mitglied der Volkszählungskommission Jan Barczewski im Lokal der Werke von Scheibler und Grohmann (Przedzalniana 74) über „Was ein jeder Bürger von der Volkszählung wissen sollte". In Krankenhäusern, Sanatorien, Fürsorgeanstalten usw. wird die Zählung von den Leitern derselben durchgeführt. Um diejenigen Personen, die sich mit der Zählung in den Anstalten befassen werden, für die Tätigkeit vorzubereiten, sind spezielle Kurse organisiert worden. Gestern fand in der städtischen Gesundheitsabteilung ein solcher Kursus für Sekretäre und Pflegerinnen der Krankenhäuser statt. Morgen, Montag, um 17 Uhr, findet im Greisenheim (Narutowiczstraße 60) ein Vorbereitungskursus für die Leiter der genannten Anstalt statt. Private Krankenhäuser werden gebeten, ihre Vertreter zu diesen Vorträgen zu entsenden.

Reigen Sie zu Erkältungskrankheiten? Rasche und sichere Hilfe.

„Nur eine Erkältung" hört man leichthin sagen. Häufiger aber, als man denkt, entstehen daraus schlimme Krankheiten, bösartige rheumatische Leiden, Gliederreißen, Schnupfenfieber, Grippe, chronische Kopfschmerzen und Neuralgien, die den Menschen zeitlebens peinigen. Rechtzeitiges Eingreifen ist also dringend geboten. Ein Mittel, das vollkommen unschädlich ist und in solchen Fällen schon Tausenden schnelle und sichere Hilfe gebracht hat, ist Togal. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Togal geht direkt zur Wurzel des Uebels, deshalb wurden auch in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, damit überraschende Erfolge erzielt. Ueber seine Erfahrungen mit Togal teilt uns Herr B. Ancelewicz, Wilno, Piaski 35, u. a. folgendes mit: Ich habe mit einigen Packungen Togal mein langjähriges rheumatisches Nervenleiden, das bis dahin allen Behandlungsmethoden trotzte, total beseitigt. Bei einer schweren Erkältung (Influenza) habe ich Togal mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet. Auch bei Kopfschmerzen hilft mir Togal wunderbar, so daß ich es in meiner Hausapotheke stets vorrätig halte. Alle Urteile stimmen darin überein, daß Togal rasch und sicher wirkt bei Rheuma, Gicht, Reißen in Gelenken und Gliedern, Kreuzschmerzen, sowie allen Arten von Erkältungskrankheiten. Wenn außerdem mehr als 6000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, Togal verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Togal darf also in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togal stets bei sich führen! In allen Apotheken erhältlich.

Ein Mittel gegen die schlechten Zeiten

Uns wird geschrieben:

Es geht uns wirtschaftlich schlecht. Von den harten Jahren des Krieges abgesehen, ist wohl nur selten die Stimmung so gedrückt gewesen, wie jetzt. Die lärmenden Belustigungen, das sorglose Festefeiern früherer Zeiten ist in Vergessenheit geraten. Und doch sollte man sich nicht dem Trübsinn überlassen. Es soll hier nicht der hemmungslosen Lustigkeit das Wort geredet werden, wohl aber der inneren Fröhlichkeit oder dem Ernst, der fern von Gram und Kummer das schönste Zeichen menschlicher Würde ist. Glücklich, wer diesem Ziele nachstrebt. Man erreicht es durch Nachdenken und Ueberlegen oder durch den Verkehr mit abgeklärten, geistig hoch stehenden Menschen. Die nahen Freunde und Bekannte aber werden dem tiefer Veranlagten kaum genügen. Er braucht einen erweiterten Kreis von Personen: Die großen Geister aller Völker und Zeiten, deren Werke ihm stille Freude und Helfer werden. Sie erst ermöglichen es ihm, über die schweren Zeiten hinweg zu kommen. Knappe Mittel sind kein Hindernis. Unsere deutsche Bücherei — die des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243 — besitzt eine reiche Auswahl der besten Bücher unserer und auch fremder Literaten und gibt sie leihweise an jeden ab, der dafür Interesse hat. Die Leihgebühr beträgt nur 1,50 Zl. monatlich und wird auf Wunsch Minderbemittelten bis auf 30 Groschen ermäßigt. Das Einschreiben neuer Leser findet täglich von 5—8 Uhr abends statt.

Goldenes Ehejubiläum. Heute feiert das Mitglied der Lodzer Webermeisterinnung und Vereinswirt des Kirchengesangvereins „Laudate" in Zubardz, Herr Adolf Pfeiffer, mit seiner Gemahlin Pauline geb. Wojciechowska das Fest des goldenen Ehejubiläums. Eine kirchliche Feier findet in der hl. Antoni-Kirche in der deutschen hl. Messe um 10 Uhr Vormittags statt. — Auch wir gratulieren.

p. **Verkehr nach Tuszyn durch Umsteigen.** Am Montag wird mit Ausbesserungsarbeiten an der Brücke über den Ner auf der Straße Rzgow—Tuszyn begonnen. Im Zusammenhang damit wird vorübergehend der Zufuhrbahnverkehr nach Tuszyn vermittels Umsteigen aufrecht erhalten werden. Für die Zeit der Arbeiten werden von Lodz nach Rzgow alle 15 Minuten und von Rzgow nach Tuszyn alle 30 Minuten Zufuhrbahnzüge abgehen.

Das Geheimnis des Junggesellen

Im Büro. Ein lichter, der Neuzeit entsprechender Raum. Sehr sachlich, doch einer gewissen Behaglichkeit nicht entbehrend. Wohlig warm, nicht überheizt. Schreibtische und Sessel zweckentsprechend. Also alle Bedingungen für einen andauernd angenehmen Eindruck, mithin zur Lust an der Arbeit.

Doch Herr Hugo sitzt vor seinem Schreibtisch — mit einem Worte — er sitzt da oder hängt da vielmehr wie ein leeres, abgelegtes Kleidungsstück. Als hätte er die Bilanz eines ganzen Jahres im ununterbrochenen Laufe von zweiundsiebzig Stunden erledigen müssen.

Und doch ist er erst, mit kleiner Verspätung zwar, vor fünf Minuten eingetroffen. Und die Uhr zeigt neun Uhr zehn Min. morgens.

Sein Gesicht ist leichenblaß. Trotz sichtlicher Beherrschung künden die Züge Ergebung in ein schlimmes Schicksal, auch Wut mag dabei sein. Die Rechte hängt schlaff neben dem Sessel herab.

„Gott! Er wird doch nicht etwa nach dem Revolver greifen! Was mag der Mensch nur haben! Ist er krank? Bummelt er etwa? Es wäre schade um ihn. Vielleicht hat ihm die Braut mit einem anderen betrogen? Spielt er und sitzt in der Klemme? Sind die Wucherer hinter ihm her wie die Bestien? Falsche Wechsel vielleicht?"

All diese Fragen stellt sich am Fenster gegenüber Herr Karl, der erste Buchhalter. Er hat den jungen Mann schon seit Wochen beobachtet. Mit feinem Instinkt, nicht nur für finanzielle, sondern auch seelische Schwierigkeiten könnte er z. B. in das Hauptbuch seines Hirns folgende Eintragung machen: „Der körperliche sowie seelische Zustand des Herrn Hugo verschlimmert sich seit Wochen von Tag zu Tag, nähert sich augenscheinlich schwerer Krise. Baisse, Zustand hoffnungslos!"

Damit schließt er seine kaufmännische Diagnose. Doch der Mensch in ihm siegt und drängt ihn zu mitfühlender Frage:

„Herr Hugo! Fühlen Sie sich nicht wohl? Ein Glas Wasser? Eine Zigarette?" Beinahe verängstigt schrickt der andere auf. Schüttelt den Kopf, dankt.

„Na also, Kollege, wo fehlt's?"

Da bricht der verhaltene Jammer sich Bahn: „Ohne Frühstück, schon das vierte Mal diese Woche! Kein Mensch hält das aus!"

„Wieso — ich denke, Sie frühstücken bei Ihrer Wirtin, und übrigens — gibt es nicht Cafés genug in Lodz?"

„Ach, Herr Karl, ich bin ein Gemütsmensch. Früh im Café sitzen, das ist wider meine Natur. Und das Mädchen verschläft es regelmäßig. Gewohnt, pünktlich zu sein, komme ich so oft zu spät. Das alles verstimmt mich — ich bin davon auch körperlich ganz herunter."

„Na, Mensch — so ziehen Sie doch aus, Wohnungen gibt es heute wie Brombeeren in unseren Wäldern!"

„Das mag ich nicht— mein Zimmer gefällt mir. Wo fände ich jemals wieder einen solchen Garten vor meinem Fenster und blühende Bäume im Frühling!"

„Und trotzdem", lacht Herr Karl, „kann Ihnen geholfen werden. Selbst ist der Mann! Doch ich höre unseren Chef. Seien Sie heute abend mein Gast, ich bin gerade frei. Nur zu einem Plauderstündchen! Ich werde Ihnen mein Geheimnis enthüllen."

Herrn Hugos Barometer ist um einige Grade gestiegen. Hoffnung mit Neugier gemischt, macht seine Lage erträglicher. „Also ein Geheimnis. Das ist's. Keiner scheint ihm so kraftbewußt, so erfolgreich, so voll körperlicher und seelischer Harmonie, so ein Lebensbemeisterer zu sein, wie Herr Karl.

Und er selbst hat sich schon mit dem Gedanken an Gehaltskürzung, an Abbau herumgeschleppt. „Ein Geheimnis also: Sein Geheimnis!"

Bei Büroschluß: „Also, Herr Hugo, heute um neun Uhr, bitte!"

Gespannt hat sich Herr Hugo auf den Weg gemacht, er wurde liebenswürdig empfangen und sitzt nun in des Kollegen Zimmer. Beim wärmenden Ofen am gedeckten Tisch ist's heimlich. Das elektrische Licht des großen Leuchters ist abgedreht, vom niedrigen Bücherschrank herab spendet eine originelle Stehlampe ihren ruhigen Dämmerschein. Ihr Fuß besteht aus einer hohlen, opalisierenden Glaskugel, mit Wasser gefüllt. Drin schwimmen und springen lustig einige Goldfischchen herum. Sie haben Luft und Licht, genug — um kreuzfidel zu sein.

„Nun, das Geheimnis, Herr Karl?"

„Mein Lieber, warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah", summt Herr Karl vor sich hin. Das Geheimnis ist vor Ihnen oder Sie vor dem Geheimnis. Doch Geheimnisse wollen ergründet werden. Mein Geheimnis ist eine Devise — dabei schiebt er den Stecker der schönen, blanken, vernickelten Kaffeemaschine in den Kontakt — ist die Devise: „Selbst ist der Mann, los von jeder nur entbehrlichen Bedienung! Also ich bediene mich selbst. Ich habe schon damit angefangen, ohne daß Sie es bemerkt haben. Sehen Sie, das Wasser kocht schon — nun schütte ich den gemahlenen Kaffee in das Sieb innerhalb der Kanne, wo jetzt automatisch der Vorgang des Ziehens und Filterns vor sich geht.

Nehmen wir an, es sei frühmorgens. Denn genau so geht es bei mir da zu. Während ich Toilette mache, kocht auf diese Weise elektrisch mein Kaffee und da auf dieser Platte meine Milch dazu. Diese besorgt man mir bereits am Abend vorher."

Herr Hugo: „Da muß man ja auf der Hut sein, damit der Kaffee nicht kocht oder gar überkocht und die Milch auch!"

„Der Kaffee braucht etwa zehn Minuten bis er trinkfertig ist — die Maschine zeigt das automatisch durch einen Pfiff an. Die Milch wärme ich, wenn ich am Tisch sitze, dies dauert höchstens 4 Min."

„Und wenn Sie das Mädchen mit dem Gebäck im Stich läßt?"

Bevorstehender Bau eines großen Gebäudes für die Y. M. C. A.

a. Im kommenden Frühjahr soll mit dem Bau eines großen Vereinsgebäudes der Y. M. C. A. in Lodz begonnen werden. Zur Vorbereitung des Baus weilt augenblicklich in Lodz ein Vertreter der amerikanischen Y. M. C. A., Direktor Harald J. Rounds.

Direktor Rounds sagte uns: „Mein Aufenthalt in Lodz steht im Zusammenhang mit dem Bau des großen Vereinsheims der Y. M. C. A. Für den Bau dieses Heims hat bekanntlich Dr. Motta mit der Bedingung 200 000 Dollar gespendet, daß die Lodzer Gesellschaft und die Stadtverwaltung weitere 100 000 Dollar für diesen Bau aufbringen. Für den Bau ist bereits als Bauplatz der Garten des Grand-Hotels erworben worden. Es wurde ein Komitee gebildet, daß sich mit der Aufbringung der Mittel, sowie mit der Ausarbeitung des Bauprojektes befassen wird. Auf jeden Fall wird im kommenden Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.“

Wie wir erfahren, soll das projektierte Gebäude der Y. M. C. A. in Lodz bis 7 Stock hoch werden. In dem neuen Vereinsheim sollen Mustersporthallen, eine Schwimmhalle, Bäder, Terrassen für Sportübungen, eine künstliche Eisbahn, eine Bibliothek, ein Konzertraum, Klubräume und Vereinszimmer eingerichtet werden. Auf dem Dach des Gebäudes ist ein Dachgarten geplant.

Handwerkliche Arbeit in den Gefängnissen wird eingeschränkt

Infolge der großen Arbeitslosigkeit im Handwerk hat sich der Rat der Handwerkerkammern an das Justizministerium mit dem Antrag gewandt die Erwerbsarbeit in den Gefängniss enaufzugeben, da dieselbe in starken Wettbewerb mit dem Handwerk tritt. In diesen Tagen hat der Justizminister ein Rundschreiben an die Strafanstalten erlassen, laut dem Gefängniswerkstätten weder Reklame machen, noch größere Bestellungen annehmen dürffen. Außerdem sollen Bestellungen, die das Schneider- und Schusterfach betreffen, überhaupt nicht entgegengenommen und die Zahl der arbeitenden Sträflinge um 35 Prozent herabgesetzt werden.

× **Schwarze Listen vorbestrafter Kraftwagenführer.** Schon vor einem Jahr hatte der Verband der Kraftdroschkenbesitzer beschlossen, sogenannte schwarze Listen für Mitglieder einzuführen, die wegen Ueberfahrens oder Verursachung einer Katastrophe gerichtlich vorbestraft sind. Es geschieht nämlich sehr oft, daß Kraftwagenlenker sich nach Abbüßung einer Strafe in einen anderen Bezirk begeben, wo sie bald einen neuen Arbeitgeber finden, der keine Auskünfte über Schofföre aus anderen Städten erhalten konnte. Die schwarzen Listen sollen nunmehr in nächster Zeit eingeführt werden. Eingetragen werden darin nur diejenigen, die gerichtlich zur Verantwortung gezogen und regelrecht verurteil worden sind, nicht aber diejenigen, die das Autoverkehrsgesetz überschritten haben. Die Besitzer der Autodroschken behaupten, daß sie sich nur in dieser Weise vor gewissenlosen Schoffören, die ihnen zum Schaden gereichen, schützen können. Allein in Warschau umfaßt die schwarze Liste etwa 300 Namen, in Krakau und Lodz ungefähr 150, in anderen Großstädten 100 oder weniger Namen. Insgesamt beträgt die Zahl vorbestrafter Schofföre über 1000. Die schwarzen Listen werden in allen Bezirken angefertigt, wobei die Schofförverbände dieselben untereinander austauschen werden.

p. **Freilassung verhafteter Bäcker.** Während des letzten Bäckerstreiks sind eine Reihe von Terrorakten verübt worden, bei denen 28 Personen verhaftet wurden. Gestern wurde nun mitgeteilt, daß am Montag 24 derjenigen Festgenommenen freigelassen würden, denen geringere Strafen drohen, während die übrigen vier bis zur Gerichtsverhandlung im Gefängnis bleiben.

Wie ist dein Name?

Es gibt leider Polendeutsche, die meinen, daß es unter den geänderten staatsrechtlichen Verhältnissen ihre Pflicht sei, ihren Namen dem polnischen Ohr wohlklingender zu machen. Und so gehen sie denn hin und ändern ihren gutdeutschen Namen Müller in Miler um, Stein in Sztajn, Schneider in Sznajder, Lehmann in Leman, Schultz in Szulc, Vogel in Fogiel, Moser in Mozer, Rückert in Rykiert, Träger in Tregier, Schönholz in Szencholc usw. usw. Diese eigenartigen „Patrioten“ wissen nicht, daß sie sich dadurch nicht nur an dem Namen ihres Vaters versündigen, sondern auch intellektuelle Urkundenfälschung begehen. Urkundenfälschung begehen auch die Beamten, die die ihr Ohr ärgernden deutschen Namen eigenmächtig polonisieren. Solche Umbenennungen kommen sogar in noch größerer Anzahl vor ,als die eingangs erwähnten Fälle.

Dieselben Beamten, die aus dem deutschen Meyer einen polnischen Majer zu machen versuchen, halten es auch für unumgänglich notwendig, daß aus einer Frau Heiligenkreuz eine Hajligenkrojcowa und aus einem Frl. Heiligenkreuz eine Hajligenkrojcówna wird.

Alles das ist ungesetzlich. Es besteht ein Rundschreiben des Innenministers (Nr. 66 vom 20. März 1929) zur Erläuterung einer Verfügung über den Fremdenverkehr. Darin heißt es im § 14. „Es hat fortan ein unerschütterlicher Grundsatz zu sein, daß Namen und Vornamen, wie überhaupt jegliche Eigennamen, durch Polonisierung nicht entstellt werden dürfen, wie dies die Behörden der allgemeinen Verwaltung manchmal getan haben. Das darf auch nicht von den Ausländern verlangt werden“ ...

„Namen und Vornamen müssen so geschrieben werden, wie das in dem Staat Brauch ist, zu welchem die betreffende Person gehört, also beispielsweise Aubert Pierre Marcel, und nicht Ober Piotr Marceli, Steinbock Hans Paul, und nicht Sztajnbok Jan Pawel usw.“

Es leuchtet doch wohl jedem ein, daß der eigene Staatsbürger das gleiche Recht auf seinen Namen hat wie der Ausländer.

Bezüglich der Schreibweise der Nachnamen von Frauen und Mädchen heißt es in einem Rundschreiben des Posener Wojewoden (Nr. 12246/22 vom 19. Dezember 1922):

„Bei Namen von fremdem Klang sind die weiblichen Endungen ...owa, ...ówna nur dann hinzuzufügen, wenn die Träger dieser Namen das ausdrücklich wünschen.“

Die Respektierung des Rechts des Bürgers auf seinen unentstellten Namen verlangt noch ausdrücklicher eine weitere amtliche Verordnung von grundsätzlicher Bedeutung: ein Schreiben des Innenministers vom 2. Juli 1930 (Nr. 115) über die Schreibweise der weiblichen Namen in den Ernennungsurkunden. Darin heißt es:

„Es kann jedoch vorkommen, daß bei der Eintragung in die Listen die Tochter eines sagen wir Stolzerberg oder Kupferstein sich gegen die Bildung des Namens in ...anka oder ...ówna erklären wird, mit der Begründung, daß der Name ihres Vaters (Stolzerberg oder Kupferstein) auch ihr zukomme und daher unverändert bleiben müsse. Infolge dieses Wunsches und mit Rücksicht darauf, daß jeder Name das ausschließliche Eigentum der Person ist, die ihn trägt, ist solche Erklärung zu berücksichtigen.“

Diese — und noch manche andere — wertvolle Aufklärung über das Namensrecht in Polen — wenn man so sagen darf — findet man in einem soeben — in polnischer Sprache — in Lodz erschienenen Büchlein: Józef Litwin: Imię i nazwisko, Zbiór przepisów polskiego prawa cywilnego i administracyjnego. Der Verfasser, von dem bereits mehrere Schriften über Namenführung erschienen sind, führt hier alle diejenigen Vorschriften des polnischen Zivil- und Verwaltungsrechts auszugsweise, aber im Wortlaut an, die sich mit dem Namen und Vornamen befassen. Wir finden in dem Büchlein die Vorschriften über Namensänderungen, über Pseudonyme, über den Namen der geschiedenen Frauen, der unehelichen Kinder usw.

Die in der Schrift Józef Litwins behandelte Frage ist für Polen von höchster Aktualität. Wie der Verfasser in der Vorrede zu seinem Buch ganz richtig bemerkt, haben sich nämlich die Namen bei uns noch nicht stabilisiert. Das, was in den Ländern des Westens längst feste Form angenommen hat und keiner Diskussion mehr unterliegt, ist bei uns noch immer im Fluß.

Aus diesem Grund dürfte das höchst brauchbare Büchlein Litwins große Verbreitung finden. Warum es für die Polendeutschen wertvoll ist, das ist eingangs dieser Darlegungen gesagt worden.

Die Schrift ist im Verlag der Buchhandlung Neumiller in Lodz erschienen.

A. K.

(Bielitzer) **Handgeknüpfte Teppiche** (Bielitzer)
Bettvorleger und **Brücken** in **Perser** sowie **modernen** Mustern empfiehlt Kommissionslager
Ed. BEYER, Piotrkowska Nr. 102
im Hofe links.
Fabrikspreise / Riesige Auswahl / Fabrikspreise

b. **Streik in der Buhleschen Weberei.** Die Leitung der Buhleschen Weberei hatte beschlossen, 150 Arbeiter abzubauen und die Arbeit auf die übrigen Arbeiter in der Weise zu verteilen, daß jeder Arbeiter 4 Webstühle bedienen sollte. Angesichts dessen hielten die Arbeiter eine Versammlung ab, auf der sie die Wiederanstellung sämtlicher 150 Arbeiter forderten und die Arbeit an vier Webstühlen ablehnten, indem sie zugleich versprachen, sich in die Arbeit zu teilen, um einen Arbeiterabbau zu verhindern. Hierauf ging die Direktion der Firma indessen nicht ein, weshalb die 400 in drei Schichten beschäftigten Arbeiter der Weberei die Arbeit niederlegten.

× **Von einem Auto überfahren.** An der Ecke Sienkiewicz- und Trauguttstraße wurde der 51jährige Teodor Schmidt (Skladowa 18) von einem Auto überfahren. Der Ueberfahrene erlitt Verletzungen am Kopf und wurde nach Erteilung der ersten Hilfe nach Hause gebracht.

Hunde und Katzen

Ein überaus liebenswürdiger Abreißkalender tritt mit dem kommenden Jahr seinen zweiten Jahrgang an: Elly Petersen: Hunde und Katzen-Kalender 1932 (Verlag Knorr und Hirth in München). Ein prächtiger Kalender.

Man geht aus, des Vaters verlorene Eselin zu suchen und siehe, man findet ein Königreich. Denn ist nicht jede, wenn auch nur momentane kleine Freude nicht ein Königreich in dieser unseren freudearmen Zeit? Montag, den 25. April — stellen wir sorgenbeladen mit einem Blick auf den Wandkalender fest. Aber ein Wurf acht Wochen alter ungarischer Hirtenhunde sehen uns aus sechs Paar Hundeaugen an. Unsere ganze Sorgenwichtigkeit ist vor solcher Komik in ihrem Lebenselement, in ihrem Ernst gefährdet. An einem anderen Tag sind es zwei neufrisierte Pudel, die uns mit ernster Klugheit über die engen Grenzen unserer Menschengeschäftigkeit hinaushelfen. Nein, weder Verlag, noch die Verfasserin, die uns mit der Tagesbestimmung diese 55 schönen, lustigen, ergreifenden und jedenfalls lebensvollen Bilder zusammengefügt haben, brauchen sich über den Erfolg des Hunde- und Katzenkalenders zu wundern. Wenn anderswo nicht, so wäre dem neuen Jahrgang schon in jeder heiteren Kinderstube, namentlich aber in den großstädtischen, der stürmische Empfang sichergestellt.

p. **Einem alten Diebestrick zum Opfer gefallen.** In der Petrikauer Straße 24 wurde ein Boruch Apfelbaum aus Warschau von einem Vorübergehenden angespien. Dieser entschuldigte sich sofort höflich und machte sich an die Säuberung des Mantels. Als der Mann in diesem Augenblick von einem anderen Straßenpassanten einen Stoß erhielt und hinstürzte, sah Apfelbaum, daß er in der Hand seine Brieftasche halte. Als er in die Tasche griff, bemerkte er auch, daß seine goldene Uhr fehlte. Ehe er um Hilfe rufen konnte, war der Mann auf eine vorübergehende Straßenbahn gesprungen, wo er aber festgenommen und nach dem Untersuchungsamt geführt wurde. Dort stellte er sich als der 32 Jahre alte Erwin Schendel, Häuslerstraße 18, heraus. In der Brieftasche hatten sich 1150 Zl. und Wechsel auf 3600 Zl. befunden, die Apfelbaum zurückerstattet wurden.

Lodzer Witz vom Tage

Ein Lodzer Kaufmann ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Er schlägt den Gläubigern eine Regulierung von 30 Prozent vor, aber in Wechseln.

Die Gläubiger wollen wissen, ob es Kundenwechsel sein werden.

Wütend schreit der Schuldner: „Das ist ja eine unerhörte Frechheit! Als ich 100 Prozent zahlte, waren Ihnen meine eigenen Wechsel gut genug, jetzt, da ich nur 30 Prozent zahle, verlangen sie Kundenwechsel?“

„Dazu lasse ich es gar nicht kommen. Ich verzichte auf die Semmeln. Nebenbei gesagt, sollen diese laut neuester, ärztlicher Ansicht den Magen verstopfen. Ich bekenne mich zum Toast.“

Eben tönte die Kanne wie eine kleine Sirene. Die Stecker werden gewechselt.

„Nicht wahr, zum Staunen sind diese neuzeitlichen Errungenschaften! Ihr aller Erzvater ist doch unser lieber Edison. Wer weiß, was er da drüben schaffen wird!

Nun lege ich die Scheiben Weißbrot auf das Drahtgitter des Rösters, schließe das durchbrochene Türchen. Sehen Sie, wie sich die Scheiben schieben und selbst wenden! Schon sind sie fertig.

So halte ich es jeden Morgen und des Abends zumeist auch. Da kommen öfter Eier dazu. Schon lege ich den speziellen Kocher an. Bei wenig Wasser kocht man mit Dampf. Kein Ei kann zerbrechen.“

Herr Karl bedient seinen Gast — er muß alles probieren: den duftenden Kaffee, den knusprigen Toast, die wunderbar flaumigen Eier.

„Fabelhaft — einfach verblüffend!“

„Und, Herr Hugo, bedenken Sie, wie sauber, wie rasch das zugeht. Ohne jede Aufregung — ohne Bedienung. Wie höchst ästhetisch der Anblick und zugleich die Handlung!“

„Und Henkel und Füßchen isoliert — kein Fingerverbrennen, kein häßlicher Brandfleck auf der Tischplatte — ich als Laie bemerke das sogar, Herr Karl, alles ohne Streichhölzer! Einfach großartig! Doch....“ danke, Herr Karl! Sie sind mein Meister. Ich will Ihr gelehriger Schüler sein. Hoffentlich ist Ihr Erfolg dann auch der meinige und ich erreiche so wie Sie die Gunst meines Chefs und die der schönen Frauen. Ich habe Sie stets beneidet, wenn Sie schon am Morgen so lebenssicher ins Büro kamen. Jeder schöne Blick fliegt Ihnen nur so zu. Sie sind ein idealer Mensch und Ihr Geheimnis .“

„Na, na — ich will Ihnen nun verraten, Herr Hugo, den Anlaß dazu gab eigentlich meine Kusine. Seit mein Schwager das kleine Landhaus in Ruda gebaut hat, haben sich die beiden Leutchen ganz der Elektrizität verschrieben. Da wird elektrisch Staub gesaugt, gekocht, geplättet, geheizt, gekühlt, gebohnert und noch so viele ge's mehr. Kusine Ira trocknei ihr Haar elektrisch und brennt sich so auch die Löckchen.“

„Beinahe hätte ich's vergessen“ — schon hält er in der Hand einen metallenen, 40 cm langen Gegenstand. „Sehen Sie, das ist mein Krawattenplätter. Funktioniert tadellos. Und bitte, hier im Badezimmer — da habe ich durch einen Druck warmes Wasser zum Waschen. Ein kleiner Apparat, angeschraubt neben dem Hahn über der Waschschüssel!“

„Und doch habe ich bei all den Vorzügen noch ein Bedenken. Wenn z. B. etwas entzwei geht. Ich erinnere mich, meine Eltern hatten so ein Plätteisen, reparieren konnte es niemand und die Herrlichkeit war bald vorbei.“

„Ach, heute ist man doch viel weiter. Für alles gibt es Ersatzteile und nur diese werden bezahlt, alle Reparaturen liefert das elektrische Werk umsonst. In der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße 115, wird man Ihnen alles erklären, jeden Rat und Anweisung geben. Dort können Sie für jeden Preis etwas Passendes finden.“

„Doch fürchte ich, verschlingt die Anschaffung all dieser schönen Apparate ein kleines Kapital.“

„Herr Hugo, das sieht schlimmer aus, als er ist. Im Laufe der Zeit bezahlt sich das alles von selbst. Denn bleibe ich ruhig, werde ich nicht nervös — spare also Arzt und Apotheke. Der Strom selbst kostet nicht viel.

Nun kennen Sie mein Geheimnis. Dieses ist die erste Ursache meiner Ruhe, meiner Einstellung zum Leben, sowohl auch meines Erfolges.“

„Wie ich Ihnen für diese Lehrstunde danke. Morgen schon gehe ich und besorge, was mir das Leben wieder wert machen soll. Dann sind Sie mein Gast! Die Adresse habe ich mir notiert: Petrikauer Straße 115.“

The.

Saisonbeginn im „Thalia“-Theater

Am 29. November erste Vorstellung.

All denen, die an dem deutschen Theater in unserer Stadt Interesse haben, sei die freudige Mitteilung gemacht, daß wir schon in der nächsten Zeit Beweise von dem Weiterbestehen dieser Kulturstätte und von der unermüdlichen Arbeit, die dort geleistet wird, erhalten werden.

Der „Thalia“-Verein, dem das Fortbestehen wirklich nicht leicht gemacht wird, der um seine Existenz schwer kämpfen muß, ermöglicht den Lodzer Deutschen Jahr für Jahr den Besuch deutscher Theatervorführungen. Und diese Vorstellungen sind nicht schlecht. Wenn es auch „nur“ Liebhaber sind, die so oft von Leuten, die wohl noch nie eine Vorstellung der „Thalia“-Leute gesehen haben, naserümpfend bemängelt werden, so stehen doch diese Liebhaber kaum hinter manchem Berufsensemble zurück. Ein ehemaliger Direktor des Lodzer Stadttheaters, der eine Vorstellung des Thalia-Theaters besuchte, äußerte sich darüber folgendermaßen: „Ich hätte nie gedacht, daß Liebhaber etwas derartiges schaffen könnten“. In ähnlicher Weise würde gewiß auch dieser und jener, der bis jetzt noch niemals im „Thalia“ gewesen ist, seine Bewunderung zum Ausdruck bringen, wenn er Gelegenheit nehmen würde, die Darbietungen des Künstlervölkchens kennenzulernen. Aber leider gibt es in Lodz noch so viele Deutsche, die nicht einmal wissen, wo das Thalia-Theater gespielt hat. Oft ist es bei diesen Säumigen nur Bequemlichkeit, die sie von dem Besuch der deutschen Aufführungen abgehalten hat. Wer einmal im Kreise deutschen Publikums einer richtigen deutschen Theateraufführung beigewohnt hat, der wird Stammgast des deutschen Theaters.

Darum fort mit der Bequemlichkeit! Unterstützt Euer deutsches Theater! Unterstützt die Arbeit derer, die ihre Zeit opfern, um Euch schöne Stunden zu bereiten! Laßt keine Vorstellung des „Thalia“-Theaters in der kommenden Saison unbesucht vorübergehen!

Augenblicklich ist die Leitung des „Thalia“-Theaters mit den letzten Proben für die Eröffnungsvorstellung beschäftigt, die schon am nächsten Sonntag stattfindet. „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ heißt das erste Bühnenstück, und wer diese wunderschöne Operette gesehen und seine frisch-fröhlichen Studenten- und Volksweisen gehört haben wird, der wird bestimmt für die Zukunft keine Vorstellung des „Thalia“-Theaters unbesucht lassen.

Schützt euch vor Krankheiten!

Dieser Ruf, der auf dem ganzen Erdball erschallt, fordert alle Kulturvölker zum Kampf gegen den ewigen Feind der Menschheit — die Krankheiten auf. Die Erkenntnis von der drohenden Gefahr mobilisierte alle ärztlichen Kapazitäten, um das um sich greifende Uebel zu bekämpfen. Das einzige, nach dem Stande der heutigen ärztlichen Wissenschaft wirksame Vorbeugungsmittel gegen Infektion im Munde und Rachen, wo die Krankheitskeime von Grippe, Angina, Diphtherie, Scharlach und Masern am leichtesten in den Körper eindringen können, sind die millionenfach bewährten Paramint-Tabletten.

Paramint ist daher bei jeder Ansteckungsgefahr wie z. B. bei Epidemien im Hause, wie auch in Krankenhäusern, Schulen usw. als Desinfektionsmittel dringend zu empfehlen. Paramint schützt vor Grippe, Erkältungen und Schnupfen. In allen Apotheken erhältlich. 13191

75 Jahre Kirchengesangverein „Cäcilie“ in Lodz

Zum heutigen Jubelfest.

Fünfundsiebzig Jahre! Ein Tag der Freude und des Stolzes, ein Tag von größter Bedeutung u. höchster Weihe für Mitglieder und Freunde des deutschen katholischen Kirchengesangvereins „Cäcilie“. Nur wenige Lodzer deutsche Vereine erfreuen sich eines derartig langen Bestehens. Von den Kirchengesangvereinen ist der „Cäcilien“-Verein der älteste und in der Reihe der Gesangvereine überhaupt steht er, nach dem Lodzer Männergesangverein, an zweiter Stelle.

Der 30. März des Jahres 1856 ist der Gründungstag des Kirchengesangvereins „Cäcilie“. In den ersten Statuten nennt er sich „Kirchen-Gesang-Chor zu Lodz“, wobei Josef Klinger als erster, Anton Ginzkay als zweiter Vorsteher, Ignatz Busch als Kassierer und Valentin Günther als Gesanglehrer angeführt werden. Dieser Valentin Günther, Chorleiter des damals bestehenden weltlichen Gesangvereins „Zur Harmonie“, ist es gewesen, der sich schon einige Jahre früher mit dem Gedanken der Gründung eines katholischen Kirchengesangvereins trug. Der Chor des Vereins „Zur Harmonie“ sang von Zeit zu Zeit in der Trinitatiskirche und das gab wohl Günther, der selber katholisch war, die erste Anregung zur Gründung eines katholischen Kirchenchors. Daß die Gründung dieses Chors den deutschen Katholiken als Erfüllung einer religiösen Pflicht erschien, dafür spricht die Tatsache, daß der Verein bereits im Gründungsjahr 56 Mitglieder und im darauffolgenden schon 123 Mitglieder zählte. Im Laufe der Jahre wechselt der Verein den Namen. 1872 nennt er sich „Die katholische Kirchenharmonie Cäcilie, gegr. 1856“. Vorstände sind: A. Vogel, T. Jezierski, M. Lubisch, E. Raabe, S. Liesel und J. Liebisch. Im Jahre 1883 führt der Verein in den neubearbeiteten Statuten den Namen „Katholischer Kirchengesangverein Harmonie — Cäcilie“ und als Vorstände sind die Herren J. Lißner, F. Lippemeyer, K. Klose, J. Petzold, J. Schumpich, T. Schlucker und M. Liebisch genannt. Aber auch noch anders muß der Verein geheißen haben, denn er bediente sich eine Zeitlang eines Stempels mit der Inschrift: M. G. V. zur katholischen Kirchenharmonie. Dieser Stempel ist noch auf Notenblättern älteren Datums im Vereinsarchiv zu sehen. Den derzeitigen Namen führt der Verein zu Ehren der Patronin des Kirchengesanges und der legendären Erfinderin der Orgel, der um das Jahr 230 den Märtyrertod gestorbenen hl. Cäcilie.

Der „Cäcilien“-Chor, der in der Gegenwart die deutsche 10-Uhr-Andacht an der heilig Kreuzkirche durch Gesang verschönt, ist älter als diese Kirche. Früher sang er in der jetzigen Josefskirche in der Altstadt, die an der Stelle der heutigen Mariahimmelfahrtskirche stand. Nicht unerwähnt darf die tätige Mitarbeit der deutsch-katholischen Gemeinde beim Bau der heilig Kreuz-Kirche bleiben. Sieben Herren des aus zwölf Personen zusammengesetzten Baurats waren aus den Reihen der „Cäcilie“. So schufen sich die Katholiken deutscher Zunge schon damals an der Kreuzkirche eine Freistatt, die unangetastet bis zum heutigen Tage besteht. Einen wahren Freund und eifrigen Förderer hatte der Verein in seinem langjährigen, 1920 verstorbenen Ehrenpräses Propst Schmiedel.

Anerkennend ist hervorzuheben, daß in den letzten Jahren neben dem lateinischen Gesang das deutsche Kirchenlied wieder in den Vordergrund trat. Die großen deutschen Messen von Schubert, Max Welcker und Haydn wurden anläßlich größerer feierlicher Gottesdienste gesungen, so z. B. zum Eucharistischen Kongreß die Papst Leo-Messe von Zangl mit Orchester. Der Verein, der Mitglied der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen ist und in der Zeit seines Bestehens bald als Männerchor, bald als gemischter Chor wirkte — gegenwärtig als gemischter Chor —, ist auch dem weltlichen Gesang nicht abhold, was die Aufführung von Schillers „Glocke“ in der Philharmonie und der Operette „Es war einmal“ von J. Stabernak im Saal des Lodzer Männergesangvereins beweisen. Verdienstvolle Dirigenten des Vereins waren außer dem schon genannten Valentin Günther aus der Gründungszeit die Herren: Danysz, Maletz, Türner, Stabernack und augenblicklich Bruno Arndt.

Ehrenpräses des Vereins ist der jeweilige Propst der heilig Kreuzkirche, zurzeit Prälat Dr. Bonczek. Ehrenvorstand ist Herr Anton Kade. Die Verwaltung setzt sich zusammen aus folgenden Herren: Präses — Robert Klikar; Vorstände der Aktiven — Theodor Schmidt und Franz Stolle; Vorstände des Passiven — Karl Brzezinski und Josef Schulz; Schriftführer — Ludwig Joß; Joh. Richter; Kassierer — Rich. Knapp, Heinrich Hunscha. —dz.

Kleidungsstücke für Arbeitslose

Das Stadtkomitee für Arbeitslosenhilfeleistung hat auf dem Gebiet der Stadt Lodz eine Sammlung von Kleidung, Wäschestücken und Schuhen organisiert, die sehr gute Ergebnisse brachte und von der Opferwilligkeit unserer Bürger zeugt. Die gesammelten Sachen werden dem Verteilungskomitee überwiesen, das 2500 Bedürftige beschenken will. Das Stadtkomitee dankt auf diesem Wege allen Spendern und Spenderinnen herzlichst.

Grosse Vorteile bietet Ihnen der Kauf von Möbeln direkt aus der Möbelfabrik — —

L. Salomonowicz

Pilsudskiego 66 / Telefon 134-25

denn ihre Erzeugnisse kennzeichnen Qualität — ansprechende Form — niedriger Preis.

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[22

Durch Achim zuckte der Gedanke hin: Du hättest doch besser daran getan, dich Münchmeyer zu offenbaren.

„Möglich, daß es mir nicht gelingt“, gab Hans-Achim zu und erhob sich.

Fahrenkrug änderte sofort seine Haltung:

„Aber, bitte, so behalten Sie doch Platz. Man muß doch ins Reine kommen. Sie werden begreifen, daß ich mich orientieren muß. Ich bin kein reicher Mann. Was ich besitze, habe ich mir selbst verdienen müssen.“

„Ich will Sie nicht an Ihrem Besitz schädigen, Herr Doktor! Ich will auch nicht, daß Sie ein Risiko eingehen.“

„Davon kann ja gar nicht die Rede sein, Herr Tönnies. Sie sind nicht ohne Vermögen. Sie sind doch Miterbe Ihres väterlichen Hauses. Ich wäre also, wenn ich für Sie Bürgschaft übernähme, durch Ihren Besitzanteil am Hause gesichert.“

„Mir steht kein Besitzanteil zu. Korrekter ausgedrückt: ich beanspruche keinen. Das Haus soll meiner Mutter und meiner Schwester gehören. Die geringen Einkünfte, die sie aus ihm beziehen, dürfen nicht gekürzt werden.“

Fahrenkrug zuckte mit den Achseln.

„Das ist sehr nobel von Ihnen gedacht, aber nicht praktisch. Wenn man selbst in mißlicher Lage ist — verzeihen Sie, daß ich das erwähne —, dann verzichtet man nicht auf ein Vermögen. Aber natürlich ist das ganz Ihre Sache.“

Nun hatte auch er sich erhoben. Beide standen sich sekundenlang gegenüber.

„Ich habe nicht ‚Nein!‘ gesagt, Herr Tönnies! Bitte, geben Sie mir nur Zeit, in Ruhe über diese Angelegenheit nachzudenken.“

„Am fünfzehnten April muß ich Gisevius Bescheid geben“, erwiderte Hans-Achim.

Fahrenkrugs schmale Lippen verzogen sich zu einem Lächeln.

„Bis dahin sind es noch drei Wochen. In drei Wochen kann viel geschehen.“

Er begleitete Hans-Achim hinaus, reichte ihm noch einmal die Hand und sagte:

„Also ich werde zusehen, was sich machen läßt.“

War das nun ein Versprechen? Hans-Achim war sich nicht ganz klar darüber.

Viel Hoffnung, daß Fahrenkrug ihm helfen würde, hatte er nicht. Er würde am Ende doch Münchmeyer bitten müssen, ihm zu helfen.

Am Abend dieses Tages holte er Helene Schadow vom Geschäft ab. Er hatte es lange nicht getan. Helene war sehr erfreut darüber.

„Was machst du denn?“ fragte sie. „Bitte, erzähl' doch, wie es dir geht. Ich habe dich eine Ewigkeit nicht gesehen. Jeden Morgen habe ich mir den Kopf nach dir verrenkt, aber dich nicht ein einziges Mal gesehen. Gehst du denn gar nicht mehr ins Kolleg?“

Hans-Achim schlug vor, einen Gang durch den Tiergarten zu machen. Helene willigte erfreut ein. Es war schon so frühlingsmäßig schön.

Zwar lag noch Schnee auf den Beeten, und die Wege waren feucht. Man mußte um Schmutzpfützen herumgehen, aber im kahlen Gezweig der Sträucher zwitscherten Vögel.

„Wie dankbar diese kleinen Tierchen sind“, sagte Helene. „Beim ersten Sonnenstrahl vergessen sie, wie schwer sie sich durch den Winter gekämpft.“

Hans-Achim nickte.

„Ja, wir könnten von Ihnen lernen.“

Sie gingen eine Weile schweigend dahin, dann erzählte Hans-Achim, daß er sein Studium aufgegeben habe, um Geld zu verdienen.

„Womit willst du Geld verdienen?“ fragte Helene. „Ach, Hans-Achim, das mußt du dir nicht so leicht vorstellen.“

„Ich habe bereits eine Anstellung, Lene.“

„Ach, wirklich!“ rief sie erfreut, und hielt unwillkürlich ihren Schritt an.

Auch Hans-Achim blieb stehen. Beide standen sich gegenüber.

„Wo, Hans-Achim?“

„In einer Bank.“

„In einer Bank?“ wiederholte sie. Und dann fügte sie rasch hinzu: „Nun verstehe ich: du trittst in die Münchmeyersche Bank ein.“

Er bejahte. Ihr Blick glitt von ihm ab, ging in die Ferne. Er hatte auf einmal den Ausdruck unendlicher Traurigkeit.

Hans-Achim ergriff ihre Hand und fragte:

„Freut dich das denn nicht?“

„Für dich — ja!“

„Und für dich etwa nicht?“ fragte Hans-Achim ungeduldig.

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein, Achim!“ — Langsam wandte sie den Blick wieder zu ihm hin, sah ihn an.

„Du weißt das ja auch“, sagte sie leise.

„Was soll ich wissen? Ich weiß nur, daß ich in Zukunft zweihundert Mark im Monat verdienen werde. Und nach Verlauf von zwei Jahren — dreihundert. Das ist doch schon eine ganz gute Aussicht! Man kann doch hoffen...“ Erschrocken über seine eigenen Worte, hielt er inne. War es nicht ein Unrecht, Helene Hoffnung zu machen? Worauf konnte er denn hoffen? Die zwanzigtausend Mark, die er aufbringen mußte, machten ja jegliche Hoffnung zunichte. Ich müßte Helene gegenüber aufrichtig sein, dachte er. Ich müßte ihr alles sagen. Aber er brachte nicht den Mut dazu auf.

„Gehen wir doch weiter“, sagte sie.

„Ja — gehen wir.“

Sie sprachen wenig miteinander. Von dem, was werden würde, fiel kein Wort. Sie machten den ganzen langen Weg vom Tiergarten bis in die Großbeerenstraße zu Fuß, betraten zusammen das Haus. Vor der Tönniesschen Wohnungstür blieben sie einen Augenblick lauschend stehen. — Hans-Achim zog Helene schnell an sich und küßte ihren Mund.

Zur Ermordung des Kaufmanns Boy

× Der Tod des in Warschau ums Leben gekommenen Kaufmanns Bruno Johann Boy hat in den kaufmännischen Kreisen unserer Stadt große Teilnahme erweckt. Bruno Boy zählte 40 Jahre und war Vertreter der schwedischen Gummiwarenfabrik „Tretorn". Im Jahre 1919 hatte er zusammen mit seinem Schwiegervater in Lodz in der Petrikauer Straße 149 ein Geschäft eröffnet. Nach drei Jahren wurde die Firma aufgelöst und Boy zog nach Warschau. Außerdem blieb er weiterhin Mitinhaber des in der Petrikauer Straße 154 neueröffneten Geschäfts. Obgleich er in letzter Zeit unter der Krise ebenfalls zu leiden hatte, lebte er in völlig geordneten Verhältnissen.

Bereits seit zwei Monaten war Boy von seiner Frau geschieden und lebte in Warschau mit seiner Mutter und seinem 11jährigen Töchterchen, während seine geschiedene Frau mit dem jüngsten Kinde, einem 6jährigen Mädchen, in Lodz wohnt.

Die Mörderin Boys, Prinzessin Woroniecka, stammt aus einem litauischen Adelsgeschlecht. Auch sie war vor Jahren mit einem Herrn Töpfer verheiratet, doch ging die Ehe schon nach einigen Wochen auseinander. Mit ihrem Verlobten hatte sie in steten Streitigkeiten gelebt. Die Täterin ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Sie verhält sich äußerst ruhig.

Ueber die Tat selbst erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Mordtat wurde in Abwesenheit der Mutter und des Töchterchens Boys verübt. Die sieben in die Brustgegend des Opfers abgegebenen Schüsse waren sofort tödlich. Nach dem Mord verband sich die Täterin telefonisch mit dem Geschäft des Getöteten, wo sie der Sekretärin die Tat berichtete. Als die Angerufene in Begleitung eines Mitarbeiters einige Augenblicke später in der Wohnung erschien, umarmte die Mörderin schluchzend die junge Dame, der sie als erste beichtete, sie hätte in ihrer Eifersucht das Verhältnis nicht länger ertragen können und deshalb ein Ende gemacht.

Von Geisteskrankem erdolcht

Furchtbare Bluttat in der Irrenheilanstalt Kochanówka.

pp. Gestern abend spielte sich in der Irrenheilanstalt Kochanuwka ein furchtbares Verbrechen ab. In den Abendstunden wurde der Anstalt koscheres Fleisch geliefert. Den Wagen begleitete der Sohn des Fleischereibesitzers, der 17 Jahre alte Abram Jakob Sniatowski aus Alexandrow, Pl. Koscielny 23. Nachdem das Fleisch in die Küche getragen worden war, überreichte Sniatowski dem Koch die Empfangsquittung zum Unterschreiben. In der Küche befand sich ein Wincenty Derendarz, der als Geisteskranker in der Anstalt behandelt und nach seiner Genesung zu Hilfsdiensten der Küche zugewiesen worden war. Als Sniatowski die unterschriebene Quittung in Empfang nahm, ergriff Derendarz plötzlich ein etwa 50 Zentimeter langes Fleischmesser und stieß es Sniatowski mit solcher Wucht in die linke Seite, daß es auf der anderen Seite heraustrat. Sniatowski stürzte sofort tot zu Boden.

Auf die Hilferufe des Kochs eilten Krankenhauswärter herbei, die Derendarz überwältigten und in eine Zwangsjacke steckten. Dann wurde die Polizei verständigt, die den Mörder in das Arrestlokal brachte. Er wird heute einer psychiatrischen Untersuchung unterzogen. Wenn es sich herausstellt, daß die Geisteskrankheit von neuem zum Ausbruch gekommen ist, wird er der Anstalt wieder überwiesen. Sollte es sich aber ergeben, daß er gesund ist, so wird er sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

An der Leiche wurde vorläufig ein Polizeiposten aufgestellt. Von dem Ergebnis der Untersuchung des Derendarz wird es abhängen, ob die Leiche des Ermordeten dem Prosektorium zugeführt oder der Familie ausgefolgt werden wird.

Bei Dickleibigkeit regt der kurmäßige Gebrauch des natürlichen **„Franz-Joseph"**-Bitterwassers die Darmtätigkeit kräftig an und macht den Körper schlank. 13111

p. **Teppichdiebstahl aus einem plombierten Waggon.** Eine Lodzer Firma sandte gestern eine Waggonladung Teppiche ab. Als der Waggon in Koluszki an einen anderen Zug gehängt wurde, stellte man fest, daß die Plomben losgerissen wurden und daß zwei Ballen Teppiche im Werte von 2200 Zloty fehlen.

p. **Kinder verursachen Feuer.** In der Nowogrodzka-Straße 12 spielten der 5jährige Jan Skorczynski und der 10 Jahre alte Antoni Blazejewski in Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern. Dabei geriet eine ganze Schachtel in Brand und setzte die Betten in Flammen. Während der jüngere Knabe auf den Korridor lief, um Hilfe herbeizurufen, begann der ältere allein zu löschen. Dabei trug er so schwere Brandwunden davon, daß er von der Rettungsbereitschaft in das Anna-Marien-Krankenhaus übergeführt werden mußte. Das Feuer konnte gelöscht werden.

a. **Selbstmordversuche.** In seiner Wohnung in der Kruczastraße 64 versuchte sich gestern der erwerbslose 45jährige Jan Milczarek durch Gift das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ ihn in ein Krankenhaus überführen.

p. In der 11. Listopada-Straße 129 trank gestern eine Stanislawa Pietrzak eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. — Die Wiesnerstraße 28 wohnhafte Emilia Karnet versuchte gestern durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit ihrem Leben ein Ende zu bereiten. — Der Zelazna-Straße 25 wohnhafte Walenty Szczupak trank gestern in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Tinte und verschluckte Stecknadeln. Auch ihm erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

Spende

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Anstelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Adolf Lawin spendeten die Angestellten der Firma „Adolf Richter" 44 Zl. zugunsten des ev. Waisenhauses.

Jüdische Bäcker gegen den neuen Lohntarif

B. Gestern abend fand eine Versammlung der jüdischen Bäckervereinigung statt, in der der neue Lohntarif zur Sprache kam. Es wurde festgestellt, daß die neuen Lohnsätze nicht durchführbar seien, da laut diesen ein Junge, der die Backwaren zu den Kunden austrägt, 50 Zl. in der Woche erhalten soll. Nach längerer Beratung kam man überein, sich an den Arbeitsinspektor zu wenden und eine Revision der Löhne für die 3. und 4. Kategorie zu verlangen.

p. **Nicht von der Straßenbahn springen.** In der Srebrzynskastraße 48 sprang gestern der Warynskistr. 32 wohnhafte 30 Jahre alte Boleslaw Jaronowski von der fahrenden Straßenbahn ab und geriet unter ein dicht hinterher fahrendes Auto. Er trug zwei Rippenbrüche und einen Oberschenkelbruch davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in das St. Josefs-Krankenhaus.

× **Diebesgut aus Lodz.** Bereits seit einiger Zeit hatte die Grenzwache ein oft die Grenze passierendes Lastauto bemerkt, das stets in rasender Fahrt die Richtung Wielun einschlug. Vorgestern folgte dem geheimnisvollen Kraftwagen ein zweites Auto, das das flüchtende Gefährt bald zum Stehen brachte. Wie es sich herausstellte, gehörte das Lastauto einem Leiser Markowicz, der als Schmuggler gilt. In dem Auto wurden mehrere Kilo Nähnadeln und neun von einem in Lodz verübten Diebstahl herrührende Ballen Ware gefunden.

a. **Einbruch in das Lokal eines Hausbesitzervereins.** In das Lokal des Hausbesitzervereins des Vorortes Chojny in der Napiurkowskistraße 90 brachen in der Nacht zu Sonnabend Diebe ein und stahlen verschiedene Einrichtungsgegenstände im Werte von 1000 Zloty.

× **Lebende Fackel.** Am späten Abend begab sich die Obywatelska 2 wohnhafte 17jährige Stanislawa Kwapisz mit einer Naphthalampe in den Viehstall. Plötzlich stürzte sie, wobei die Lampe in Stücke ging und das Feuer die Kleider des jungen Mädchens erfaßte. Als die Nachbarn auf die Schreie der Kwapisz herbeieilten und das Feuer löschten, hatte die Unglückliche so schwere Brandwunden erlitten, daß sie in das St. Josefs-Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Am 9. Dezember ist Volkszählung

Wie Deutschen füllen aus:
Język ojczysty: niemiecki.

Vereine und Versammlungen

Vom Deutschen Volksverband wird uns geschrieben: In unserer Geschäftsstelle, Lodz, Zamenhofstraße Nr. 17, 2. Stock, die täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr früh bis 2 Uhr mittags geöffnet ist, werden Gesuche und Eingaben an alle Behörden sachkundig verfaßt und alle Volksgenossen gewissenschaft beraten.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Anläßlich des St. Elisabeth-Jubiläums ruft der Verein die deutschen Katholiken von Lodz zu einer „Karitas-Opferwoche" (22.—29. November) auf und bittet, sich 8 Tage lang etwas zugunsten der Armen zu versagen und das Ersparte für die Karitas-Kollekte zu opfern. Die aufgebrachten Mittel werden für die Linderung der leiblichen und geistigen Not, zur Unterstützung der Armen und Waisenkinder verwandt werden. Spenden nimmt entgegen das Sekretariat, Gluwna 18. — Ihren Abschluß findet die St. Elisabeth-Woche, Sonntag, den 29. November, in einem Gesellschaftsabend. Näheres im Anzeigenteil. Die übrigen Veranstaltungen der Woche werden in Kirche und Schule bekanntgegeben.

Werdet Mitglieder des Theatervereins **„Thalia"**

Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[23

„Sei nicht traurig, Lene", flüsterte er ihr zu. „Alles wird gut werden."

Sie drückte seine Hand.

Oben öffnete ihr Friedrich die Tür.

Helene fiel es auf, wie verstimmt der Bruder war.

„Was ist dir, Friedrich?" fragte sie, die Hand auf seinen Arm legend.

Er antwortete nicht gleich.

Helene ließ nicht nach.

„Ich fühle deutlich, daß bei dir etwas nicht stimmt. — Es wäre gewiß gut, du sprächest dich mir gegenüber aus."

Er machte eine Drehung mit der Schulter, so daß ihre Hand von seinem Arm glitt, sah Helene mit festem Blick an, als überlegte er, ob er ihrer Aufforderung nachkommen sollte. Endlich sagte er:

„Es ist gut gemeint von dir, Lene. Aber weißt du, es gibt so Dinge, über die man nicht reden kann — auch zu dem Nächststehenden nicht. Man muß schon zusehen, mit ihnen allein fertig zu werden."

Helene gab ihm recht. Sie kannte das aus eigener Erfahrung. Sie ahnte, was es war, worüber Friedrich nicht reden mochte.

Sein Atem ging hörbar. Lange standen sie so da. Plötzlich sagte Friedrich:

„Weißt du, Lene, wir beide sollten machen, daß wir von hier fortkommen."

Sie sah mit einem langen, fragenden Blick zu ihm auf.

„Warum das, Friedrich?"

„Um ein ganz neues Leben zu beginnen, sich etwas zu ersparen. Weißt du, hier kommt man doch nie zu etwas. Man kann schon dankbar sein, wenn man die Möglichkeit hat, sein Brot zu verdienen."

„Aber du hast doch jetzt eine sehr gute Stellung!"

„Was heißt gute Stellung? Sie ist einigermaßen lohnend. Aber was ich auch dafür in Kauf nehmen muß! Daß ich den Wagen und die Garage instand zu halten habe, ist selbstverständlich, daß ich aber Dienste im Haushalt verrichten muß, wie: das Silber zu putzen, die Teppiche zu klopfen, den Staubsauger in Betrieb zu setzen — Sachen, die das gnädige Fräulein eingekauft hat, aus den Geschäften abzuholen —, das ist niederträchtig! — Man ist der reine Kuli!"

„Friedrich, wie kannst du das sagen!"

„Na, wird man hier etwa in solcher Stellung als etwas anderes angesehen? Ansehen hat hier nur der, der Geld hat."

„Das wird überall auf der Welt so sein."

„Möglich! Das weiß ich nicht! Aber das weiß ich: in anderen Ländern sind die Lebensbedingungen leichter. — Man kann sich eher etwas schaffen wie hier!"

„Na, ob das wirklich so ist? — Vaters Bruder, der vor dreißig Jahren ausgewandert ist, hat gewiß nichts geschafft. Wahrscheinlich ist er trostlos zugrunde gegangen, sonst hätte er doch gewiß einmal etwas von sich hören lassen."

„Schon möglich, daß er nichts geschafft hat, unser guter Onkel Max. Wir beide haben ihn ja nicht gekannt. Er war vielleicht ein Schlummerkopf."

Helene lächelte.

„Erinnerst du dich noch, daß Mutter uns, als wir noch Kinder waren, oft auf Onkel Max vertröstet hat. Wenn der eines Tages aus Amerika zurückkäme, dann sollten wir alles haben, was unser Herz begehrt."

„Ja, Lene! Leider ist er nur nie gekommen."

„Vielleicht kommt er noch, Friedrich! Ich male mir zuweilen aus, wie es wäre und was man alles haben würde, wenn dieser mysteriöse Onkel Max dollargesegnet eines Tages bei uns erschiene."

„Ich bin zu phantasielos, Lene."

„Schade! Es ist nämlich sehr amüsant zuweilen in der Phantasie zu leben."

Sie sprach weiter, um ihn von seinen schweren Gedanken abzulenken:

„Es ist doch herrlich, sich vorzustellen, daß man einfach haben kann, was man sich wünscht. Für Geld kann man alles haben."

„I wo, Lene. Es gibt auch etwas, das man sich nicht für Geld kaufen kann."

Sie sah zu ihm auf und bemerkte zu ihrem Schrecken, daß etwas ausgesprochen Leidvolles in seinem Gesicht zu lesen war.

Herrgott, was mochte er nur haben?

Elli öffnete die Tür und bat zu Tisch.

* * *

Fahrenkrug hatte sich noch immer nicht entschlossen, die Bürgschaft für Hans-Achim zu übernehmen, und der Termin, den Gisevius dafür gestellt, rückte immer näher.

Hans-Achim erinnerte Fahrenkrug daran.

„Ja, was soll ich machen, Herr Tönnies. Ich kann mich unmöglich von einem Tag auf den anderen dazu entschließen."

„Ich will nicht in Sie drängen, Doktor. Lassen wir die Sache. Ich werde zusehen, wie ich es mache."

„Sie müssen das nicht gleich so auffassen, als wollte ich Ihnen nicht helfen. Das will ich gern. Aber mir muß Zeit gelassen werden. Nehmen Sie noch einmal Rücksprache mit Gisevius. Er muß warten. Muß wenigstens noch bis zum ersten Juli warten, dann kann ich ganz anders disponieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir ihm dann die Summe auf einmal bezahlen. — Allerdings — bindende Versprechungen gebe ich Ihnen nicht."

Hans-Achim beschloß, sich nun doch Münchmeyer zu offenbaren.

Er ging zu diesem Zwecke in seine Wohnung. Diese befand sich jetzt in der Villa in der Hitzigstraße. Hans-Achim betrat die Villa zum ersten Male und war überrascht von der stilvollen Aufmachung des Hauses.

Von einem Diener nach seinen Wünschen befragt, erhielt er zur Antwort, daß der Herr Kommerzienrat verreist sei.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches

Zum Bau eines Bethauses in Baluty.

In der „Freien Presse" vom 12. d. M. wurde ausführlich darüber berichtet, daß in Zubardz ein neues Bethaus erbaut werden wird. Auf der Versammlung haben die Nachstehenden Geldspenden oder Sachleistungen gezeichnet: A. Krüger 200 Zl., L. Friedenstab 300 Zl., R. Hartmann 200 Zl., J. Elsner 300 Zl., K. Petznik 200 Zl., K. Hesse 300 Zl., K. Kraft 200 Zl., G. Glesmann 400 Zl., L. Frank 200 Zl., H. Wenske 100 Zl., F. Schefer 100 Zl., F. Steckich 50 Zl., H. Hahn 50 Zl., A. Jaschke 100 Zl., A. Wegner 100 Zl., R. Lipski 100 Zl., A. Wahl 25 Zl., F. Hentschke 50 Zl., Frau M. Klause 50 Zl., E. Siebeneichen 50 Zl., A. Scherfer 50 Zl., O. Jauke 200 Zl., G. Matz 80 Zl., L. Röhr 100 Zl., W. Glesmann 100 Zl., K. Weschke 25 Zl., L. Linke 25 Zl., Frau P. Preiß 25 Zl., A. Ziegler 500 Zl., K. Prost 2 Zl., G. Kolander 10 Zl., O. Kleber 5 Zl., J. Rapp 10 Zl., G. Fenner 10 Zl., Ing. H. Prawitz 100 Zl., Frau A. Fuchs 50 Zl. und der Frauenverein Baluty 200 Zl.

Ihre Mitarbeit beim Bau haben freundlichst zugesagt: J. Rosner — Schlosserarbeiten (Fensterbeschläge), A. Minke — Schlosserarbeit (Kreuz), R. Arndt — Schmiedearbeit (Anker u. drgl.), H. Konrad — Tischlerarbeit (6 Türen), A. Zoller — 5 Fenster, J. Czadek und K. Feder — Zimmerarbeit, die Leitung der Zimmerarbeit übernimmt K. Rauscher. — Außerdem hatten die Güte, folgende Herren Ziegeleibesitzer für den Bau Ziegel zu spenden: R. Lange 2000, R. Häusler 5000, W. Berger 1000, L. Wenske 2000, G. Lange 1000, O. Zielke 2000, Maurers Erben 500, W. Kaczmarek 2000, Gebr. Häusler 5000, A. Wende u. F. Wihan 2000, F. Miller 1000 und J. Hilt 2000. Allen diesen edlen Spendern, die einen so schönen Anfang gemacht haben, danke ich im Namen des Baukomitees herzlich. Gott der Herr aber möge die Herzen auch der übrigen Glaubensgenossen für dieses schöne, ihm wohlgefällige Werk erwärmen, damit der Rohbau bis Eintritt des Winters errichtet und im Frühling ausgefertigt, seiner Bestimmung übergeben werden könnte!

Pastor A. Wannagat.

Adventfeier und Handarbeiten-Basar zugunsten des Kirchenbaues in Ruda-Pabianicka.

Am kommenden Sonntag, d. 29. November, um 4 Uhr nachmittags, veranstaltet unser immer fleißiger evang.-luth. Frauenverein im Saale des Herrn Stefanski ein schönes Adventsfest, verbunden mit einem Handarbeiten-Basar. Seele und Gemüt, Auge und praktischer Sinn sollen dabei auf ihre Rechnung kommen. Will für erstere die stimmungsvolle Adventsfeier mit ihren trauten Liedern, Vorträgen und Gedichten sorgen (wirken doch wieder mit der Kirchengesangverein „Harmonia", der Posaunenchor und der Jugendbund), so wird doch auch das kunstliebende Auge nicht wenig Freude haben an den feinen, zarten und so mühseligen Handarbeiten fleißiger Frauenhände. Der praktische Mann aber nimmt dies und jenes nach Hause mit, indem er für billiges Geld den Seinen eine schöne Weihnachtsfreude bereitet und anderseits zugleich eine gute Reichgottesarbeit fördert, ist doch der Reingewinn von der ganzen Veranstaltung wieder zugunsten unseres Kirchenbaues in Ruda-Pabianicka bestimmt. Zu dieser Feier ladet die werten und lieben Glaubensgenossen von nah und fern herzlich ein

Pastor J. Zander.

Von der Kinderbewahranstalt an St. Johannis

Heute, Sonntag, findet nachm. 4,30 Uhr im Stadtmissionssaale ein Familienabend zugunsten der Kinderbewahranstalt der St. Johannisgemeinde statt. Wie ich bereits gestern erwähnte, laufen die Beiträge für diese unsere Gemeindeinstitution spärlichr ein, was selbstredend die Folge der Krisis ist in welcher sich unsere Stadt befindet. Es ist daher nötig, von Zeit zu Zeit einen größeren Kreis unserer Glaubensgenossen auf diese unsere Kinderbewahranstalt aufmerksam zu machen. Bei dem heutigen in Aussicht genommenen Familienabend wirken die Zöglinge unserer Kinderbewahranstalt mit. Auch möchte ich in Verbindung mit diesem Nachmittag eine Lichtbilderandacht halten, bei welcher ich über 50 Bilder des berühmten Künstlers, Prof. D. Schäfer zeigen möchte. Alle die lieben Glaubensgenossen, welche ein Herz für die Kleinen unserer Allerärmsten haben, werden herzlich gebeten, uns die Ehre ihres Erscheinens zu erweisen und zahlreich an der Veranstaltung teilzunehmen.

Konsistorialrat Dietrich.

Liturgischer Gottesdienst. Heute, am Totensonntag, wird um 6 Uhr nachm. in der St. Trinitatiskirche liturgischer Gottesdienst stattfinden. Die gesangliche Verschönerung haben in gütiger Weise der geschätzte Tenorsänger Herr Walter, sowie der gemischte Kirchengesangchor der St. Trinitatisgemeinde übernommen. Ersterer singt: „Nun ist meine Seele stille", aus der Totenfeier-Cantate von Hermann; der Chor singt das Lied „Trost" von Ruh, sowie das bekannte geistliche Volkslied: „Harre, meine Seele" mit Begleitung. Im Mittelpunkt der Feier steht die Wortverkündigung. Auf diesen liturgischen Gottesdienst besonders aufmerksam machend, ladet die werten Glaubensgenossen höfl. ein

Pastor G. Schedler.

Gebetsvesper für Trauernde. Schon heute mache ich die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, daß Donnerstag, den 26. November, eine liturgische völlig neu ausgebaute Gebetsvesper in der St. Johanniskirche, abends um 8 Uhr stattfinden wird, welche für unsere trauernden Familien, die in letzter Zeit einen Todesfall hatten, bestimmt ist. Den musikalischen Ausbau dieser Vesper hat der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde „Cantate" unter Leitung des Chormeisters Herrn Littke übernommen. Im Mittelpunkt der Wortverkündigung aber steht das Thema „Unser Trost im Leid". Das Nähere über die musikalischen Darbietungen wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Konsistorialrat Dietrich.

Einschreiben zum Konfirmandenunterricht. Mache hierdurch bekannt, daß ich in dieser Woche die Kinder zur 2. Konfirmandengruppe einschreiben werde, und zwar: am Dienstag und Mittwoch von 4—6 Uhr nachmittags. Diejenigen Kinder, die nicht in der St. Trinitatisgemeinde getauft worden sind, werden gebeten, ihre Taufscheine mitzubringen.

Pastor A. Wannagat.

Vom Jugendheim an St. Johannis. Den lieben Gemeindegliedern kann ich die frohe Nachricht bringen, daß nächsten Sonntag, den 29. November, die Einweihung des neuen Jugendheims des Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde stattfinden wird, und zwar nachmittags um 4,30 Uhr. Wir versammeln uns um diese Zeit in der St. Johanniskirche zu einer Andacht, nach welcher wir uns zum neuen Heim begeben, wo die Weihe desselben durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Burche stattfinden wird. Konsistorialrat Dietrich.

Ev.-luth. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Morgen, Montag, findet im Vereinlokal 11-go Listopada 4, ein Lichtbildervortrag „Die tätigen Frauen", gehalten von Herrn Pastor Schedler, statt. Alle Mitglieder, Gäste, sowie Mitglieder befreundeter Vereine werden freundlichst dazu eingeladen. Eintritt frei.

Danksagung. In der verflossenen Woche sind für das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde folgende Spenden eingegangen: Herr Ensminger 10 Zl.; Frl. A. Bliewert 5 Zl.; Opfer von der Kirche 50,40 Zl.; Familie K. Joh Utz an Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn O. Knoch 10 Zl.; Konfirmandensaal 13,50 Zl.; Frau König 10 Zl.; Frau R. H. 50 Zl.; Frau A. G. 25 Zl.; bei der Hochzeitsfeier des Herrn Louis Saupe mit Frl. Elsa Schultz 65 Zl.; Frau N. N. 200 Zl.; von den Kindern des verstorbenen Wilhelm Koschade 20 Zl., Herr L. K. 20 Zl., Frl. Szynzel — Bienensammlung — 25 Zl. Innigen Dank für diese Gaben. Noch sind wir bei weitem nicht am Ziel; je nachhaltiger sich die Not unserer Zeit für die alten, verlassenen Glaubensgenossen auswirkt, um so dringender wird es, das bestehende kleine Greisenheim zu erweitern. Wer hilft dabei weiter?

Pastor G. Schedler.

Ankündigungen

Das heutige Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters. Uns wird geschrieben: Das heutige Nachmittagskonzert des Philharmonischen Orchesters wird ausschließlich den Tonschöpfungen Griegs und Chopins gewidmet sein. Unsere Philharmoniker werden unter der Leitung des hervorragenden Kapellmeisters Walerjan Berdjajew die beliebte 1. und 2. „Peer-Gynt"-Suite zur Ausführung bringen. Den zweiten Teil des Konzerts wird die talentvolle Pianistin Olga Iliwicka durch das Chopin'sche E-Moll mit Orchesterbegleitung ausfüllen. Das Nachmittagskonzert verspricht demnach sehr interessant zu werden, so daß anzunehmen ist, daß die sehr billigen Eintrittskarten (von 1 bis 4 Zl.) vollständig vergriffen sein werden. Beginn des Konzerts um 3,30 Uhr nachmittags.

Emerichs Konzert auf dem Doppelklavier Moor. Uns wird geschrieben: Die Ankündigung des Konzerts von Paul Emerich, dieses glänzenden Pianisten, hat großes Aufsehen hervorgerufen. Emerich wird Donnerstag, abends um 8,30 Uhr, ein Konzert auf dem Doppelklavier Moor geben, welches Instrument (Bösendorfer) eigens aus Wien nach Lodz gebracht werden wird. Paul Emerich ist ein ganz hervorragender Künstler, dessen Talent und geniales Spiel die Auslandpresse nicht genug loben kann. So schreibt z. B. die Wiener „Reichspost: „.... eine Technik mit ungemein wandelbarem, freiem Anschlag..., sehr intelligent und mit natürlicher Musikalität... starker Erfolg bei vollbesetztem Saal." Ferner berichtet Dr. K. Maril, Rezensent der Wiener Morgenzeitung: „.... ein Fanatiker der Innerlichkeit... geistreicher Interpret von starken inneren Konzentrationen... überrascht durch Tiefe des Ausdrucks und Reinheit der Phrasierung..." Das Konzert Paul Emerichs wird in der Philharmonie stattfinden. Das reichhaltige und interessante Programm läßt auf guten Erfolg rechnen.

Literarische Leseabende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8½ Uhr abends, findet im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, der übliche Vorleseabend statt. Thema: „Von Gaunern und Spitzbuben". Das heitere Programm enthält folgende Erzählungen und Schwänken: H. Franck, „Falsche Münze"; M. Schnitzer, „Der Kalif im Warenhause"; H. Fallada, „Wie Herr Thiedemann einem das Mausen abgewöhnte" und einige Schwänke von Hebel und Lämmle. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

Die Verwaltung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen gibt hiermit schon jetzt bekannt, daß Sonntag, den 13. Dezember, im Lokal des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, um 10½ Uhr vormittags, eine gemeinsame Probe für das bevorstehende Konzert unter Leitung des Bundesdirigenten, Herrn Frank Pohl, stattfindet, und bittet höfl. um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Chöre der Mitgliedvereine. Auf dieser Probe werden von den im Programm vorgesehenen Liedern folgende geübt werden: Schätzerl-Klein von losen Blättern, Anacreontisches Liedl von losen Blättern, Abschied hat der Tag genommen im Band 3. Die gesch. Verwaltungen der Mitgliedsvereine werden gebeten, für das pünktliche Erscheinen ihrer Herren Aktiven Sorge tragen zu wollen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, nachmittag findet im Vereinslokal, Gluwna 18, ein Damenkaffee statt, wobei alle Vereinsdamen höfl. gebeten werden, recht zahlreich teilzunehmen.

Vom Trinitatis-Jugendbund wird uns geschrieben: Der St. Trinitatis-Jugendbund beabsichtigt am ersten Adventsonntag, den 29. d. M., im geräumigen Lokal in der Konstantiner Straße 4 einen Geschichtsfilm in deutscher Sprache zu zeigen, der heute bereits das Interesse der vielen Freunde des Jugendbundes geweckt hat. „Cabisia", so heißt der Film, stützt sich auf wahre Ereignisse und führt in das dritte Jahrhundert vor Christi Geburt zurück. Es ist nur zu begrüßen, daß der Trinitatis-Jugendbund durch die Aufführung des „Cabisia"-Films den Gemeindegliedern Gelegenheit gibt, einen Blick in die Zeit der griechisch-römischen Kulturperiode zu werfen. Damit nun bei der Aufführung kein Andrang entsteht, wird der Film um 5 Uhr nachmittags und um ½8 Uhr abends an demselben Tage, bei Mitwirkung der Musiksektion des Jugendbundes, gezeigt werden. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Die Verwaltung des Dante Alighieri-Vereins gibt bekannt, daß am 15. November die Vereinsbibliothek in das eigene Lokal in der Piramowiczstraße 15 verlegt wurde. Um den breitesten Schichten des Publikums den Unterricht in italienischer Sprache zu ermöglichen, werden Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene sowie Konversationsabende veranstaltet. In der laufenden Saison werden gleichfalls zahlreiche Vorträge in polnischer und italienischer Sprache gehalten werden. Die Vorträge finden weiterhin im Lokal der städtischen Bibliothek statt. Der nächste Vortrag in italienischer Sprache findet am 24. November um 9,15 Uhr abends statt. Der Sekretär des italienischen Konsulats, P. A. Finamore, spricht über d'Annunzio. Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt die Vereinsbibliothek entgegen, und zwar am Mittwoch von 6—7 Uhr und am Sonnabend von 12—1 Uhr (Piramowiczstraße 15).

Geschäftliche Mitteilungen

Am brodelnden Samowar. Die regnerischen Herbst- und die frostigen Wintertage sind die Zeit, während der der größte Teil der Hausfrauen nach dem Nachmittagsschläfchen am brodelnden Samowar über die Neuigkeiten des Tages plaudern. Das beliebteste Gesprächsthema bildet aber das in unserer Stadt befindliche Warenhaus „Konsum" an der Widzewer Manufaktur (Rokicinska 54, Zufuhr mit den Straßenbahnen der Linie 10 und 16), das doch die billigste Einkaufsquelle für Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Kolonialwaren, Galanterien, Wirtschaftsgeräte und Reste ist, zumal die Preise um 50 Prozent ermäßigt worden sind. Die meisten Hausfrauen hatten schon Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß der „Konsum" die beste Einkaufsquelle ist, weshalb es auch nicht verwunderlich scheint, wenn sie ihre Freundinnen zum Besuch des in der Rokicinska 54 befindlichen „Konsums" überreden.

Schweizer Ruf-Buchhaltung. Jetzt, wo wir kurz vor dem Jahresschluß stehen, ist die Sache der Umstellung der Buchhaltung auf eine verbesserte und vereinfachte Methode besonders aktuell. Die größte Zeit- und Arbeitsersparnis erreicht man durch die allgemein bekannte Ruf-Methode; sie ist von kompetenter Seite als das praktischste und übersichtlichste Durchschreibeverfahren anerkannt und empfohlen. Es wird nur ein einziges Mal geschrieben und die ganz Buchungsarbeit ist damit erledigt; man erhält zudem noch die tägliche Bilanz. Jeder Fehler stellt sich sofort heraus. Das ist Wirklichkeit und keine Uebertreibung, mit welcher die Konkurrenz arbeitet, die den Steuerzahler mit dem billigen Preis ihrer Methode beglücken will. Nicht der Preis ist ausschlaggebend, sondern das System und die sachkundige Einführung. Der niedrige Preis hat schon oft enttäuscht. Wer also seine Buchhaltung vereinfachen und verbessern will, aber gleichzeitig auch Zeit und Arbeit ersparen will, der gehe auf die Schweizer Kurzbuchhaltung über und wende sich an O. K. Pfeiffer, Generalvertreter für Polen, Lodz, Kopernika 57, Tel. 168-83.

Gut kochen lernen ist der Wunsch aller jungen Mädchen, weil sich das alte Sprichwort: „Die Liebe des Mannes geht durch den Magen" immer wieder bewahrheitet hat. Dr. Oetker's neues Schulkochbuch, Ausg. C. will mit seinen etwa 500 Koch-, Back- und Einmacherezepten ein guter Ratgeber für jede Hausfrau und besonders für die angehende sein, denn es berücksichtigt die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und trägt auch den neuen Forschungsergebnissen in der Ernährungswissenschaft Rechnung. Das 150 Seiten starke Buch ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken portofrei von Dr. Oetker, Danzig-Oliva, zu beziehen.

Fragen Sie doch nur mal Ihre Kinder, wieviele ihrer Mitschüler Husten haben. In der Schule, aber auch wie überhaupt wo mehrere Menschen zusammen sind, ist die Gefahr einer Ansteckung groß. Deshalb: Geben Sie Ihren Kindern die wohlschmeckenden Panflavin-Pastillen, die immer mehr von bedeutenden Aerzten als wirksamstes Vorbeugungsmittel empfohlen werden. Und Sie selbst? Selbstverständlich müssen Sie Ihren Kindern mit gutem Beispiel vorangehen und von Zeit zu Zeit Panflavin-Pastillen nehmen. Denn im Theater, Kino, in Eisen- und Straßenbahn, Büro usw. herrscht die Ansteckungsgefahr. Und sich vor Grippe, Hals- und Mandelentzündung, kurz vor allen durch den Mund in den menschlichen Körper eindringenden Krankheitskeimen schützen, ist mehr denn je wichtig. Krankwerden ist heute Luxus! Darum niemals Panflavin-Pastillen vergessen! Daß diese in Schachteln à 30 und 100 Stück jede Apotheke führt, wissen Sie ja.

Neues in Radiofabrikaten. Die Entwicklung in Radiofabrikaten hat dazu geführt, daß heute eine riesige Anzahl von Menschen in dem neuen Wirtschaftszweig ihr Brot verdienen, und viele der Fabriken von Rundfunkgeräten sind zu Betrieben angewachsen, in denen Tausende von Arbeitern beschäftigt werden.

Die größte deutsche Spezialfabrik für Rundfunk-Empfangsapparate und Lautsprecher ist das Radiowerk Mende in Dresden. Es verdankt den guten Ruf seiner Fabrikate einer Präzisionsarbeit ersten Ranges, und jeder Besitzer eines Mende-Gerätes wird seinen Bekannten und Freunden die gleiche Marke empfehlen. In diesem Herbst hat Mende auf Grund der jetzigen Empfangsverhältnisse und durch Weiterausbildung bewährter Typen zwei Dreiröhren-Apparate herausgebracht, und zwar die Typen Mende 108 und Mende 169. Die letztere Type ist ein ganz hochwertiges Gerät, mit dem unter nicht ganz besonders schlechten Verhältnissen alle in Frage kommenden europäischen Sender zu empfangen sind. Besonderer Wert ist heutzutage auf die hervorragende Trennschärfe eines Apparates zu legen, und es wird von allen Seiten anerkannt, daß diese bei dem Gerät Mende 169 so gut ist, daß sie von anderen Apparaten ähnlicher und auch noch wesentlich höherer Preislagen nicht übertroffen werden kann.

Für bescheidenere Ansprüche genügt die Type Mende 108, ebenfalls ein Dreiröhrenempfänger, der zur Ausschaltung des nächsten starken Senders einen Sperrkreis enthält. Auch mit diesem Apparat sind noch eine große Anzahl von fernen Stationen zu empfangen.

Sämtliche Mende-Geräte sind auch für den Anschluß einer Elektrodose und damit zur Schallplattenübertragung eingerichtet. Wie bereits vorher hervorgehoben, stellt jedes Mende-Gerät ein Präzisionswerk dar, da es vor Verlassen des Werkes einer mehrmaligen Prüfung unterzogen wird. Darüber hinaus sorgt ein großzügiger Kundendienst dafür, daß jeder Besitzer eines Mende-Gerätes dauernd mit ihm zufrieden ist. Dieser Kundendienst wird in Lodz von der Firma Gebr. Lajb, Zgierska Str. 9, ausgeübt.

Aus den Gerichtssälen

Polizist wegen Prügelns verurteilt

p. Im vergangenen Jahre stand in der Grabowa-Straße 23 der Einwohner dieses Hauses Dziengel mit dem Nachbarn Wesolowski im Treppenflur, als plötzlich die Tochter Wesolowskis aus der Wohnung trat und Dziengel einen Revolver vorhielt, indem sie rief, daß sie ihn erschießen werde. Es entstand ein Tumult, der den Revierpolizisten Konarski anlockte. Dziengel wandte sich an ihn mit der Bitte um Legitimierung des Mädchens. Als Antwort hierauf versetzte der Polizist Dziengel mit aller Wucht einen Schlag ins Gesicht. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilten die Nachbarn herbei, die für ihn Partei ergriffen. Konarski hatte sich vor dem Stadtgericht zu verantworten, das ihn zu zwei Monaten Haft verurteilte.

..... und abends eine gute Zeitschrift!

denkt der Mensch von Kultur nach der aufreibenden Hast des Tages. — Wir beraten Sie gern über alle Erscheinungen des großen deutschen Zeitschriftenmarktes.

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

des Verlags „Libertas" G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Straße 86. Tel. 106-86

Kunst und Wissen

Neue Ausstellung im Sienkiewicz-Park

Michal Borucinski — Wladyslaw Skoczylas — Wojciech Weiß.

Die am vergangenen Sonntag vom Institut für Kunstwerbung in der Kunstgalerie eröffnete zweite Ausstellung der Saison 1931/32 macht alles wieder gut, was die vorhergegangene Ausstellung verdorben hatte.

Obgleich wir diesmal wieder nur drei Namen im Katalog vorfinden, ist diese neue Schau ungleich vielseitiger und interessanter.

Schade nur, daß Michal Borucinski, dessen umfangreiches Können wir in der Kunstgalerie bereits einige Male bewundern konnten, diesmal mit nur 15 Bildern gleicher Art vertreten ist. Aber auch diese fünfzehn Köpfe polnischer Bauern aus dem Südosten unseres Landes beweisen Borucinskis hervorragende Technik, diese schwungvolle Zeichnung, diese flotte Pinselführung, diese feinen Tönungen in der Farbengebung eines erfolgreichen Vertreters älterer Schulen.

Wladyslaw Skoczylas bringt eine Reihe hellfarbiger, lebensfreudig bunter Aquarelle. Sie sind alle wundervoll frisch, wirken stark und unmittelbar; Skoczylas' Landschaften — das sind meist Motive aus polnischen Dörfern und Städtchen, windschiefe Häuschen in ihrer bizarren Farbigkeit; man fühlt förmlich frische, kühle Luft aus diesen Landschaften wehen. Auch die beiden Blumenstücke sind so duftig-frisch. Genannt seien schließlich auch die beiden dekorativen Bilder „Leda" und „Diana".

Wojciech Weiß. Unseres Wissens zum ersten Male haben wir Gelegenheit, des Künstlers Schaffen so gründlich, so von allen Seiten kennen zu lernen. Und es sei gleich vorweggenommen, daß man niemals Enttäuschungen erlebt. Als Schöpfer interessant komponierter Akte kennen wir ihn bereits von einer früheren Ausstellung her. Diesmal finden wir eine Reihe weiterer Arbeiten dieser Art vor, von denen das effektvolle „Im Lampenschein", das neckische „Kammerzöfchen" hervorgehoben seien. Unter zahlreichen Stilleben und Blumenstücken gibt es gleichfalls einige sehr gelungene. Bei anderen ist man vielleicht mit der Zeichnung nicht ganz einverstanden („Pantöffelchen und Rosen"), die man sich zarter, graziöser gewünscht hätte. Einige Porträts, Landschaften und eine Reihe flotter Zeichnungen und Skizzen beschließen den Katalog.

Alles in allem: man kann bei dieser Ausstellung zwei genußreiche Stunden verbringen. H.M.

Sport und Spiel

× **Sportspielmannschaft der Revaler YMCA kommt.** Die Revaler YMCA hat sich an den Lodzer Sportspielverband mit dem Vorschlag gewandt, in Lodz einige Treffen austragen zu dürfen. Der Verband hat sich mit dem LKS in Verbindung gesetzt, wobei gemeinsam beschlossen wurde, am 20. oder 27. Dezember eine Sportveranstaltung stattfinden zu lassen, an der die Revaler teilnehmen werden. Bemerkt sei, daß die ausländischen Gäste eine der besten europäischen Korbballmannschaften sind.

Ein Pole Weltmeister im Ringkampf. In Hamburg wurde das Ringkampf-Turnier für Berufskämpfer um die Weltmeisterschaft beendet. Den ersten Preis sowie den Weltmeistertitel erhielt der Pole Garkowienko. Den zweiten Platz nahm gleichfalls ein Pole, der Oberschlesier Leon Pinecki ein. Den dritten Preis erhielt der Estländer Westergaard, den vierten der Schwede Peterson, den fünften Petrowicz.

Lacoste spielt wieder. Frankreichs Tennis-Spitzenspielen, Rene Lacoste, wird seinen Entschluß, wieder aktiv tätig zu sein, demnächst in die Tat umsetzen. Der „Alligator" will sein „combe-back" bei dem am 19. Dezember in Paris beginnenden internationalen Weihnachtsturnier feiern und das Herren-Doppelspiel zusammen mit Jean Borotra bestreiten. Weiterhin steht die Teilnahme der Engländer Olliff und Austin in Aussicht.

Aus dem Reich

Schülerstreik in einem Dorfe

führte zur Entlassung des Lehrers

Im Dorfe Krasice bei Czenstochau war vor zwei Monaten ein Schülerstreik in der örtlichen Dorfschule ausgebrochen. Der Lehrer, ein gewisser Bronislaw Lencki, war seiner Roheit wegen bei den Kindern und bei deren Eltern sehr unbeliebt, was die Schüler veranlaßte, in den Ausstand zu treten. Der Schulinspektor sah sich schließlich gezwungen, dieser Tage einen neuen Lehrer einzusetzen.

Großkaufmann bezieht Arbeitslosenunterstützungen

b. Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds führte im Bezirk **Petrikau** eine Kontrolle der Unterstützungsbezieher durch, wobei eine ganze Anzahl von Mißbräuchen festgestellt wurde. So stellte sich u. a. heraus, daß sich ein begüteter Kaufmann namens Eugenjusz Krul, der zwei Kohlenlager nebst Zweigstellen besitzt, sich als Arbeitsloser ausgegeben und Arbeitslosenunterstützungen bezogen hatte. Außerdem wandte sich Krul an das städtische Wohlfahrtsamt, wo er sich gleichfalls von Zeit zu Zeit die für die ärmsten Einwohner bestimmten Unterstützungen auszahlen ließ. Nach Feststellung dieses Tatbestandes wurde Krul verhaftet und dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt.

Andrzejów

Fortschritt in der Entwicklung der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde.

Im Jahre 1913 erbaute die kleine Kantoratsgemeinde Andrzejow bei Lodz aus eigenen Mitteln ein schmuckes Kirchlein, das durch seine Lage auf der Anhöhe der Chaussee nach Tomaschow zur Zierde des Dorfes wurde. In den Wirren des Weltkrieges wurde dieses Kirchlein zum größten Teil zerstört. Noch donnerten im Osten des Landes die Kanonen und kündeten die Schrecken des Krieges, als die wackeren Landleute von Andrzejow es sich nicht nehmen ließen, nicht nur den zerstörten Bau zu erneuern, sondern ihn so weit zu vergrößern, daß heute im Schiff und auf den Chören bequem 500 Personen Platz finden. Andrzejow gehörte damals zur Gemeinde Nowosolna, von wo aus die Gemeinde seelsorgerisch bedient wurde. Doch reichte diese Bedienung für die nach dem Wort Gottes Lechzenden nicht aus. Dieser Umstand gab Anlaß zur Gründung einer eigenen Filialgemeinde. Dem Bemühen der drei aneinander grenzenden Kantoratsgemeinden Andrzejow, Olechow und Justynow, zu denen wieder eine ganze Anzahl kleinerer Dörfer gehörte, wie: Jendrzejow, Sonsieczno, Andrespol, Wisniowa-Gura, Struza, Januwka, Klein Eufeminow, Nery, Ustronie und Hulanka, die zum großen Teil von deutschen Kolonisten bewohnt sind, gelang es, einen Herzenswunsch zu erfüllen. Das Warschauer Konsistorium bestätigte am 8. Februar 1925 den Beschluß der erwähnten Kantorate. Das Filial Andrzejow war gegründet. Zum ersten Administrator des Filials wurde Herr Pastor Doberstein aus Lodz ernannt. Unter großer Aufopferung waltete er hier seines Amtes vom 15. Februar 1925 bis zum 1. November 1927. Auf eigenen Wunsch trat Herr Pastor Doberstein zurück. Auf seine Stelle wurde Herr Pastor Lipski aus Lodz ernannt. Als zweiter Administrator übte und übt Herr Pastor Lipski noch jetzt mit großer Sorgfalt und Liebe Seelsorge. Dem Streben der Andrzejower Gemeinde nach Selbständigkeit Rechnung tragend, entfaltete Herr Pastor Lipski die größten Anstrengungen nach dieser Richtung. Dank seinem zielbewußten Vorgehen wurde das Schulgebäude sowie 3 Morgen Land, die neben der Kirche gelegen sind, von der politischen Gemeinde käuflich erworben. Durch Umbau soll aus diesem Gebäude in der nächsten Zeit die Wohnung des Pastors entstehen. Durch diesen Kauf muß die Gemeinde zwar 25 000 Zl. aufbringen, aber gleichzeitig ist damit der letzte Grundstein zur Selbständigkeit der Gemeinde gelegt. Dieses Opfer der Gemeindeglieder in der gegenwärtigen schweren wirtschaftlichen Lage des Landwirts, das von der Gemeindeversammlung mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, gibt uns Veranlassung, das Vorgehen der Gemeinde anerkennend hervorzuheben.

Vor ungefähr einem Jahr hat Herr Pastor Lipski einen Frauenverein in Andrzejow gegründet, der im Laufe eines Jahres wirklich segensreiche Arbeit geleistet hat. Der Verein zählt gegenwärtig über 30 tätige Mitglieder, die alle 2 Wochen zu Versammlungen zusammenkommen. Der im Sommer veranstaltete Verkauf von Handarbeiten brachte einen Gewinn von fast 1500 Zl., der für eine Turmuhr bestimmt wurde. Außerdem sind 10 000 Zl. für eine Orgel vorhanden. Mit einem Wort: große Vorarbeit ist bereits geleistet worden und bei weiterer treuer Arbeit des Pastors und der Gemeinde wird Andrzejow sein Ziel bald erreicht haben, d. h. eine selbständige Gemeinde sein mit einem eigenen Seelsorger, der mit Gottes Hilfe das Werk seiner Vorgänger weiter führen wird.

A. K.
Lehrer.

Neue Bauweisen

Zur Eisenbeton-Tagung in Warschau

In den letzten zwei Jahren konnte man kaum von einer regeren Bautätigkeit sprechen. Jedoch in dem Wenigen was gebaut wird, lassen sich Fortschritte feststellen. Diese sind sowohl wirtschaftlicher wie auch technischer Natur. Die im Bauwesen investierten allerdings nicht beträchtlichen Kapitalien zwingen zu ihrer ökonomischen Ausnutzung. Hier liegt die Ursache des raschen Aufstieges der Bautechnik, der sich teilweise auch in Polen beobachten läßt. Das Bauwesen tritt aus den Rahmen des Handwerks heraus und bildet sich zu einem Industriezweig aus, der zur zweckmäßigen koordinierten Mitarbeit, Kapitalisten. Architekten, Konstrukteure und Bauunternehmer heranzieht.

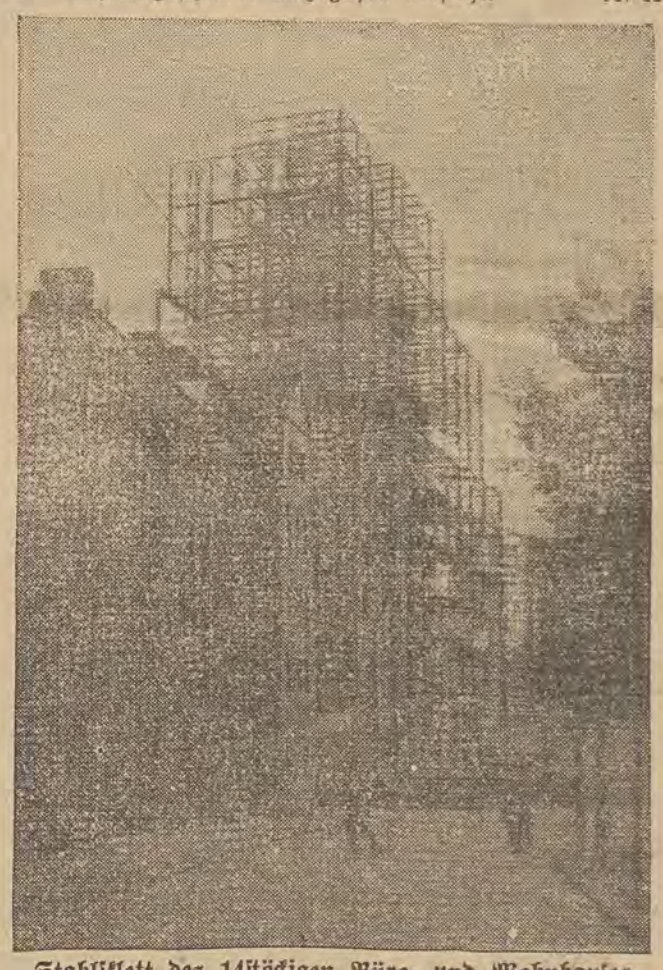
Gegenwärtig dominieren im Bauwesen Richtungen zur konstruktiv-funktionellen Gestaltung, welche die tragende Aufgabe von der raumabschließenden und isolierenden trennen. Diesem Prinzip begegnen wir in der ganzen Natur, also im Aufbau des menschlichen Körpers, dem der Tiere und Pflanzen. Im modernen Bau übernimmt die tragende Funktion ein aus hochwertigem Baustoffen bestehendes Skelett, die raumabschließende Funktion dagegen wird durch leichtere und wärmehaltige Füllstoffe (z. B. Hohlziegel, Leichtbetone, Heraklith, Solomit u. a.) bewerkstelligt.

Neben dem schon früher bekannten und in Polen weit verbreiteten Eisenbetonbau, führt sich auch bei uns in den letzten zwei Jahren der Stahlskelettbau, bei welchem das Gewicht der Baumassen durch ein stählernes Gerippe aufgenommen wird, ein. Wir stehen also dem Ausland in der Anwendung fortschrittlicher, zweckmäßiger Baumethoden nicht nach.

Neben kleinen 1stöckigen Stahlskeletthäuschen, wie z. B. die unlängst fertiggestellten neunzehn 8-Familien-Arbeitersiedlungshäuser in Siemianowice O/S., wurden auch im letzten Jahre größere Gebäude bei Anwendung der modernen Bautechnik errichtet.

Der Bau dieser Gebäude erweckte nicht nur in Polen, sondern auch im Ausland allgemeines Interesse.

Anläßlich der ersten Eisenbetontagung, die am 21. und 22. d. Mts. in Warschau stattfindet, gebührt volle Anerkennung unseren Ingenieuren, Architekten und Bauunternehmern, welche mit gemeinsamen Kräften unser Bauwesen vom Handwerk zu einer Industrie emporgehoben haben, die nicht nur mit der Maurerkelle, sondern auch mit dem Rechnungsschieber umzugehen versteht. M. K.



Stahlskelett des 14stöckigen Büro- und Wohnhauses auf der Grünstr. in Kattowitz. Fundament aus Eisenbeton.

Einweihung eines Grabsteins für den Abg. Daczko

Heute findet auf dem Evangelischen Friedhof in Tuchel die Einweihung eines Grabsteins für den deutschen Abgeordneten Schulrat Daczko statt.

Das Haus des Bruders in die Luft gesprengt

Am Mittwoch abend wurde auf das Gebäude des August Tatarczyk in Mschanna, Kreis **Rybnik**, ein Bombenanschlag verübt. Die Detonation war so gewaltig, daß sie das Gebäude zum Teil zerstörte. Die Türen und Fenster wurden zertrümmert. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Bruder des Eigentümers, Ignacy Tatarczyk, verhaftet. Ignacy Tatarczyk hatte wegen Erbstreitigkeiten im Mai seinen älteren Bruder August durch mehrere Axthiebe auf den Kopf schwer verletzt. Er wurde zwar unter Anklage gestellt, am 3. November jedoch freigesprochen, da er nach ärztlichem Gutachten in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt habe.

Das erste polnische Schlafflugzeug

ist nunmehr fertiggestell. Der Apparat, der die Zeichen „P 3 L 4" trägt, dürfte schon im Dezember dem Verkehr übergeben werden. Die Maschine ist aus Metall hergestellt und übertrifft an Größe die dreimotorigen Fokker-Apparate. Sie besitzt 8 Schlafplätze und ist mit drei 220 K.M.-Motoren versehen.

Fliegerunfall

Auf den Feldern von Soluszow bei **Olkusz** stieß beim Versuch einer Notlandung dem Piloten des zweiten Fliegerregiments Szmiela ein Unfall zu. Die Maschine wurde zertrümmert, während der Flieger mit nur leichten Hautabschürfungen davon kam.

a. **Zgierz.** Tod unter den Rädern eines Eisenbahnzuges. Auf der Eisenbahnstation Zgierz—Lesniczuwka ereignete sich gestern ein schwerer Unfall, dem der Eisenbahnarbeiter Jan Folwarnik zum Opfer fiel. Bei dem Schmieren der Achsen eines auf der Station haltenden Güterzuges bemerkte Folwarnik einen herannahenden Personenzug Lodz—Warschau nicht und wurde von der Lokomotive des Personenzuges so heftig gegen die Räder des Güterzuges geschleudert, daß er einen Schädelbruch, sowie den Bruch beider Arme und einiger Rippen davontrug. Noch bevor ein herbeigerufener Arzt am Unfallort eintreffen konnte, erlag Folwarnik seinen Verletzungen, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.



Millionen und Abermillionen

Kuchen haben die Hausfrauen

im Laufe von 30 Jahren in immer noch steigender Zahl nach Dr. Oetker-Rezepten gebacken. Wieviel Freude haben sie damit sich selbst und ihren Familien bereitet! Wieviel Genuss finden sie immer wieder in den feinen und appetitlichen Oetker-Gebäcken.

Zur Freude am Werk gehört die Sicherheit, dass es gelingt - und die bietet

Dr. Oetker's Backpulver



Eine Fülle von praktisch. Backrezepten bieten „Dr. Oetker-Rezepte" Ausgabe F **(Preis 40 gr)** und „Dr. Oetker's Schul-Kochbuch" **(85 gr)** zu haben in Lebensmittelgeschäften und auch Drogerien, sonst gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Oliva

Um die Pauschalierung der Umsatzsteuer

Die Konferenz im Finanzministerium.

KK. Gestern fand im Finanzministerium beim stellv. Finanzminister Zawadzki die angekündigte Konferenz wegen der Pauschalierung der Umsatzsteuer statt. An der Konferenz nahmen Vertreter der Handels- und Industriekammern von Bielitz, Bialystok, Kielce, Wilna, Warschau und Lodz, sowie Vertreter der Textilindustrie aus diesen fünf Städten teil. Dr. Sand, der Vizedirektor der Lodzer Industrie- und Handelskammer, teilte dem Finanzminister mit, dass die Lodzer Kammer grundsätzlich mit einer Pauschalierung der Umsatzsteuern einverstanden sei, dass aber hinsichtlich der technischen Fragen noch sehr viel Schwierigkeiten beständen, da noch einzelne Branchen dagegen seien. Lediglich die Baumwollindustrie spreche sich vorbehaltlos für die Pauschalierung aus. Es sei deshalb notwendig, dass die Angelegenheit noch eingehend besprochen werde.

Ing. Srzednicki erklärte im Namen der Lodzer Grossindustrie, dass sich die Mehrzahl der Industriellen für die Pauschalierung ausgesprochen habe, dass aber hinsichtlich der Form noch keine Einigung erzielt worden sei. Er bitte deshalb, der Industrie bis zum 10. Dezember zur Angleichung der Ansichten Zeit zu geben. Die Industrie sei dafür, dass das neue Gesetz am 1. April in Kraft trete.

Die Vertreter von Bielitz und Bialystok erklärten sich grundsätzlich gegen das Projekt, das sie als schädlich für die Textilindustrie ansehen. Sollte das Finanzministerium aber dennoch eine derartige Steuerform wählen, dann müsste die Steuer von den Rohwaren und nicht vom Garn erhoben werden.

Min. Zawadzki erwiderte, dass er den ihm unterstellten Behörden Anweisung geben werde, damit diese den Wirtschaftkreisen jegliche Informationen erteilen. Er sei dafür, dass die neue Steuerreform bereits ab 1. Januar eingeführt werde. Zum Schluss kam man überein, dass die einzelnen interessierten Kreise dem Ministerium im Laufe von 10 Tagen endgültig Antwort erteilen sollen.

Forderungen der Konfektionsindustrie

Zur Zollrückerstattung bei der Ausfuhr

K. Im Zusammenhang mit den Bemühungen der Industrie- und Handelskammer in Angelegenheit der Verlängerung des Zollrückerstattung-Gesetzes für die Textilausfuhr, das am 31. Dezember seine Gültigkeit verliert, hat der Verband der Konfektionsindustriellen eine Reihe von Forderungen in dieser Angelegenheit gestellt. Es handelt sich um eingehende Bearbeitung der Frage der Zollrückerstattung bei der Konfektionsausfuhr sowie um eine teilweise Einschränkung derselben. Die Zollsätze in Höhe von 325 Zl. bei 100 kg sollen beim Export eines bestimmten Höchstgewichts Konfektion zurückerstattet werden. Dieses Gewicht müsste für 50 Mäntel, oder 165 Paar Beinkleider, oder 400 Westen, oder 120 Jacken, oder 60 fertige Anzüge stets 100 kg betragen. Für die Ausfuhr bestimmte Transporte grösseren Gewichts könnten immer nur eine Zollrückerstattung in dieser Höhe erhalten. Diese Forderung bezweckt eine Förderung der Ausfuhr teurerer, leichterer Konfektion. Ferner stellt der Verband die Forderung, nur von der Industrie- und Handelskammer qualifizierten Firmen die Zölle zurückzuerstatten. Schliesslich schlägt der Verband noch vor, die Zollrückerstattung nicht nur von der Art des Artikels, sondern auch von dem Aussehen desselben und der Verpackung, die gleichzeitig als Werbemittel dient, abhängig zu machen.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Anfang Oktober lief in der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts ein Gesuch um Zahlungsaufschub der Firma **„Standard"**, Ges. m. b. H., Grabowa 5/7 ein. In der gestrigen Sitzung des Handelsgerichts sollte über dieses Gesuch verhandelt werden. Auf Antrag des sachverständigen Handelsrichters wurde jedoch die Verhandlung vertagt, da die Ermittlungen über den Vermögensstand der Firma technischer Schwierigkeiten wegen noch nicht beendet werden konnten.

In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Akt.-Ges. **„A. G. Borst"** in Zgierz entsprach das Gericht einem Gesuch der „Darmstädter und Nationalbank" um Zurückverlegung des Datums der Konkurseröffnung und setzte dieses darum auf den 1. Februar 1928 (bisher 7. Juli 1929) fest.

ag. **Die Żyrardower Werke und die Krisis.** Am 18. d. M. fand in Warschau eine Generalversammlung der Aktionäre der Żyrardower Werke statt, bei der der Verwaltungsvorsitzende den Bericht der Verwaltung erstattete. In dem Bericht wurde hervorgehoben, dass das Operationsjahr bereits das dritte der gegenwärtigen schweren Krise ist. Der Textilmarkt sei chaotisch und völlig desorientiert. Der Verkauf werde stark durch das vom Ausland ausgehende Dumping gehemmt. Die Gesellschaft habe Vorbereitungen zur Verringerung der Herstellungskosten und zur Reorganisierung der Fabrik und des Verkaufs der Vorräte, getroffen. Obwohl die Bilanz verlustlos abgeschlossen sei, habe man doch keine Amortisierungen durchführen können. Der Bericht sowie ein neues Statut wurden von der Versammlung bestätigt. Ausserdem wurden anstelle der zurücktretenden Verwaltungsmitglieder neue Wahlen durchgeführt.

a. **Wieder Streik in den Schlösserschen Werken.** Vor einigen Tagen wandten sich die Arbeiter der Schlösserschen Werke in Ozorkow an die Verwaltung mit der Forderung, ihnen rückständige Löhne unverzüglich auszuzahlen. Die Fabrikverwaltung erklärte sich ausserstande, die Löhne sofort auszuzahlen, da die Kundschaft der Firma ihren Verpflichtungen nicht nachkomme und ausserdem die Militärverwaltung der Firma zukommende grössere Beträge nicht entrichte. Die Arbeiter traten hierauf in einer Anzahl von 2800 Mann in einen Proteststreik und entsandten an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz eine Abordnung, die um Intervention bei den Militärbehörden ersuchte.

Um die Auflösung der Firma „Ziegelei Srebrna — Gebr. Häusler". Leopold, Bruno, Alfred, Rudolf und August Häusler und Eugenie Zilke gründeten seinerzeit eine Firma unter dem Namen „Ziegelei Srebrna — Gebrüder Häusler". Jetzt hat Leopold Häusler gegen die übrigen Mitinhaber der Ziegelei eine Klage eingereicht, in der er Vorwürfe wegen der Verwaltung des Vermögens der Gesellschaft erhebt. Die Angelegenheit fand vor der Zivilabteilung des Lodzer Bezirksgerichts ihr Nachspiel. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, den Zwist zwischen den Teilhabern der obigen Firma betreffs Aufsetzung der Bilanz und der Auflösung der Firma einem Schiedsgericht zu übergeben und zu Schiedsrichtern die Herren Dr. Ackerberg und L. Spychalski, zum Superarbiter Rechtsanwalt Dalig zu ernennen.

L. **Der zweite Transport von Konsignations-Baumwolle für Gdingen** ist dort eingetroffen. Es sind das diesmal 1000 Ballen, die der Dampfer „Sparreholm" der „Svenska America Line" direkt aus Amerika mitgeführt hat. Die Baumwolle ist wiederum der „Warschauer Transport-Gesellschaft" anvertraut worden.

In den letzten Tagen weilte der Direktor der Bremer Baumwollbörse in Lodz, um die Frage des Lodzer Baumwollimports über Gdingen (anstatt Bremen, wie bisher) zu studieren. Der bisherige Baumwollimport über Gdingen hat im laufenden Jahr bereits mehr als das Zehnfache des ganzjährigen Imports im Jahre 1930 erreicht.

Südslawischer Tabak gegen polnisches Eisen

Der südslawische Staat hat im Austausch gegen Tabaklieferungen an das polnische Tabakmonopol bei der polnischen Eisenindustrie Bestellungen im Gesamtwert von vorläufig 5 Mill. schweizer Franken aufgenommen. Den grössten Anteil an diesen Aufträgen hat die Königs- und Laurahütte, die für rund eine Million schweizer Franken Schienen liefern soll, ferner das polnische Röhrensyndikat, das Material in demselben Wert für Südslawien herstellt. Durch dieses Austauschgeschäft ist es möglich, einen Teil der sehr umfangreich geplanten Betriebsstillegungen in Polnisch-Oberschlesien zu verschieben.

In Oesterreich stieg die Arbeitslosenzahl in der ersten Novemberhälfte um rund 23 000 auf 251 000. Diese Zahl ist um rund 36 000 höher als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

⚔ **Neue Devisenverordnung in Oesterreich.** Die Hauptkommission des österreichischen Parlaments hat eine neue Devisenverordnung herausgegeben, die die Transaktionen mit fremden Valuten einschränkt und den Tausch von Gold- und Silbermünzen zu nominalen Preisen anordnet.

Warschauer Börse

Warschau, den 21. November 1931

Valuten

Dollar: Transaktion 8.89. Verkauf 8,91. Kauf 887,

Schecks

Amsterdam	358,65	New York-Kabel	8 928
Berlin	—,—	Paris	34,93½
Brüssel	124,08	Prag	26,43
Bukarest	—,—	Rom	46,08
Danzig	—,—	Stockholm	—,—
London	33,35	Wien	—,—
New York	8,921	Zürich	173,50

Nachfrage gering, Tendenz schwächer. Fallen des amtlichen Dollarkurses. Dollarbanknoten ausserbörslich 8,89¾. Goldrubel 4,96. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin im zwischenbanklichen Verkehr 211.95. Deutsche Markscheine 211,40.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Dolarurwka 42.25
6% Dollaranleihe 62,00
7% Stabilisationsanleihe 58,00—60,00
7% Obl. der Bank Gosp. Krai. 83,25
7% Pfandbr. der Bank Gosp. Krai. 83,25
8% Obl. der Bank Gosp. Krai. 94.—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Krai. 94.—
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94.—
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25.
4½% Bodenkreditpfandbriefe 43,25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 51,50
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau 64,50—65,75
8% Pfandbriefe der Stadt Lodz 62,00

Aktien

Bank Polski	110,00	Haberbusch	53,00

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend behauptet, für Pfandbriefe uneinheitlich. Aktienumsätze sehr gering

Baumwollbörse

Liverpool, 21. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: November 4.56, Dezember 4.55, Januar 4.54, Februar 4.55, März 4.56, April 4.58, Mai 4.61, Juni 4.63, Juli 4.66, August 4.68, September 4.71, Oktober 4.74, loco —.

Liverpool. 21. November. Aegyptische Baumwolle. Schluss: November 6.96, Januar 7.10, März 7.28, Mai 7.43, Juli 7.58, Oktober 7,86, loco 7,40.

New York, 21. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: November 6,04, Dezember 6.08, Januar 6.18, Februar 6.27, März 6.37, April 6.46, Mai 6.57 Juni 6,64, Juli 6.75, August 6.86, September 6.92, Oktober 6.99, loco 6.29.

New Orleans, 21. November. Amerikanische Baumwolle. Schluss: Dezember 6.09, Januar 6.16, März 6.38, Mai 6.53, Juli 6.71, Oktober 6.94, loco 6,04.

Posener Getreidebörse. Roggen 25.75—26, Weizen 25—25.50, Braugerste 27.50—29, Roggenmehl 38—39, Weizenmehl 37.50—39.50, Roggenkleie 17.25—18, Weizenkleie 16.50—17.50, Weizenschale 17.50—18.50, Folgererbsen 30—32, Viktoriaerbsen 25—29. Rest unverändert. Stimmung stetig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn A. Postleb.

Lodz, den 21 November 1931.

Temperatur: vormittags 9 Uhr — 1° Cel., mittags 12 Uhr 0° Cel., nachmittags 6 Uhr — 1° Cel.

Barometer: 764 gestiegen.

Druck und Verlag:
„Libertas" Verlagsgel. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hugo Wieczorek

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk: „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 70 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird in Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

S. F. Ueber die fünf Nobelpreise, die alljährlich zur Verfügung stehen, ist außer dem Friedenspreis, den der norwegische Storting vergibt, die Entscheidung gefallen. Da der literarische Nobelpreis einem Verstorbenen zugesprochen wurde, werden bei dem Nobelfest am 10. Dezember die drei Preisträger sämtlich Deutsche sein. Bisher haben nicht weniger als 37 Deutsche Preise erhalten.

W. S. L. 1. „Muttersprache", Berlin W 30, Rollendorfstraße 13/14. 2. „Die Postmarke", Wien IX; Rotenlöwengasse 7. 3. „Ilustrowany Kurjer filatelistyczny" in Lemberg; „Filatelista Polski". „Ilustrowany Kurjer filatelistyczny" und „Philpreß" in Thorn; „Kurjer filatelistyczny" in Warschau; „Kurjer filatelistyczny" in Zloczów; „Filatelista" in Ciechocinek. 4. Es ist unmöglich, alle in Deutschland, Oesterreich und Polen erscheinenden Zeitschriften geschichtlichen Inhalts hier aufzuführen. In unserer Geschäftsstelle können Sie aber die Listen derselben einsehen.

W. S. Vielen Dank für die Einsendung. Aus technischen Gründen kann aber das Rätsel nicht veröffentlicht werden.

R. G. Leider nicht druckreif.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: Śledztwo — abends: Mieszkanie Zojki.

Teatr Kameralny. — Nachm. u. abends: Hau-Hau.

Teatr Popularny. — Nachm. u. abends: Wiktorja i jej huzar.

Teatr Popularny (bei Geyer) — Mittags: Märchenaufführung: Czar jednej nocy. — Nachm. u. abends: Osobista sekretarka.

Heute in den Kinos

Casino: Straßen der Stadt (Garry Cooper, Sylvia Sidney).

Capitol: Der falsche Marschall (Vlasta Burian).

Corso: Das Testament des Millionärs (Ken Maynard).

Grand-Kino: Der heitere Leutnant (Maurice Chevalier).

Luna: Lichter der Großstadt. (Charlie Chaplin).

Mimoza: Blut in der Wüste.

Odeon: Der Tangozauber (Mona Maris).

Oswiatowe: Rosen auf dem Heidegrab — Pat und Patachon.

Palace: Vier Landstreicher (Simone Burday).

Przedwiosnie: Der Leuchtturm (Imogena Robertson).

Rakieta: Drei Schwestern (June Collier).

Slonce: Vergessene Gesichter (Clive Collier). — Das verlorene Talisman.

Splendid: Er und seine Schwester (Vlasta Burian, Anny Ondra).

Viktoria: Der Kuß (Greta Garbo, Konrad Nagel).

Wodewil: Der Tangozauber (Mona Maris).

D. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: S. Jankielewicz, Alter Ring 9, J. Steckel, Limanowskistraße 37. B. Gluchowski, Narutowicza 4, St. Hamburg u. Co., Gluwna 50, L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrowski, Pomorska 91.

Der heilige Teufel.
Rasputin und die Frauen
Prachtwerk an Text und Bildern.
Ganzleinen Zl. 9.40
erhältlich bei **„Libertas"**
Petrikauer Straße 86im Hofe.

Grosse Preisherabsetzung für Möbel
Speisezimmer-, Schlafzimmer-, Herrenzimmer- u. Küchen-Ausstattungen nur in der Firma
9 I. NASIELSKI 9
Petrikauer Strasse
Front, 1 Stock, Telefon 147-09.



in Toil de soi, Opal, Nansuk, Madapolam von einfachster bis zur elegantester Ausführung
besonders billig
Großer Posten
Mädchen- u. Knaben-Wäsche bis 25% Rabatt
Bettwäsche Deckenbezüge Kopfkissen
bis 30% Rabatt
Taschentücher für Damen, Herren u. Kinder
Mädchen- und **Knabenschürzen**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Bunte Tischdecken
im Preise von 7.50, 9.—, 12.80
Besichtigen Sie unser Schaufenster und besuchen Sie uns — Sie werden bestimmt kaufen.
W. KNAPP
Piotrkowska 101 — Tel. 126-04
10 BILLIGE TAGE 10

Solider Herr sucht für Mitte oder Ende Dezember ein gut möbliertes
sonniges Zimmer
mit Eingang direkt vom Treppenflur aus. Nur Parterre oder ersten Stock, Zentrum oder gute Tramverbindung. Preis bis 130 Zl. monatlich, Off. unter „Sonniges Zimmer" an die Gesch. der „Freien Presse". 3377

4-Zimmer-Wohnung
mit Schuppen, geeignet für Unternehmer, zu vermieten. Sentaorska 18. 3381

Petrikauer Straße 191, Wohnung 6, ein großes
Kontorzimmer,
geeignet für Büro, auch für Privatzwecke, mit Bedienung sofort abzugeben. Daselbst eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche zu verkaufen. Anzutreffen zwischen 10—12 u. 4—6 Uhr. 3392

Fräulein blond, intelli., wünscht die **Bekanntschaft** eines intelligenten Herrn von 28—40 Jahren mit etwas Vermögen, zwecks Heirat. Offerten unter „A. S." an die Geschäftsst. der „Freien Presse". 3382

Junges Mädchen, aus besserem Hause, sucht wegen zwingender Verhältnisse eine Stelle als
Hausschneiderin
in deutschem Hause. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse". 3373

Wirtschaftspolitische, Verkaufspsychologische, Organisatorische u. Reklametechnische
Fachwerke (Bücher) berühmter amerikanischer u. deutscher Autoren, neue Ausgaben in fast neuem Zustande, spottbillig zu verkaufen. Anfragen Tel. Nr. 182-89. 13357

Buchführung
vollständigen Kursus erlernt man gründlich für Zl. 30 —, Handelskorrespondenz, Maschinenschreiben erlernt man vollständig im Laufe eines Monats für Zl. 10.—. Büro „Kodekspol", Cegielniana 25.

Sonnige
2-Zimmerwohnung
und Küche, mit Speisekamm., Mädchenzimm., Badest. nebst Kalt- und Warmwasserleitung sofort zu vermieten. A. Schwember, Juljanów, ul. Dr. Biegańskiego, II Kolonja Skarbowców. 3386



Bilder,
religiöse und andere Motive, in origineller Einrahmung. Rahmen, Einrahmung von Bildern u. Spiegeln. Für solide Ausführung empfiehlt sich
J. MORGAS, Kilińskiego 107.
Eigene Werkstatt. — Außergewöhnliche Auswahl. Weitgehende Preisherabsetzung, gegen Raten- und Barzahlung. Jedem Käufer, der vor Ramschware und Ausbeutung bewahrt bleiben will, raten wir, unser Geschäft zu besuchen. 13368

Dr. med.
Roman BORNSTEIN
Facharzt für Innere- und Nervenkrankheiten (Stoffwechsel).
Traugutta 9, Tel. 223-06, v. 6½—8 Uhr.

Spiegel
Trumeaus in großer Auswahl empfiehlt gegen **Bar-** und **Teilzahlungen** die Spiegelfabrik **„SZLIF"** **Kilińskiego 77** Telefon 137-85



Achtung! Wichtige Gelegenheiten!
Wohnungen, möblierte Zimmer, Lokale, Läden mit und ohne Einrichtung, Häuser, Villen, Häuschen, Landgüter und -Wirtschaften, Dampfmühle, Tischlereiwerkstatt, Plätze und Parzellen in allen Richtungen, von den allerkleinsten und billigsten bis zu den größten und preiswertesten, mieten und vermieten, kaufen und verkaufen, pachten und verpachten Sie am günstigsten u. schnellsten durch das Büro **„Lokum", Petrikauer 62, Front, 2. Et.** Telefon 166-15. 3393

Bienen-Honig
garantiert echt rein, nahr- und heilkräftig, bestet Qualität, diesjährig, sende ich gegen Nachnahme: 3 Kg. 9,50 Zl., 5 Kg. 14 Zl., 10 Kg. 25 Zl., 15 Kg. 36 Zl., 20 Kg. 45 Zl., per Bahn 30 Kg. 62 Zl., 60 Kg. 110 Zl. einschließlich Blechdose und Fracht, liefert zur vollsten Zufriedenheit **Frieda Rosenbaum**, Podwolocz'ska Nr. 50 (Mpk.). 13328

Achtung!
gegen gute Zahlungsbedingungen kann jeder bekommen: Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa, Stühle und Fauteuilbetten in guter Ausführung nur beim Tapezierer A. Brzezinski, Sienkiewicza 52, Ecke Nawrot. 3331

Antikes, sehr originelles
Schränkchen
Sonata abreisehalber **zu verkaufen.**
Piotrkowska 181 Wohn. 4, von 3 bis 8 Uhr. 13347

Zu vermieten vom 1. September 1932 ein
Lokal
bestehend aus 2 Fabriksälen, Kontor, Lager- und Kesselraum, mit Konzession für Färberei. Leszno 44. Zu erfragen beim Hauswirt. 3385

4 neuerbaute
Häuser
(jedes Haus besteht aus 2 Wohnungen, zu 2 Zimmern und Küche) mit Bequemlichkeiten in der Hipotecznastr. zu verkaufen. Näheres Hipoteczna 13, Tel. 107-90. 3379

Posen
gewährt Darlehen auf Hypotheken in Höhe von 2000 bis 30 000 Zloty im ganzen Lande. Seriöse Institution. Petrikauer Str. 17, Front, 2 Stock.

ESSEX
offen, im guten Zustande, zu verkaufen. Zu besichtigen Wysoka 7, Garagen. 3376

Singer-
Nähmaschine
fast neu, für Handwerker: Schneider, Schuhmacher, Stepper usw. billig zu verkaufen. Wulczanska 119 W. 11, 1. Et., Fronthaus. 3383

Abreisehalber
ein **Kabinett**, ganz oder geteilt zu verkaufen. **Elektrolux**, fast neu, Service für 12 Personen, Glas, Kristallgarnitur für Toilette, Gardienen, Kleiderschrank, Bett mit Matratze, Waschtisch, besonders geeignet für Aerzte, zwei Plüschfauteuils, Lampen, Nähmaschine und herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnung abzugeben. Piotrkowska 181, Wohn. 4, von 3 bis 8 Uhr. 13345

Möbel
ganze Kompletts, sowie einzelne, empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen Tischlerei: **St. Strzelecki, Orla 23.**

Gutgehender
Kolonialwarenladen
in der Piotrkowska-Straße gelegen veränderungshalber zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Freien Presse". 3390

Eine kleine
Reiseschreibmaschine
mit Lederkoffer, und eine **Rechenmaschine,** fast neu, billig zu verkaufen. Wulczanska-Str 119, Wohn. 11, 1. Stock, Front. 3384

2.000 Złoty
auf 1. Hypothek einer Landwirtschaft zu leihen gesucht. Off. unter „2000" an die Gesch. der „Fr. Pr." erbeten.

Lokal
bestehend aus 5 Zimmern und Küche, mit oder ohne Büromöbel zu vermieten. Zu melden Sienkiewicza 40, Front, 1. Stock von 9—2 Uhr, in der Bank. 18359

Perfekte
Häklerin
für Jumper wird gesucht. Zu melden Kilinskiego 44, Wohnung 24, von 9—11 und von 1—3 Uhr nachm.

So billig war es in Lodz noch nie und wird auch nie sein ! ! !

wie beim gegenwärtigen

AUSVERKAUF

in der Firma **TRAJSTMAN** Piotrkowska 81

Am Montag, den 23. November d. J., beginnt der Ausverkauf sämtlicher Waren:

Seiden . . . . . von Zł. 5.– ab für 1 Meter
Wollwaren . . . . . „ „ 3.– „ „ „
Damenmäntel mit Pelz . . „ „ 40.– „

Sweater . . . . . von Zł. 8.— ab
Möbel- und Dekorationsbezüge „ „ 8.— „ für 1 Meter
Ueberwürfe für Schlafbänke . „ „ 70.— „
Gardinen (1 Fenster) von Zł 18.— ab

sowie grosse Auswahl in **RESTERN** von Zł. 1.50 ab

Empfehle ausserdem **Teppiche Bielitzer u. Żywiecer** sowie der Firma **Teodor Fiuster** zu genauen Fabrikspreisen

---

Tonfilm-Kino-Theater „PRZEDWIOŚNIE"



ŻEROMSKIEGO 74/76

Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 5, 6, 8, 9 u. 16 bis zur Żeromsk. u. Kopernika

Ab Dienstag, den 17. November, und die folgenden Tage das gewaltige Drama, das die unergründlichen Tiefen einer Frauenseele enthüllt, unter dem Titel: **„Der Leuchtturm"** In den Hauptrollen die goldhaarige **Imogen Robertson** ferner **John Mac Brown** und **Robert Ellis.** Fesselnder Inhalt. Licht- und Klangeffekte. Im Beiprogramm Filmaktualitäten und eine lustige Komödie.

Einmal täglich um 10 Uhr abends wird der Tonfilm **„Wie der Mensch entsteht"** (Vom Anfang bis zur Geburt) vorgeführt. In 5 Teilen wird der interessanteste und rätselhafteste Naturprozeß geschildert: die Entstehung des Menschen infolge intimster Vereinigung des Mannes mit dem Weibe und die verblüffende Entwicklung bis zur Geburt. Auf Veranlassung der Behörden besondere Vorführungen für Männer und Frauen. Aus verständlichen Gründen werden die Fotos nicht ausgehängt. Für Kinder und Jugendliche verboten. Preise der Plätze: 1. — 1,25 Zloty, 2. — 90 Groschen, 3. — 60 Groschen. — Achtung: Vergünstigungskupons ungültig.

Beginn der Vorführungen täglich um 4 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen um 2 Uhr. Infolge der Vorführung des Sexualfilms Beginn der letzten Vorführung um 8 Uhr abends. — Preise der Plätze 1. — 1,25 Zł., 2. — 90 Gr., 3. — 60 Gr.

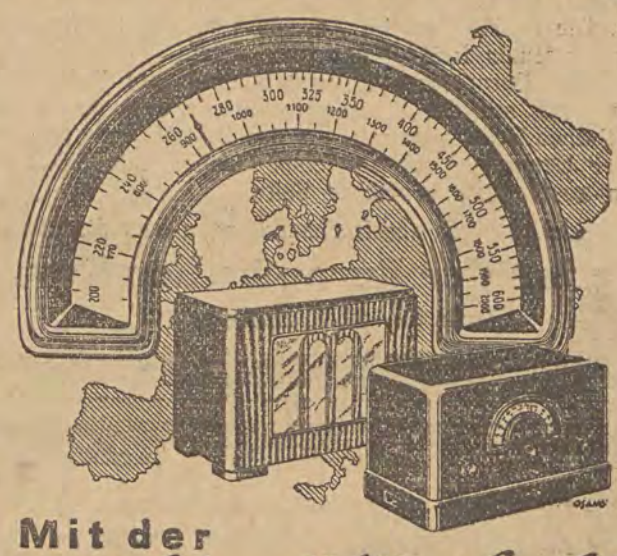
Nächstes Programm: Das gewaltigste dramatische Tonfilmkunstwerk des amerikanischen Königs der Regisseure **Cecil B. de Mille „Dynamit".**

Vergünstigungskupons zu 75 Gr. für alle Plätze an allen Tagen, außer Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen gültig. — Achtung: Freibilletts u. Passepartouts an Sonn- u. Feiertagen keinesfalls gültig.

Sind Lungenkrankheiten heilbar?

Bei **Asthma, Lungenspitzenkatarrh, chronischem Husten, Phlegma, andauernder Heiserkeit,** sollte jeder die Broschüre unter obigem Titel lesen. Der Verfasser, Herr Dr. GUTTMANN, früherer Chefarzt der Kuranstalt von Finsen, zeigt in leichtfasslicher Weise die natürlichen Wege zur Beseitigung dieser schweren Leiden. Jeder Leidende erhält diese Broschüre auf Wunsch gratis und franko. Schreiben Sie eine Postkarte (mit 35 Groschen frankiert) mit Angabe der genauen Adresse an: **PUHLMANN und Co., Berlin 790, Müggelstrasse 25-25a.** 13363

Das letzte Wort in der Radiotechnik!



Mit der *geeichten „Wellen-Skala"*

durch ganz Europa

MENDE 169 SYSTEM GÜNTHER

Seine „geeichte Wellenskala", die ohne Suchen ein sofortiges Einstellen selbst der entferntesten Stationen ermöglicht, seine hohe Trennschärfe, seine fabelhafte Klangschönheit, seine vornehme und klare Linienführung, haben MENDE 169 in wenigen Wochen einen Welterfolg gebracht.

MENDE 169 in Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher, die Anlage für Sie

Die Vorführung der Radioapparate findet auf Wunsch der P. T.-Kundschaft zu jeder Zeit statt im

Radio-Salon
Gebr. Lajb, Lodz, Zgierska 9,
Telefon 164-95.

SPIELZEUG empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen — Fabrikspreisen — **R. HERLT** 49 GŁÓWNA 49

Dr. med. JAN POLAK
Innere und allergische Krankheiten (Asthma, Nessel, Rheumatismus, Gicht, Migräne u. andere)
6-go Sierpnia 22, Fr., 1. St., Tel. 164-21
Empfängt von 5—7. Heilung nach der Zeileis-Methode. 12943

Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 13088
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

---

Dr. med. Eduard Reicher
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie
Poludniowastraße 28. Telefon 201-93
Empfängt von 8—11 Uhr morgens und von 5—8 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr mittags.

Dr. med. N. ROSEN
Zahnchirurg 12336
Erkrankungen der Zähne, Kiefer, Zunge, Zahnfleischeiterung, Zahnregulierung, Röntgendiagnostik
Andrzejastraße Nr. 7, Tel. 216-57
empfängt von 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Dr. med. SADOKIERSKI
Kieferchirurg
Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie.
Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8819

Kohle! Kohle!

Infolge Liquidierung der Eisenbahnzweiggleise an der Kolejna-Straße habe ich mein Büro und meine Lager nach der **Rokicińska-Str. 28, Tel. 131-52** gegenüber dem Anne-Marien-Krankenhaus, direkt beim Spiritus-Monopol) übertragen, wo sich gegenwärtig sämtliche Kohlenplätze befinden.

Wie bisher liefere ich **Kohle** in jeder Menge, bekannt wegen ihrer **erstklassigen Güte,** aus den Gruben: **„Kazimierz", „Juliusz", „Myslowice", „Modrzejów",** sowie **Koks** und **Brennholz.**

Józef Józefowicz
ehem Leiter der Firma S. C. Abramowicz

1359

Anmerkung: Zufahrt mit den Straßenbahnlinien 10, 15 und 16. Haltestelle direkt bei den Kohlenlagern.

Dr. med.
Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 13096

Dr. med.
H. HAMMER
Geburtshilfe - Gynäkologie
Piłsudskiego 38, Telefon 228-39
Empfängt von 3—5 Uhr nachmittags. 13166

Venerologische Heilanstalt
der Spezialärzte, Zawadzkastraße 1
Von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—2 Uhr nachm.
Konsultation 3 Zloty. 13169

Rzeczozn. i kontrol. syndyk. przemysł

sąd. rej. wł. biura buchalteryjnego wykonuje czynności buchalteryjne, bilansowe i rewizyjne, oraz udziela instrukcje (naucza). — Zaprowadza i prowadzi księgi ewentualnie i z tem, że wyucza jednocześnie w ciągu kilku tygodni prowadzenia je przez odpowiednią osobę wskazaną przez właściciela przedsiębiorstwa, gwarantując przytem zupełną samodzielność. **Informacje 7—9 rano i wieczór, Piotrkowska 183,** ofic., I. p. 3388

Lodzer Eisengiesserei
„FERRUM"
Inh. E. BAUER und A. WEIDMANN
Lodz, Kilinskiego 121, Telefon 218-20
Liefert in kürzesten Terminen und zu bedeutend ermässigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eignen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Sandstrahl-Gebläse. — Mechanische Werkstatt.

ACHTUNG! Aussergewöhnliche Gelegenheit!
Bitte die Adresse notieren:
Z. ZALCMAN, Główna Str. 24 Tel. 164-14
stellt her auf Bestellung elegante Anzüge aus modernsten und besten Stoffen von **Zł. 105.—** an.
Auf Lager eine große Auswahl modernster Herrenanzüge und Damenkleidung eigener Ausführung mit 30 Prozent Rabatt. 12347

Intelligenter älterer Witwer evangelisch, wünscht die
Bekanntschaft
einer intelligenten Dame von 40—45 Jahren mit etwas Vermögen von hier oder auswärts zwecks **Heirat.** Näheres: Główna 61, Front, 2. St., Wohn. 12. 3370

PELZE

in grosser Auswahl, in allen Gattungen, im rohen und fertigen Zustande empfiehlt —

„KAMCZATKA"

19 Piotrkowska 19
— Telefon 162-23 —

Es werden jegliche Kürschnerarbeiten entgegengenommen. / Herabgesetzte Preise!

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:

Europa-Dokumente

I.

Das Briand-Memorandum

und die

Antwort der europäischen Mächte

In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag der Europäischen Revue

Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

Farbiarnia i Garbarnia Futer

BEZKONKURENCYJNA NA ŁÓDZKIM BRUKU

CENY FABRYCZNE

Gwarantuje za wszelkie uszkodzenia, kolory bardzo trwałe, nie brudzące z przywróceniem połysku, niczem nowe

Richard Schoenmann

ul. Traugutta 8 Łódź Telefon 207-83.

UWAGA!!! Filji żadnej w Łodzi nie posiadam.

Dla wygody Sz. Klijenteli udziela się sumiennych porad.

Odświeża się i czyści również

Wypłowiałe przetłuszczone wytarte futra

Husten

Heiserkeit, Nasen-, Hals-, Luftröhrenkatarrh und ähnl. beseitigen.

Heilkräuter „POLANA"
Reg. Nr 1349. Pr. 2.— Zl.

Bei Magenleiden Kräuter **„GRELOT"**
Reg. Nr. 1350. Pr. 2.— Zl.

Bei Nervenleiden und Schlaflosigkeit Kräuter **„NERVOTIN"**
Reg. Nr. 1348. Pr 2.50 Zl.

sowie jegliche Heilkräuter frischer Sammlung empfiehlt die **Apotheke** von

Dr. pharm. R. Rembieliński
Lodz, Andrzeja 28,
Telefon 149-91.

Steuerzahler wahret Eure Interessen

Nützen Sie die einzige Gelegenheit aus, die Ihnen „DEFINITIV" und das neue Umsatz-Steuergesetz bietet.

Lassen Sie die „DEFINITIV"-Neuheiten 1932 für Sie arbeiten, denn ohne „DEFINITIV" kommen Sie einfach nicht mehr weiter!

Es gibt viele Firmen, die von der Steuer scharf herangenommen werden, weil sie keine ordnungsmäßige Buchführung besitzen. Diese Firmen können mit Hilfe von „DEFINITIV" eine billige, arbeitsparende und übersichtliche Buchhaltung schaffen, so daß sie in der Lage sind, der Steuerbehörde ordnungsmäßige Bücher vorzulegen.

Eine komplette „DEFINITIV"-Buchhaltung mit 200 Konten und gebundenem Journal erhalten Sie für Zl. 86.

Kostenlose Beratungs- und Vorführungsstelle:

„Definitiv", Łódź, Kopernika 45 von 1 bis 3.

Telegramm!

Die letzten 20 Tage! Die letzten 20 Tage!

Der auf der ganzen Weltkugel bekannte Hellseher und Grafologe **J. Karten** mit seinem weltberühmten Medium und Phänomen Kriminal-Medium **Vilma von Turay**, die auf allen ihren Reisen in Europa von Kriminalisten und Universitätsprofessoren sowie Aerzten anerkannt wurden, weilten in Lodz.

Ihre hellseherische Fähigkeit setzt jeden Menschen ins Staunen. Vilma von Turay sieht im Trancezustand Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jedes Menschen, stellt mit verblüffender Präzision Krankheitsdiagnosen fest. Ein Lichtbild oder die Handschrift einer Person genügt von Turay für die Seance. Vor ihrem geistigen Auge rollt sich der Lebenslauf dieses Menschen ab, von der frühesten Vergangenheit bis in die fernste Zukunft. Gibt Auskunft über Anonymbriefe, Ehe usw. Jede Frage wird beantwortet.

Sprechstunden von 9—12 und 4—8 Uhr abends. Sonntags von 4—8 Uhr abends. **Lodz, Andrzeja 24, 2. Stock Wohnung 8.** 13291



Kinderwagen
Metallbetten
Polster-Matratzen
amerikanische 12420
Wringmaschinen
Waschtische
Kinderstühlchen
Fabrikslager

„DOBROPOL"
73 Piotrkowska Telefon 158-61, 73

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 13165

Dr. med.
SUDYA

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Zielonastrasse 30,
Telefon 115-27
empfängt von 5 bis 7 Uhr nachmittags. 13160

Dr. N. Halfrecht

Piotrkowska 10
Telefon 245-21
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Empfängt von 8—9.30 morgens, von 1—2 nachm. und von 6 bis 9 abends. Sonn- und Feiertags 9—1 vorm.

Dr. med.
J. Pik

Żeromskiego Nr. 36,
(Pańska)
Telefon 175-50.
Nerven-Krankheiten, spez. Nervosität und Sexualleiden
Empfängt von 5—7 Uhr.

Dr. med.
W. EYCHNER

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
wohnt gegenwärtig
Cegielniana 4 (früher 36)
Neben dem Kino „Czary")
Telefon 134-72.
Empfängt von 2,30—4 und 7—8 Uhr abends.

Dr. med.
Heinrich
Różaner

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Narutowicza 9, Tel. 128-98
empfängt von 8—10 und von 5—8 Uhr.

Das Modell für das Jahr 1932



Ausschließlicher Vertreter für Polen

Mikołaj Ritt
„ALFA RADJO"
Nawrot 1, Tel. 183-60.

Achtung Autobesitzer!

Die Zentral-Automobilwerkstätten
WŁADYSŁAW ROMANOWSKI
Lodz, Petrikauer Str. 287, Ecke Czerwonastr., Tel. 210-27

führen vollkommene Auffrischungen von Autos, Verbrennungsmotoren, Traktoren und Motorrädern vermittels der neuesten technischen Einrichtungen durch. Ferner wurde ein neues System zum Schweißen von Metallen usw. eingeführt, bei dem die betreffenden Teile nicht erhitzt werden.

Ständig auf Lager Achsen, Ersatzteile und Federn für alle Automarken. Vermietung von Lastautos. Die Werkstätten sind ununterbrochen Tag und Nacht tätig. Erheblich herabgesetzte Preise. — Die Ausführung der Arbeiten garantiert.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 13082

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 3084
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT

Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—6 Uhr. 13083

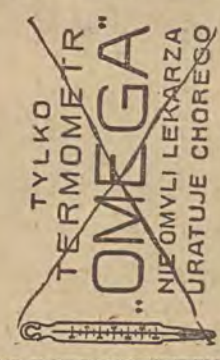
Dr.
M. Wolfson

wohnt jetzt
Narutowicza 2,
Telefon 128-88.
Sprechstunden von 5—7 Uhr nachmittags.

Chiromantin

Madame MARJA

Glumna 61. Fr. 2. Et., W 12, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft aus den Handlinien deutet Träume und erteilt verschiedene Ratschläge. 3170



Auf Abzahlung!

Elegante Damenmäntel, Sweater, wollene und seidene Stoffe, Gardinen.
Leon Rubaszkin,
Kilinskiego 44. 13157



J. N. Grynholc
Lodz, Piotrkowska 37, Tel. 156-64.
Werkstatt von Schamott-Kachelöfen und übertragbaren Küchen sowie Unternehmen für Ofensetzarbeiten. 12811

Einzige Quelle für Bettsofa, Bettfauteuils, Ottomanas, Liegesofen, Liegestühle und **Klubgarnituren.**
Tapeziererwerkstatt
Szczepan Sztencel
Ewangelicka Nr. 2.
13623

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kościuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

Führung von

Sparkonten in Zloty u. Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen. 12730

Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine inniggeliebte Gattin, unsere heißgeliebte, teure Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Emilie Güntzel, geb. Bauer

im Alter von 65 Jahren nach langem, in Geduld ertragenem Leiden am 20. d. Mts. zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Bestattung unserer unvergeßlichen Entschlafenen findet am Montag, den 23. d. Mts., um ½2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Napiórkowskistraße Nr. 75 aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

In tiefem Schmerz:

die Familie.

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen inniggeliebten Gatten, unseren teuren, herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Lawin

im Alter von 66 Jahren nach langem, schweren Leiden am 20. d. M., um 8.30 Uhr morgens zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Bestattung unseres lieben Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 22. d. M., um 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Skladowa 17, aus, auf dem alten evangel. Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

13348

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres teuren

Gottlieb Steigert

sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Doberstein für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, der Fleischermeisterinnung, den Kaufleuten, der Geselleninnung und den Lehrlingen zu Lodz, dem Rokicier Kirchengesangverein, sowie dem polnisch-evang. Kirchengesangverein, den vielen Kranzspendern und allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

V. D. K. LODZ

Sonntag, den 29. November 1931, im Saale des Klubs der Angestellten von K. Scheibler u. L. Grohmann, Przendzalnianastraße 68.

Gesellschaftsabend

der deutschen Katholiken von Lodz.

Gesang, Musik, Vorträge, **Basar** (Verkauf von Handarbeiten der Damensektion). — Büfett.

Beginn 4 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Zloty.

Mit dieser Veranstaltung findet die Karitas-Opferwoche, 22.—29. November, ihren Abschluß. Das Programm steht im Zeichen des St. Elisabeth-Jubiläums.

13354 **Verein Deutschsprechender Katholiken.**

KATARRH, Heiserkeit und Grippe

heilt, schützt und beseitigt PINOMETHYL!!!

PINOMETHYL ist in allen Apotheken erhältlich. **PREIS Zł. 1.75.**

Vertretung für die Lodzer Wojewodschaft: 13365

Apotheke J CYMER in Lodz, Wólczańska Str. 37, Ecke 6-go Sierpnia, Telefon 139-47.

Sportverein „Rapid"

S. S. „RAPID" 19 22

Sonnabend, den 28. November l. J., um 9 Uhr abends, begehen wir im eigenen Lokale in der Karolewska 9, unser

9. Stiftungsfest

verbunden mit Preisverteilung.

Alle Mitglieder u. Freunde des Vereins ladet ein

13340 **die Verwaltung.**

Lodzer Turnverein „KRAFT"

Lodz, Główna 17.

Heute, Sonntag, d. 22. d. M., ab 4 Uhr nachm., findet ein

Familienkränzchen

statt. Erstklassige Tanzmusik. — Für Liebhaber des Schießsports Scheibenschießen.

Zu obiger Veranstaltung ladet freundl. ein

die Verwaltung.

Jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung empfiehlt am billigsten

Drogenhandlung 12820

B. PILC, Lodz

Reymont-Platz 5/6, Telefon 187-00. „ 217-00:

Stets auf Lager Heilkräuter von Dr. Breyer und Oskar Wojnowski 3094

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 20 26

Haut- (Haarausfall) Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Empfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

Zahnärztliches Kabinett **TOMDOWSKA**

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

G.V. EINTRACHT LODZ 1907

Männergesangverein „Eintracht"

Senatorska 7

Sonnabend, den 28. November, 8½ Uhr abends:

Theateraufführung! Wiederholung.

„Der Badekavalier"

Schwank in 3 Akten von Karl Eichler.

Regie und Hauptrolle — **Richard Zerbe**

Großer Heiterkeitserfolg! Billige Eintrittspreise!

Billettvorverkauf im Konfektionsgeschäft von Julius Rosner, Petrikauer Straße Nr. 98, u. im Bürstengeschäft A. Ensminger, Napiórkowskiego Nr. 27.

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten

GUSTAV MAUCH

LODZ Petrikauer Straße 240, Tel. 213-62

Licht- u. Kraft-Anlagen

Reparatur-Werkstatt

Motoren neu u. gebraucht in allen Größen

Elektrotechnische Materialien

Ab morgen

AUSVERKAUF

Gebr. Z. u. A. RAPPEPORT

15 Piotrkowska 15

13370

„KONSUM"

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA" S.A.

ROKICIŃSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen Nº 10 & 16

Sparen—bedeutet die beste Ware billig kaufen

Wir empfehlen unsere stets reich versehenen Abteilungen in Waren der Widzewer Manufaktur u. anderen Fabriken, **Damen-, Herren-** u. **Kinderkonfektion, Trikotagen,** jeglicher **Galanteriewaren, Küchengeschirr, Tafelaufsätzen** und verschiedenen anderen Sachen. Eingetroffen ist ein grosser Transport **Schneestiefel** für Damen und Kinder sowie **Herrengummischuhe,** die zu Fabrikspreisen verkauft werden.

ACHTUNG! Rester und aussortierte Waren der Widzewer Manufaktur A. G. verkauft ausschliesslich der „Konsum" zu genauen Fabrikspreisen.

Suchen Sie Geschäftsverbindungen?

Waren, Neuheiten, Vertretungen, Verdienst usw.

dann lesen Sie die

„Erwerbs-Rundschau"

Internationaler Industrie- und Handelsmarkt. Foire Internationale de Commerce et Industrie. Bezugsquellen-Anzeiger und Offertenblatt für Lieferanten und Einkäufer. Zentralblatt zur Einführung und Verbreitung von Neuheiten und Massenartikeln. Ratgeber und Wegweiser für das gesamte Erwerbsleben.

Verbreitungsgebiet und Repräsentanzen in:

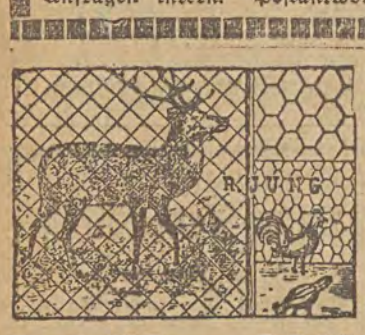
Tschecho-Slowakei, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Italien, Schweiz, Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Estland, Lettland, Rußland—U. d. SSR., Polen, Portugal, Spanien, Malta, brit. Kolonie, Türkei, Ostafrika, Niederl. Indien, U. S. Amerika usw.

Die „Erwerbs-Rundschau" als offizielles Organ zahlreicher Verbände und Wirtschaftskörperschaften, nimmt infolge ihrer allgemeinen Verbreitung im In- und Auslande eine dominierende Stellung ein, ist daher ein hervorragendes Insertionsorgan!

Probenummern versendet gegen Einsendung eines internationalen Postantwortscheines, der Verlag

„Erwerbs-Rundschau" in Brünn 15/Fpl.
Podêbradová 447, Tschechosl. Republik

Repräsentanten in allen Staaten gesucht! Anfragen intern. Postantwortschein beifügen.



Modern, billig u. solid sind

Drahtzäune

Geflechte, Gewebe usw.

gekauft in der Firma

Rudolf Jung, Łódź, Wólczańska Tel. 128-97 151

Gegründet 1894 Gegründet 1894

Alle sollten es wissen!

daß **6 Postkarten,** künstlerisch ausgeführt und doppelt retuschiert, ohne Unterschied der Stellung, **nur Zł. 3.— kosten** im dem erstklassigen fotografischen Atelier

„HELIOS", Andrzeja 17.

Ein Porträt doppelt retuschiert, nach jeder Fotografie ausgeführt **kostet Zł. 3.—.** Paßfotografien werden sofort ausgeführt.

Das Fleischwarengeschäft

von

JAN KIJAK

das nach mehrjähriger Unterbrechung **wieder eröffnet wurde** und sich gegenwärtig im eigenen Hause, in der **Piotrkowska 223, Telefon 143-26,** befindet, empfiehlt den geschätzten Verbrauchern seine Erzeugnisse.

Reinlichkeit schützt Ihre Gesundheit!

Neu erhalten Sie Ihre gereinigten Garderoben von uns pünktlich zurück.

Neueste und einzige in Polen Chemische Wäscherei u. Färberei

System „TRI"

Weber u. Lewandowski

Fabrik 28 p. Strzelc. Kan.-Straße 34a, Tel. 149-34.

Filiale: Piotrkowska 130, Telefon 211-15

Annahmestellen:

A. Kiebsch, Piotrkowska 223.
L. Lietke, Napiórkowskiego 31.
K. Ruprecht, 11. Listopada 24.
H. Gutwillen, Kilińskiego 41.
E. Pfeiffer, Wólczańska 88.
Albrecht, Perla 5, 1. Eingang, 1. Stock.
Ad. Herman, Limanowskiego 104/6
E. Zarzycki, Nawrot 18.
J. Celmer, Zagajnikowa 35
Madler, Narutowicza 1,
Rzezać, Andrzeja 47,
M. Herman, Główna 29.
Olga Aj, Abramowskiego 19.
R. Rudolf, Srebrzyńska 85, 1. Eingang, III. Stock.

13335

Fensterglas

Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen.

J. OLEJNICZAK, Główna 14.
Telefon 130-04. Telefon 130-04.

Achtung! Gartenglas und Treibhausfenster in großer Auswahl. 1010

Warum

schlafen Sie auf Stroh, wenn Sie schon ab Zł. 5.— wöchentlich **Matratzen, Ottomanen, Schlafbänke, Liegesofa** und **Stühle** haben können. Solide Ausführung. Achtung! Nur beim **Tapezierer P. Weiß,** Łódź, Sienkiewicza 18. Beachten Sie bitte die Adresse. 3290

Telefon 213-84 Telefon 213-84
Konzertdirektion: Alfred Strauch

Filharmoniesaal

Donnerstag, den 26. November 1931, um **8,30 Uhr** abends
Einziges Konzert

PAUL

EMERICH

auf dem Doppelklavier Moor

Die Kritik stellt Paul Emerich in die Reihe der Künstler von der Art Hans von Bülows. Großartiges Gedächtnis... Stählerner Rhythmus... Großes Talent, das die ganze Welt erobern muß. Einzelheiten im Programm.

Eintrittskarten sind bereits an der Kasse der Filharmonie erhältlich. 13371

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(früher Cegielniana 19) **Śródmiejska 16**
Wohnung 8, Tel. 169-92.

Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen. Sollux. Heliotherapie. Haarfärben. Entfernung von Frostbeulen.

Wichtig für Damen! Existenzbegründung!

Kosmetische Schule

Śródmiejska 16 (früher Cegielniana Nr. 19)
Wohnung 8, Telefon 169-92

amtlich bestätigt, mit Rechten für Absolventinnen zur Eröffnung von kosmetischen Kabinetts. Einschreibungen zum neuen Kursus von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. 12520



mit dem Erfolg meiner **Anzeigen** in der **„Freien Presse"** und werde immer wieder in dieser weitverbreiteten und vielgelesenen Tageszeitung wirksame Anzeigen veröffentlichen.

Totensonntag

Helden ruhen in fremdem Land...

Vorbildliche Betreuung der deutschen Gefallenengräber in Rumänien. Hans Tröbst schreibt im „Berliner Lokal-Anzeiger".

Vier deutsche Prinzen — von Bayern, von Reuß, von Hessen und von Fürstenberg — sind mit 34 000 deutschen Soldaten zusammen im Feldzuge gegen Rumänien gefallen, und insgesamt haben 400 000 Krieger aller Rassen und Nationen mit ihrem Leben den Eintritt Rumäniens in den Krieg bezahlen müssen. Sehr viele von diesen deutschen Toten sind dabei nicht in offener Feldschlacht gefallen, sondern in den berüchtigten rumänischen Gefangenenlagern am Hungertyphus zugrunde gegangen, und die Erinnerung an diese fürchterliche Zeit wird für die wenigen, die heil und gesund aus diesen Lagern herausgekommen sind, immer eine der bittersten Erinnerungen ihres Lebens bilden. Diese Gefangenenlager sind kein Ruhmesblatt in der rumänischen Kriegsgeschichte, und die von deutscher Seite immer wieder laut werdenden Klagen und Anklagen sind leider nur allzu berechtigt. Aber auch hier "übt das Jahr seine heilende Kraft", und heute, nach 13 Jahren, darf eine versöhnlichere Stimmung wohl um so unbedenklicher Platz greifen, weil Rumänien heute eins der ganz wenigen, wenn nicht sogar das einzige Land ist, das sich in vorbildlicher Weise bemüht, das, was nun einmal geschehen und nicht mehr zu ändern ist, vergessen zu machen.

Oeffentliche Denkmäler.

Dieses aufrichtige Streben findet äußerlich seinen Ausdruck durch einen „Gefallenen-Kult", der in vorbildlicher Weise jene „Richtlinien" in die Tat umsetzt, die der Patriarch Miron für die „Pflege der Kriegergräber" zusammengestellt hat. „Angesichts des Todes, der die Feinde auf dem Schlachfeld ereilt hat" — sagt der Patriarch — „müssen alle Rivalitäten, Feindschaften und der Vergeltungswahn aufhören: denn auch die ehemaligen Feinde ruhen jetzt in Gräbern ein und desselben Ehrenfriedhofes, und alle werden betreut von ein und derselben christlichen Hand der Mitglieder des Cultul Eroilor". Dieser „Cultul Eroilor" — wörtlich „Heldenverehrung" — ist eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, alle in Rumänien befindlichen Kriegergräber ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Glaubensbekenntnisses in einer noch über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehenden Art und Weise zu pflegen und gleichzeitig an diesen Gräbern am „Heldengedenktage" besonders würdige Feiern zu veranstalten, um so auch im Volke den „Kult des Heldischen an sich" anzuregen, zu wecken und zu steigern. Die wichtigsten Paragraphen der Satzungen dieser Organisation besagen im wesentlichen folgendes: Alle Kriegergräber des eigenen Volkes wie die der Feinde sind als „öffentliche Denkmäler" zu betrachten und genießen den gesetzlichen Denkmalsschutz. Grundstücke, auf denen sich solche Gräber oder Friedhöfe ganz gleich, welcher Nation, befinden, können im Notfall ohne weiteres enteignet werden, falls die in der Nähe liegenden Dörfer die Pflege dieser Gräber und ihre Instandhaltung vernachlässigen. Außerdem sind Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren vorgesehen für jeden, der diese Gräber mutwillig oder fahrlässig entweiht oder gar zu beschädigen oder zu zerstören versucht.

Die Jugend wird belehrt.

Diese vorbildlichen Bestimmungen werden weiterhin ergänzt durch eine systematische Erziehungs- und Aufklärungsarbeit, die dieser „Cultul Eroilor" besonders unter der Jugend" betreibt. Um hier erzieherisch und aufklärend zu wirken und auch den urwüchsigen Naturkindern auf den Dörfern und im Gebirge schon von klein auf Achtung vor den Gefallenen beizubringen, hat der „Cultul Eroilor" eine sehr sinnige Totenehrung geschaffen, die wert wäre nachgeahmt zu werden. Es sind das etwa 30 mal 40 cm große, mit einem Stahlhelm, zwei gekreuzten Schwertern und der Jahreszahl 1916—1918 geschmückte Metallplatten, die an jedem Haus in Rumänien angebracht werden, aus dem seinerzeit ein Mann in den großen Krieg gezogen und nicht wieder heimgekommen ist. Auch diese Häuser genießen „Denkmalsschutz", und das Andenken an diese Gefallenen wird erst dann erlöschen, wenn das Haus nicht mehr ist...

400 000 Gräber.

Nun war es natürlich auch in Rumänien ein Ding der Unmöglichkeit, 400 000 unendlich weit verstreute Einzelgräber ständig unter wirksamer Kontrolle zu halten. Infolgedessen sind die meisten Gefallenen im Laufe der Jahre umgebettet und gemeinsam auf großen Ehrenfriedhöfen beigesetzt worden, wobei nur jene kleineren Friedhöfe „autonom" geblieben, das heißt nicht dem „Cultul Eroilor" unterstellt worden sind, für die bereits einzelne Dörfer aus eigener Initiative die „Patenschaft" übernommen hatten. So steht z. B. der deutsche Ehrenfriedhof von Targul Jiu unter dem dort in Garnison liegenden Infanterie-Regiment 18, dessen Betreuung durch das Regiment auf Veranlassung des Regimentskommandeurs ausdrücklich in den „Satzungen des Regiments" vorgesehen ist und das am Eingangstor zum Friedhof täglich eine besondere Ehrenwache aufziehen läßt. Sehr bezeichnend für die Mentalität des rumänischen Bauern ist auch die Tatsache, daß er es mit seinem Gewissen nicht für vereinbar hält, einen Toten — ganz gleich, wer es ist — in ungeweihter Erde ruhen zu lassen. Infolgedessen haben diese Bauern überall — bereits lange vor der Gründung des „Cultul Eroilor" — und die Gefallenen aus ihren Aeckern ausgegraben und auf ihren eigenen Friedhöfen beigesetzt. Das größte dieser Massengräber liegt beim Dorfe Grebesti, unmittelbar an der großen Straße, auf der die deutschen Truppen seinerzeit in die Walachei einbrachen. Hier ruhen unmittelbar an der Kirche 750 unbekannte Soldaten, über deren Grab mit großen Buchstaben an der Kirchenmauer eine rumänische Inschrift angebracht ist, die an altgriechische Vorbilder erinnert:

Wanderer! Wanderer!

„Wanderer! Wanderer! Wenn ihr in unsere Heimat kommt, so sagt den Unsrigen, daß wir hier ruhen, über 750 Helden, unter der Obhut des Priesters Negoescu."

Auch im Dorfe Patarlagele — um aus der Fülle der Beispiele nur noch eins herauszugreifen — haben die Bauern die in der Nähe gefallenen zwanzig deutschen Soldaten ausgegraben und in feierlichem Zuge, unter Vorantritt des Priesters und der Schule unter Totengesängen auf den Dorffriedhof übergeführt und dort aus eigenen Mitteln ein kleines Denkmal errichtet, mit der schlichten und dafür um so ergreifenderen Inschrift: „Zur Erinnerung an die zwanzig im Felde gefallenen deutschen Helden."

Aber nicht nur die Armee, die Schulen und die Gemeinden, sondern auch Einzelpersönlichkeiten haben — wie der rührige „Beauftragte für die deutsche Kriegergräberfürsorge in Rumänien", Karl Stauß, in seinem mit unendlicher Liebe und Sorgfalt zusammengestellten Buche „Kriegergräber in Rumänien" berichtet — Patenschaften aus eigenem Antrieb übernommen. Wiederholt wurde er auf seinen Fahrten durch den Anblick besonders wohlgepflegter, kleinerer Gräbergruppen überrascht, als deren Pflegerinnen ihm Frauen bezeichnet wurden, die einen oder mehrere Söhne im Felde verloren hatten und die in der Pflege der Gräber dieser unbekannten Soldaten einen Ersatz für das fanden, was ihnen das Schicksal versagt hatte.

Nur dank dieser „allgemein menschlichen Einstellung" und dank dem reibungslosen Zusammenarbeiten aller in Frage kommenden Behörden und Dienststellen ist es möglich gewesen, die Gräber der 34 000 gefallenen deutschen Soldaten in verhältnismäßig kurzer Zeit in fast tausend Friedhöfen zusammenzufassen und sie auf diese Weise nach menschlichen Ermessen für immer zu erhalten. Viel bleibt natürlich noch zu tun, noch manches Grab harrt im einsamen Gebirge der Umbettung, und noch viele Mittel sind erforderlich, um alle Gräber dauernd in jenen Zustand zu versetzen, in dem sie sich am „Ziu Eroilor" am Heldengedenktage" befinden. Am Vorabend dieses Tages säubern Soldaten noch einmal gründlich die Wege und die Gräber vom Laub, streuen Blumen darüber und hängen an den Kreuzen Eichenkränze auf, um so den äußeren Rahmen für die dann folgende Totenfeier zu schaffen.



Deutsche Heldengräber in Frankreich

Für die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge legen diese Bilder Zeugnis ab (unten): ein riesiges Sammelgrab mit fast 22 000 unbekannten deutschen Soldaten auf der deutschen Kriegsgräberstätte St. Laurent Blangy (Frankreich), und (oben) dieselbe Stätte nach dem Ausbau durch den Volksbund.

Totenlied

Schwer ist's, durch die Welt zu wandern; leicht ist's, heimzugeh'n,
Und es wär ein Segen Gottes, niemals zu entsteh'n.
Pilgergänge, reich an Mühsal, waren meine Tage,
Schmerzen trug mir jede Stunde, bitt're Qual und Plage,
Und die Hand des Schicksals schlug mich schwer und sonder Gnade, —
Doch nun wandl' ich still und heiter meine letzten Pfade.

Unter Wassernot und Dürre litt mein karges Feld,
Krankheit schlich mir in die Stube, Leiden ungezählt,
Und nach Tagen reich an Mühsal raubte mir den Schlummer
Meiner Lieben Not, viel bitt'rer noch als eig'net Kummer, —
Doch nun schlaf ich lange Nächte ewig ungeweckt,
Von dem Jammerruf der Meinen niemals aufgeschreckt.

Nicht zu pflügen, brauch ich mehr und auch nicht zu säen,
In den mühelosen Frieden hoff' ich einzugehen.
All die Freuden dieser Erde, die so heiß begehrten,
All die Schmerzen, all die Gluten, die mein Herz verzehrten,
All die Kämpfe, Glück und Unglück, all der Hände Müh'n,
Wertlos ist's wie Spreu mir heute bei des Tag's Verglüh'n.

Heiß nach rotem Golde strebt' ich und nach eitler Habe,
Und nun wandl' ich nackt und barfuß hin zum öden Grabe.
All mein Eigen ist ein Sarg nur und ein weißes Linnen, —
Dennoch reicher als der König ziehe ich von hinnen.

Liebe Christen, kehret heim, zieht nun eurer Wege,
Laßt verstummen die Gebete und die Glockenschläge,
Daß mir ew'ges Schweigen endlich, tiefer Frieden werde.
Lehm und Asche bin ich wieder und ein Häuflein Erde.

Hans Weber-Lutkow (Dr. Hans Pokorny).

Grabmäler aus Holz

Holzgrabmäler stellte man früher in reichstem Maße auf. Heute liebt man sie wegen ihrer geringen Dauerhaftigkeit nicht mehr. Es ist bezeichnend, daß dieselben Menschen, die in einem wahnsinnigen rasenden Tempo leben (unser Leben hat sich bedenklich verschnellert; wer hat vor lauter Hast und Unrast noch Zeit für die Seele!) — sich einen Denkstein setzen wollen für ewige Zeiten. Man hat heute in der Zeit der Kraftfahrzeuge und der Schnellzüge und der Menschen-Massen Grund, sich vor baldigem Vergessen-Werden zu fürchten, darum sucht sich der einzelne auf diese Weise eine dauernde Erinnerung zu sichern. Ich halte diesen Zusammenhang für recht bedeutsam.

Einmal kann man nur darauf hinweisen, daß viele Friedhöfe nach 30 oder 40 Jahren neu belegt werden; dann wird das Grabmal doch entfernt, einerlei, ob Stein- oder Holz. Dann: ein gutes Holzgrabmal wird sich an günstiger Stelle so gut erhalten wie ein Steinkreuz. Heute kennt man vorzügliche Imprägnierungsmittel, die ein Holzdenkmal für viele Jahrzehnte (bis zu 80 Jahren) haltbar machen.

So sollte man ruhig allenthalben — wie schon in vielen deutschen Städten — zu den guten, alten Holzgrabmälern zurückkehren. Welcher Formenreichtum ist darin möglich Holztafeln und Holzkreuze lassen sich in mannigfaltiger Abwechslung gestalten. Vor allem können durch Aussägen von Ornamenten und bunte Bemalung die feinsten Wirkungen erzielt werden. Man besuche einmal die neuen deutschen städtischen Waldfriedhöfe oder die



Die Trauernde,
ein eindrucksvolles Grabmal von Prof. Liebmann.

Tiroler Dorffriedhöfe. Wunderbar schön und in jeder Hinsicht vorbildlich ist der Weschnitzer Waldfriedhof.

Zur Erneuerung der Holzgrabmalkunst können die Gutgesinnten viel beitragen. Man gebe dem Dorfschreiner den Auftrag, eine Holztafel oder ein Holzkreuz anzufertigen.

Hoffentlich werden — zum Segen für echte, verinnerlichte Volkskunst — auch auf unseren Dorffriedhöfen wieder Holzgrabmäler errichtet werden. Lohfink.

Besinnliches zum Totenfest

Weiß nicht, woher ich bin gekommen
Weiß nicht, wohin ich werd genommen
Doch weiß ich fest: daß ob mir ist
Eine Liebe, die mich nicht vergißt.

Julius Kerner.

* * *

Was ich wollte, liegt zerschlagen
Herr, ich lasse ja das Klagen
Und das Herz ist still.
Nun aber gib auch Kraft zu tragen
Was ich nicht will!

Joseph von Eichendorff.

* * *

Der Mensch lebt und besteht
Nur eine kleine Zeit.
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur einer ewig und an allen Enden
Und wir in seinen Händen.

Matthias Claudius.

Reise über acht Grenzen

IV.

Von der Donau zum Schwarzen Meer

Zwei Soldaten, die ebensogut im Vorkriegslodz hätten zu Hause sein können, flankieren die Holzbrücke, die vom Schiff auf den Kai von Ruschtschuk führt. Bald sollten wir uns davon überzeugen, daß der Einfluß Rußlands auf Bulgarien noch weiter ging, als bloß darauf, seinem Heer das Gesicht gegeben zu haben.

Zwei Polizeibeamte in Zivil nehmen uns die Pässe ab; wir sollen sie uns vor der Weiterfahrt aus dem Polizeipräsidium abholen. Als mein Kamerad das später tut, tragen sie nicht nur den Einreisestempel. In jedem liegt außerdem ein gedruckter Zettel, der in bulgarischer und deutscher Sprache die Meldevorschriften enthält.

Die Zollrevision geht auf einer Art Veranda auf offener Straße vor sich. Die Zollbeamten sind in Zivil. Die Autorität der Behörde scheint also auf dem Balkan durch die Uniformlosigkeit ihrer Vertreter keineswegs zu leiden. Bei uns aber uniformiert man immer neue Staatsbürgerklassen. Augenscheinlich hofft man sie dadurch leichter kommandieren zu können...

Die Zollrevision ist kurz und wird unter Wahrung europäischer Formen vollführt. Der Eroberung Bulgariens durch uns steht nun nichts mehr im Wege. Der Bahnsteig ist nur wenige Schritt entfernt. Man trägt seinen Koffer gleich in das Abteil. Die Fahrkarte holt man sich später. Glückliches Bulgarien! Hier kennt man unser fiskalisches Mißtrauen dem Publikum gegenüber nicht — man ist hier davon überzeugt, daß nur diejenigen in die Wagen einsteigen werden, die dazu berechtigt sind.

Unser D-Zug nach Warna ist ein sogenannter Badezug. Er verkehrt zweimal in der Woche: jeweils, wenn der Eildampfer aus Wien eintrifft. Auf den Fahrpreis wird den Badegästen ein 25prozentiger Nachlaß gewährt. Und wer mit dem Badezug reist, ist Badegast.

Das Sprachengewirr vom Dampfer ist auch in unserem Abteil zu Hause, es hat sich sogar um noch eine Sprache vermehrt. Zwei Mönche — einer drinnen, der andere draußen — sprechen sie. Ich weiß sie nicht gleich zu bestimmen. Es scheint Plattdeutsch zu sein. Es ist aber Holländisch, wie ich später von dem einen der Pater, der mit uns nach Warna fährt, wo er seine Kirche hat, erfahre. Der andere bleibt in Ruschtschuk zurück, wo der holländische Orden eine Niederlassung unterhält. Im Vorbeifahren sehe ich dann später das Ordenshaus. Es ist ein stattliches Gebäude in hübschem Garten. Nur zwei Brüder hausen gegenwärtig dort.

Der Stationsname auf dem Bahnhofsgebäude ist auch französisch vorhanden — es gibt ja nicht viele Fremde, die die kyrillische Schrift lesen können. Die Uhr zeigt osteuropäische Zeit, wir müssen unsere Uhren um eine Stunde vorrücken.

Eine Glocke läutet. Wir fahren aber noch lange nicht ab. Erst nachdem sie ein zweites und drittes Mal geläutet, der Bahnhofsvorsteher gewinkt, der Zugführer auf seiner Kindertrompete geblasen und der Lokomotivführer den Sirenenventil gezogen hat, setzt sich der Zug in Bewegung. Ganz wie im Vorkriegs-Rußland.

Die Landschaft, die an den Abteilfenstern vorüberzieht, hat ein eigenartiges Gesicht. Man glaubt in der afrikanischen Steppe zu sein. Oder sieht die amerikanische Prärie so aus? Kilometerweit umfaßt die Sicht abgeerntete Felder, die wie verbrannt aussehen. Vereinzelt stehen Laubbäume darauf. Es scheinen unsere Feldbirnbäume zu sein, nur sind sie hier kleiner. Dann folgt ab und zu ein Maisacker der Bahn. Zwischen den Stauden reifen rote Kürbisse. Dann wieder kommen große Sonnenblumenfelder. Aus Sonnenblumenkernen macht man hier das Speiseöl. Eichenwälder huschen vorbei.

Die Menschen, die zu sehen sind, tragen einen Turban. Die Dörfer, elende Siedlungen mit fast unvorstellbar dürftigen Hütten, werden von Türken bewohnt. Ihre Friedhöfe weisen nur hin und wieder einen behauenen Denkstein auf, gewöhnlich bezeichnet ein aufgerichteter gewöhnlicher Feldstein das verwahrloste Grab. Pferde sieht man nicht. Zugtiere sind aschgraue Ochsen mit riesigen Hörnern, schwerfällige schwarze Wasserbüffel, seltener Maulesel.

Auf einer Anhöhe drehen sich ein paar Windmühlen. Sie haben nicht vier Flügel, sondern sechs, einen Stern.

Die Hitze wird immer größer, von einer herbstlichen Kühle ist hier nichts zu merken.

Auf einer Station erhalten wir Besuch. Deutschsprechende Bulgaren sind es. Es beginnt der Kampf um unsere Seelen, will sagen: um unser Geld. Es sind Agenten von Warnaer Pensionen, die Gäste „keilen". Das ist ein Zeichen, daß Warna leer ist. Wir hüten uns aber, uns zu binden. Wir wollen uns die Sache erst einmal ansehen.

Nach mehrstündiger Fahrt ändert sich das Landschaftsbild. Gelbgraue Felsen rücken in das Gesichtsfeld. Ab und zu blinkt ein kleiner Wasserspiegel auf. Die Dörfer werden größer, die Höfe stattlicher. Die neue Zeit manifestiert sich neben der alten: wenige Schritt von einer Tenne für Mauleseldrusch steht eine Dreschmaschine im Feld.

Nachdem wir fast vier Stunden gefahren sind, taucht linker Hand die blitzende Fläche eines langgezogenen Sees auf. Auch rechts erscheint ein großes blauschimmerndes Gewässer. Es sind das die beiden Djewno-Seen. Der rechte ist mit dem Meer verbunden — durch einen Kanal, der den etwa einen Kilometer breiten Isthmus durchbricht, der den See vom Schwarzen Meer trennt. Die Eisenbahn folgt der Landenge. Vor einem schmucken Bahnhofsgebäude macht der Zug halt: wir sind in Warna.

A. K.



Im Erzgebirge ist schon Weihnachten

Auf der Welt gibt es 90 Millionen Deutsche, von denen aber nur 64 Millionen innerhalb der deutschen Landesgrenzen wohnen. Die übrigen 26 Millionen sind über die ganze Erde verstreut, und sie alle haben, auch sonst vielleicht der Heimat entfremdet, den schönen Brauch der Feier des Weihnachtsfestes beibehalten. Am 24. Dezember brennen auf der ganzen Erde, wo Deutsche wohnen, die Weihnachtsbäume, und in den Ländern, in denen es keine Tannen gibt, hilft man sich mit anderen Bäumen oder mit Zweigen. Die meisten Spielsachen aber und besonders der Christbaumschmuck werden in Deutschland hergestellt. Nürnberg liefert Spielwaren aus Metall, das Meininger Oberland mit Sonneberg als Zentrum macht Puppen und andere Dinge aus Papiermaché, im Erzgebirge aber ist die Holzschnitzerei zu Hause, und Seifen, ein kleines Gebirgsnest, liefert ausschließlich Handarbeit.



Ein Christengel ist fertig.
In den erzgebirgischen Heimatarbeiterdörfern wird mit Hochdruck gearbeitet, um die Weihnachtswaren fertigzustellen.

In den Gärten der kleinen Häuser liegen Fichtenstämme, in jeder Stube stehen Hobelbänke, sitzen Menschen und schmale Tische in engen Stuben und schnitzen und schneiden, schaben und drehen, drechseln und malen, pinseln und leimen. Die Familien sind durchweg mit vielen Kindern gesegnet, die von Jugend auf mithelfen müssen. Schweigend sitzen sie mit den Großen an den Tischen und arbeiten unverdrossen.

Jede Familie hat eine Spezialität. Die eine macht seit Generationen nur Holzsoldaten, andere machen Postkutschen oder Engel oder Bäume und Tiere. Die Mutter schnitzt Schornsteine und Türme, der kleinste Sohn klebt Fensterrahmen, der Hausvater bedient die Drehbank, der älteste Sohn die Hobelbank. So hilft man sich gegenseitig. Mit 4—5 Jahren fangen die Kinder an zu helfen, bekommen anfangs nur leichte Sachen, müssen Wände anstreichen und so weiter. Erst später dürfen sie kleben. Es gehört eine große Geschicklichkeit dazu und eine namenlose Geduld, diese Arbeiten zu verfertigen.

Je größer eine Familie ist, desto unabhängiger kann sie arbeiten. Junge Ehepaare, die noch keine Kinder haben, arbeiten bei den Eltern und Schwiegereltern. Viel Phantasie wird nicht entwickelt. Im Gegenteil. Seit 300 Jahren werden in Seifen Weihnachtsartikel verfertigt, und seit 300 Jahren haben sie dasselbe Aussehen. Höchstens, daß die Farbe wechselt. Man sehe sich die Arche Noah an oder die Postkutsche, die Wagen und Pferde, alles Dinge, die von Leuten entworfen wurden, die vor hundert Jahren lebten. Da ist einer, der malt dem einen der Heiligen Drei Könige seit 35 Jahren einen roten Turban. Wenn man ihm sagte, er solle ihm zur Abwechselung mal einen blauen Turban malen, würde er nur verächtlich aufsehen. Mag der Besteller drei Häuser weitergehen. Dort wohnt einer, der malt seinem König seit 46 Jahren einen blauen Turban. So sind diese Menschen im Erzgebirge. Sie gehen nicht mit der Zeit, sie wollen es nicht wissen, daß die Stadtkinder lieber einen Zeppelin haben oder ein Flugzeug oder ein Auto als eine Postkutsche oder eine Ritterburg. Aber sie haben diese Dinge seit 300 Jahren geschnitzt und werden sie noch weitere 300 Jahre schnitzen, obwohl sie mehr verdienen könnten, wenn sie sich umstellen und ihren Betrieb ein wenig modernisierten.

Schnelle Hilfe

Von A. Soritsch.

Die Sache spielt in Rußland. Mancher Leser wird der Meinung sein, daß sie ebensogut auch in einem nichtrussischen Land hätte passieren können. Wir teilen seine Ansicht.

Die Schriftleitung.

In unserer Wohnung erkrankte vor ein paar Tagen in dem neben unserem gelegenen Zimmer eine alte Frau am Schlagflusse.

Um 13 Uhr rief ich schnelle Hilfe an.

„Auf Schlagfluß hin kommen wir nicht!" sagte der Wachthabende und gähnte vernehmlich ins Sprachrohr. „Läge Vergiftung vor oder Knochenbruch."

„Mir scheint es gleich, woran ein Mensch stirbt."

„Wir kommen bloß in dringenden Fällen."

„Was kann dringlicher sein, als daß sie stirbt."

„Doch, sie hat sich nicht vergiftet?"

„Nein."

„Na, sehen Sie. Und wir kommen nur, wenn Vergiftung vorliegt. Wenden Sie sich an den Krankentransport, die werden sie ins Krankenhaus bringen."

Ich rief den Krankentransport an.

„Ist der Arzt dagewesen? Haben Sie der „schnellen Hilfe" Mitteilung gemacht?"

„Man sagte dort, ich müßte Sie anrufen."

„Nun, wir werden nicht kommen, wenn keine Diagnose gestellt ist."

„Aber ein Mensch stirbt."

„Ob er stirbt oder nicht, das können Sie nicht wissen, Bürger. Das kann nur die Wissenschaft feststellen. Läuten Sie die „Hilfe ins Haus" an.

„Die Hilfe ins Haus" sagte, die Bestellung des am Tage diensttuenden Arztes werde blos bis 13 Uhr angenommen und des am Abend zur Verfügung stehenden erst von 14 Uhr ab.

Da es erst 13.30 Uhr war, hatte ich den Vormittagsarzt versäumt und belästigte vor der Zeit den Nachmittagsarzt. Aber existieren die Menschen für das Reglement, oder dieses für die Menschen? Das Fräulein am Telefon weigerte sich, sich in die Abgründe dieser Fragen zu versenken. Wichtigtuend, mit ausländischem Akzent und lakonischer Bestimmtheit sagte sie, sie sei zu ihrem Bedauern im Augenblick beschäftigt und habe keine Zeit übrig für philosophische Abschweifungen.

Ein anderes Fräulein piepste ins Telefon:

„Bezirk? Adresse?"

Nachdem sie notiert hatte, interessierte sie sich, ob der Eingang an der Straße oder im Hofe läge, welches Stockwerk die Kranke bewohne, wie ihr Vatername, ob ein Aufzug vorhanden, durch welche Haustür man zu gehen und wie oft man zu läuten habe.

Geduldig beantwortete ich sämtliche Fragen, bis sie bei der sozialen Abstammung angelangt war, bei den Vermögensverhältnissen und beim Berufsverband.

„Hören Sie mal," sagte ich im Begriff, die Ruhe zu verlieren, „die Frau stirbt: vielleicht können wir diese Fragen erörtern, nachdem Hilfe geleistet worden ist? Ich stehe dafür ein, daß sie bis zur Februar-Revolution ebenso Strümpfe gestrickt wie nach derselben."

„Ich halte den Augenblick für Witze wenig geeignet," sagte das Fräulein streng. „Dient die Kranke, wenn nicht, aus welchem Grunde und von wem wird sie in solchem Falle unterhalten? Ist sie versichert?"

„Versichert?" — schrie ich vor Wut. Sie besitzt kein unbewegliches Eigentum. Von Konfession ist sie rechtgläubig, neigt aber seit ihrer Kindheit zum Baptismus. Die Weisheitszähne sind 1883 durchgebrochen. Die Bürgersteige längs der Straße sind mit Sand bestreut. Notieren Sie, fragen Sie. Was noch?"

Frechling," piepste die junge Dame, während sie das Hörrohr fortwarf, „das ist Rowdytum."

Die Alte hinter der Wand starb dahin. Sie hörte sogar auf zu stöhnen. Unbeweglich lag sie, stieß bloß ab und zu röchelnde Seufzer aus. Die Lider ihrer geschlossenen Augen erbebten, immer seltener sich öffnend. Was war da zu tun? In unserem Hause wohnten zwei Aerzte, die kläglichen oder gar fraglichen Honorare erwägend, sorgfältig vermieden, mit den Nachbarn in Berührung zu kommen. Der eine hatte gerade Empfang, seiner allertiefsten Baßstimme eine kindliche Klangfarbe zu verleihen:

„Papa ist nicht zu Hause."

Ich beschloß, noch einmal die „schnelle Hilfe" anzurufen. Ich bot meine ganze Ueberzeugungskraft auf für die Rede, die ich dem Wachthabenden hielt. Ich redete, geißelte das Milieu, rief zum Mitleid auf, wie der Mann aus der biblischen Legende, dem man Essig statt Wasser auf die ausgedörrte Zunge träufelt. Und der Wachthabende hörte mich bis zuletzt an, ohne den Hörer abzusetzen: die Hölle der beruflichen Gleichgültigkeit war durchbrochen und erweicht.

„Hat sie sich nicht außerdem vergiftet", fragte er.

„Nein doch, sie hat einen Schlag...."

„Schade."

Zum ersten Male während meiner zweistündigen Verhandlungen vernahm ich warme, teilnahmsvolle Töne in der Stimme eines Menschen.

Er war augenscheinlich aufrichtig bereit, der alten Frau zu helfen, wußte bloß nicht, wie es anzufangen. Er war nicht berechtigt, sich eines Schlagflusses wegen auf den Weg zu machen.

„Hören Sie", sagte er nach einer Pause. „Vielleicht hat sie doch Fische gegessen?"

Ich schlug mit der Handfläche gegen die Stirn. Dummkopf der ich war. Vor zwei Stunden bereits hätte ich mich an diesen Strohhalm klammern können, den er mir absichtlich, f wußt und inständig hinhielt.

„Ja, natürlich!" schrie ich, „natürlich hat sie Fische gegessen! Diese — wie heißen sie doch gleich — Schlammbeißer, so kleine Fischchen, wissen Sie....?"

„Marja Alexejewna!" sagte hastig der Wachthabende, indem er mich unterbrach: „Notieren Sie. Verdacht auf Fischvergiftung vorliegend. Wir kommen. Genosse Empfangen Sie uns am Tor."

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Russischen.)

Deutsches Leben in Warschau

(Warschauer Brief der „Freien Presse".)

Gibt es denn überhaupt ein deutsches Leben in Warschau? wird der Lodzer Deutsche fragen, der genau darüber Bescheid weiß, wie stark das Ueberläufertum in Warschau durchgebildet ist. Die Frage wird also gar nicht zu Unrecht gestellt worden sein.

Nirgends auf der Welt ist wohl so mit dem Deutschtum aufgeräumt worden, als in Warschau. Wenn man bedenkt, daß Warschau eine Schöpfung deutschen Bürgertums, gleich Krakau, Thorn, Bromberg und — in dem letzten Jahrhundert — Lodz, ist, so wundert man sich nicht wenig, wenn man fast gar nichts von Warschaudeutschen hört. Abgesehen von dem Alten Markt, der so gern von allen Fremden besucht wird und der sich in keiner Beziehung von den alten Marktplätzen deutscher Städte unterscheidet, und den viel entdeutschten Familiennamen, die auf den Aushängeschilden prangen, spürt der sich in Warschau nur kurze Zeit aufhaltende Fremde von deutschem Leben überhaupt nichts.

Und dennoch pulsiert innerhalb der sich noch zum Deutschtum bekennenden Wenigen ein recht intensives völkisches, kulturelles Leben. Der „Deutsche Klub" in der Jerozolimskastraße umfaßt eine große Reihe Deutscher, die in Warschau das Fehlen eines deutschen Vereins als Mangel empfanden. In den schönen Klubräumen trifft sich die deutsche Gesellschaft Warschaus an zwei Wochentagen zu regem Meinungsaustausch und zu geselligem Leben. Daß daran die Warschauer Vertreter des Deutschen Reichs, Oesterreichs und der deutschfreundlichen Staaten teilnehmen, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. In diesem Jahr fanden im Rahmen des Klubs bereits zwei größere Veranstaltungen statt: zu Beginn des Winters ein Theaterabend, an welchem eine nette kleine Komödie, „Kostümprobe zu Charleys Tante", aufgeführt wurde, und am letzten Sonnabend ein humoristischer Abend, der im Zeichen der Wohltätigkeit stand.

Daß sich an all diesen Veranstaltungen die in Warschau studienhalber aufhaltenden Jungakademiker sehr zahlreich beteiligen, ist selbstverständlich. Trotzdem sind sie jedoch noch in einem reinen Zweckverband, der teils Vereins-, teils Corporationscharakter trägt, dem „Verein Deutscher Hochschüler", zusammengeschlossen.

Dieser V. D. H. Warschau, mit Vereinen Deutscher Hochschüler anderer polnischer Universitätsstädte zu dem Verband der V. D. H. zusammengeschlossen, hat seinen Sitz in den Räumen des Deutschen Klubs. Von hier aus entfaltet sich seine rege Tätigkeit, die alle Gebiete umfaßt, welche einen jungen Akademiker interessieren können. Auf kulturellem Gebiet veranstaltet er Vorträge, die gerade in diesem Jahr durch die Hinzuziehung von dem Verein nahestehenden Persönlichkeiten ein besonders hohes Niveau erreicht haben. In wirtschaftlicher Beziehung sucht der Verein schlechter situierten Mitgliedern durch kleine Subsidien zu helfen. Die politischen Wochenberichte sollen das Interesse der Vereinsmitglieder auf das Weltgeschehen lenken, die Kommers- und Tanzabende vermitteln das gegenseitige Kennenlernen.

Auch in einer anderen Beziehung ist die Anwesenheit so vieler deutscher Hochschüler von einiger Bedeutung. In Warschau ist mit der Einführung der deutschen Sprache neben der französischen oder der englischen an einigen Mittelschulen das Bedürfnis der Erlernung der deutschen Sprache auch bei Erwachsenen sehr rege geworden. Und so haben die deutschen Hochschüler neben ihrer Hauptaufgabe, dem Studium der Wissenschaften, auch noch die kulturelle Mission, ihren polnischen Mitbürgern die Kenntnis der deutschen Sprache zu vermitteln. Und so begegnet man bereits jetzt schon recht vielen Polen, die deutsch verstehen oder verstehen wollen.

Wenn man aber in den verschiedensten Lokalen, im Theater oder in Konzerten jemand deutsch reden hört, so sind es jedoch meist noch immer Ausländer, nicht nur aus dem deutschsprechenden Ausland, sondern auch aus den nordischen Staaten, für sie Deutsch die Umgangs- und Verhandlungssprache mit den Polen ist.

Das Reden von einem deutschen Leben in Warschau ist also doch nicht so unberechtigt, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Fridericus.

Stiftungsfest im „Verein Deutscher Hochschüler – Krakau"

Das Stiftungsfest ist alljährlich der gesellschaftliche und ideelle Höhepunkt im „Verein Deutscher Hochschüler-Krakau". Der Ball, der am 7. 11. die Feierlichkeiten des 6. Stiftungsfestes einleitete, hatte darum auch diesmal das Attribut eines gewissen Glanzes, der selbstverständlich den Zeitverhältnissen und den beschränkten Möglichkeiten, wie sie nun einmal Studenten haben, angepaßt war. Die schlicht, doch eindrucksvoll mit Wappen geschmückten Vereinsräume verrieten auf den ersten Blick den studentischen Charakter der Veranstaltungen, und die bebänderten Vereinsmitglieder, und die zum Teil bemützten Freunde aus anderen Studentenverbindungen — die festfrohen Damen natürlich nicht vergessen — waren die Träger des festlichen Treibens, das, animiert durch eine sehr flotte Kapelle, erst am frühen Morgen abflaute.

Es ist ein großer Wunsch, der — man könnte sagen — hier in der Diaspora lebenden deutschen Studierenden, zumindest einmal im Jahr, und zwar beim Stiftungsfest den gesellschaftlichen Kontakt mit der Altakademikerschaft des benachbarten Schlesien aufzufrischen. Man kann mit Recht die allgemeine Wirtschaftsmisere dafür verantwortlich machen, und es ist gewiß als ein Symptom der Zeit zu werten, daß dieser Wunsch so wenig Erfüllung brachte, denn nicht zahlreiche Gäste konnte der erste Vorsitzende cand. phil. Eduard Ryszka in herzlicher Weise begrüßen, als er den Festkommers eröffnete und über ihn als Motto die Bundesbrüderlichkeit stellte. Der Willkommengruß galt besonders dem Kurator des Vereins und Ehrenmitglied Prof. Wukadinović, dem a. o. A. H. Senator Dr. Pant, dem Vorsitzenden des Verbandes der Vereine Deutscher Hochschüler Polens und den Verbandsbrüdern aus Posen, Warschau und Lemberg.

Die Festrede, die Herr Dr. Pant freundlicherweise übernommen hatte, wurde nicht nur zur Zielrede des V. D. H.-Krakau, sondern könnte zum ideellen Programm der Studentenschaft schlechthin werden. Die Jugend hat das Recht auf ein Gadeamus igitur trotz des Ernstes der Zeiten, so leitete der Redner ein und führte dann ungefähr aus: Der moderne Mensch hat sich losgerissen vom All, ist haltlos und der Kräfte aus dem Uebersinnlichen verlustig geworden und pendelt nun hin und her zwischen Gegensätzen. Drei Hauptgegensätze sind zu nennen: Glaube und Wissen, Zahl und Wert, Organisation und Organismus. Der Redner führte diese Begriffe in anschaulichster Weise aus und richtete an die deutschen Hochschüler den warmen Appell: Das Wissen darf nicht Mittel sein zu Reichtum und Macht, sondern es muß ewige Werte schaffen und eine Einheit bilden mit dem Glauben, der das Wahre, Gute und Schöne vermittelt. Unsere Zeit wird beherrscht von der Zahl, die mit irdischen Werten operiert. Der Akademiker darf nicht zur Masse, zur Mehrheit der Minderwertigen gehören, die die Minderheit der Gewissenhaften tyrannisiert. — Die Organisation krönte den Zweck, schuf mit ihm den Zweckmenschen, sie ist tot. Leben allein ist im Organismus, da er aus lebenden, mit Geist erfüllten Zellen besteht. Das soll der V. D. H. sein, eine Einheit, innerlich qualitativ und wertvoll.

Mit diesem Wunsch schloß der Redner seine wertvollen, mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen, und als zu Ehren Dr. Pants das Lied von der alten Burschenherrlichkeit durch den festlichen Raum brauste, da wurden die Worte „Auf daß es sich erneure" nicht nur als Wunsch eines rückblickenden alten Burschen empfunden, sondern auch als lebendiger Schwur der jungen deutschen Studenten auf die Bundesbrüderlichkeit, die in diesem Augenblick ihre programmatische Bedeutung fand und zum ideellen Höhepunkt des Festes wurde.

Der inoffizielle Teil hielt die Anwesenden noch lange beim Gesang der vertrauten Kommerslieder in fröhlich-humorvoller Stimmung zusammen.

Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete der Exbummel am 9. 11. im herrlichen Sonnenschein ein Spaziergang, der eine Pause in einem gemütlichen Ausflugslokal und schließlich das Ende in den Vereinsräumen fand, wo der Rest der treuen Feiernden im Abtanz letzte Feiergelüste begrub.

Nach diesen allgemeinen gesellschaftlichen Veranstaltungen versammelten sich die Vereinsmitglieder am 11. 11. zu einem internen Fest-Konvent, auf dem sie wie gewissenhafte Sachwalter Abrechnung hielten über das verflossene Vereinsjahr.

Es gilt nun ein neues Vereinsjahr erfolgreich zu bestehen und auch zu leben in des Wortes voller Bedeutung, aufbauend und nicht nur den augenblicklichen Bestand erhaltend. Der Wahlspruch „Für Heimat und Volkstum" ist für jedes Vereinsmitglied größte Verpflichtung, die nicht gar leicht zu realisieren ist, gemessen an den hiesigen lokalen Verhältnissen. Es ist oben auf die gesellschaftliche Abgeschiedenheit hingewiesen worden, und die Schwierigkeiten in der Erfüllung der besonderen Aufgaben des V. D. H. in der Stärkung des Deutschbewußtseins unter den Krakauer deutschen Bürgern sind stets anerkannt worden. Deshalb hat auch der hiesige studentliche Nachwuchs das Recht auf eine gesellschaftliche und ideelle Unterstützung, die im vollsten Sinne von unserer deutschen Altakademikerschaft erfüllt werden könnte und die der hiesigen akademischen Jugend eine wesentliche moralische Stärkung für das kommende Arbeitsjahr bedeuten würde.

H. H.



Bei Geschenken an Bücher denken!

Vorzügliche Geschenkbücher bei billigen Preisen empfiehlt

Libertas-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86

Weihnachts-Bücher

Friedrich Rech, Pfälzer im Osten. Geschichten und Bilder aus den deutschen Siedlungen in Galizien. 1781—1931. Zweite veränderte und vermehrte Auflage. Verlag Daniel Meininger, Neustadt an der Haardt (Rheinpfalz).

Dem galiziendeutschen Heimatdichter Friedrich Rech dankt das polendeutsche Schrifttum schon einige wertvolle Bücher. Zum 150jährigen Jubiläum der galizischen deutschen Siedlungen gab er sein an dieser Stelle besprochenes Heimatbuch „Pfälzer im Osten" neu heraus. Die Sammlung von Geschichten und Bildern aus den deutschen Siedlungen in Galizien umfaßt 56 Erzählungen in pfälzischer Mundart, welch letzte von Rechs Landsleuten noch bis auf den heutigen Tag in Ehren gehalten wird. Die Geschichten atmen echten deutschen Geist und sind Heimatdichtung im besten Sinn. Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung zu wünschen — auch in der alten Heimat, wo man noch immer viel zu wenig weiß von der Art und vom Wesen der schwer um ihr nationales Dasein ringenden Polendeutschen. Von Rech kann man's hören, wie die Volksgenossen in seiner engeren Heimat sind:

Seit hunderfünfzig Jahren steht die kleine Schar
Im harten Kampf um ihre höchsten Güter.
Und was den Alten wert und heilig war,
Die Jungen halten's fest als treue Hüter.

Möge das Büchlein auch den Heimatgeist der deutschen Brüder in Galizien stärken. a. k.

Wilhelm Speyer: Die goldene Horde. Erzählung. Kart. 3,75 M., Leinen 5,50 M. Berlin. Rowohlt-Verlag.

Von Wilhelm Speyer stammt das Buch „Der Kampf der Tertia", das bei seinem Erscheinen hier besprochen wurde. „Die goldene Horde" ist eine Fortsetzung jenes entzückendsten aller Jungenbücher, das inzwischen seinen Weg durch die Welt gemacht hat und sogar ins Polnische übersetzt wurde.

Speyer hat den famosen Gedanken gefaßt, seiner großen Lesergemeinde jedes Jahr ein Buch von deutschen Jungen zu schenken. Daß er dazu berufen ist, davon ist sein neuestes Buch ein gelungener Beweis.

Seine Schulgemeinde-Tertianer von der „goldenen Horde" — zwei Mädel sind diesmal darunter — bestehen neue Abenteuer im Feldlager, Waldzelt und Löwenkäfig. Haben sie im „Kampf der Tertia" für zum Tod verurteilte Katzen gekämpft, so gilt es diesmal ein viel wertvolleres Leben: sie entreißen dem Zirkus Annemarie, ihre einzige Kameradin.

Es ist viel Romantik in dem Buch, das sicher wieder die Jungen bis 70 Jahren begeistern wird. Die älteren werden beim Lesen der Abenteuer der Tertia sich wehmütig ihrer eigenen Jugend erinnern. a. k.

Weihnacht in Tirol. Ein Volksbuch von Reimmichl. 206 Seiten, Ganzleinen, mit 4 vierfarbigen Bildern von J. Bachlechner und zahlreichen Textillustrationen von Rolf Winkler. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München. Ganzleinen RM. 3.50.

Reimmichls schönstes Werk ist in einer neuen, vermehrten Bearbeitung erschienen. Prächtig ausgestattet, in neuem, großen Format in Ganzleinen wird das Buch das Entzücken aller sein, die Reimmichls liebenswürdige Plauderkunst kennen. Ein Buch voll stiller Innigkeit und tiefem Vertrauen in das Gute der menschlichen Natur und deren Verbundensein mit dem Göttlichen. Die schalkhaft poetischen, echt weihnachtsseligen Bilddichtungen Bachlehners geben den rechten Rahmen für Reimmichls volkstümliche Weihnachtsgeschichten. So dürfte das Buch, durchaus echt in Ton und Farbe, stärker noch als bisher ein wirkliches Volksbuch werden.

Rettendes Licht. Geschichten um Weihnachten. Zehn Erzählungen. 150 Seiten. In Leinen gebunden RM. 2.80. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26.

Lauter Weihnachtsgeschichten, hauptsächlich für Erwachsene und für größere Kinder gedacht. Wir wünschen das auch äußerlich fein ausgestattete Büchlein in die Hände aller derer, die für eine stille Besinnung aufs Fest sich ein Empfinden bewahrt haben. Die zehn Geschichten sind fast alle von noch lebenden Dichtern geschrieben, jede von einem andern. Das gibt wohl ein buntes Vielerlei, aber doch sind alle mit dem Blick auf das Wunder zu Bethlehem erzählt.

Das Buch sollte zu Weihnachten in vielen Häusern und Familien Gast werden!

Zu Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein. Ein Weihnachtsbüchlein für Kinder. Mit 16 farbigen Bildern von Lore Heller. 32 Seiten und vielfarbiger Umschlag. Preis nur 45 Pfg. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26.

Das ist ein ganz prächtiges Weihnachtsbüchlein für Kinder. Es hat innen keine schwarzen Bildchen, wie es sonst üblich zu sein pflegt, sondern 16farbige Zeichnungen, von der Künstlerin Lore Heller eigens für dies Heft geschaffen. Die Bilder illustrierten wundervoll den weihnachtlichen Text: Weihnachtsliedchen, Verse, ein paar kurze Weihnachtsgeschichten und manches andere.

Das ist einmal ein Heft, zu dem sich unsere Kinderwelt freuen wird, nicht nur des textlichen Inhalts wegen, sondern der feinen, zarten, bunten Bildchen halber. Und wir Großen, die wir die Büchlein austeilen sollen, dürfen uns freuen, daß hier ein billiges Verteilheft geboten wird, das in Inhalt und Ausstattung alle billigen Anforderungen erfüllt.

Der zerrissene Mantel. Eine Weihnachtsgeschichte von Heinrich Mohr. 30 S. Text und 1 Kupfertiefdruck. M. —,40. Verlag „Ars sacra", Josef Müller, München 13.

Die kleinen Bändchen erfreuen sich nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen großer Beliebtheit, und das nicht zuletzt infolge ihres gewählten und hübschen Aeußeren. Die vorliegende Geschichte handelt von dem kleinen Jakob, der durch Mitleid geleitet, in der Winterkälte seinen zerrissenen Umhang einer Kreuzweg-Statue schenkt, um den armen, frierenden Heiland vor den Schneeflocken zu schützen. Selbst vor Kälte zitternd, bettet er sich in den weichen Schnee, wo er in die Ewigkeit hinüberschläft. Die ergreifende Geschichte ist der berühmten Weihnachtserzählung von Maxime Du Camp entnommen.

Advents-Freude. Ein Werkbüchlein von Burkhard Münch. 12°. 48 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. 40 Pfennig. Verlag „Ars sacra", Josef Müller, München 13.

Burkhard Münch zeigt uns in seinem Büchlein „Adventsfreude" einen Weg, wahre, echte Weihnachtsfreude zu bereiten und selbst zu finden. Er zeigt, wie man aus einfachen Mitteln einen Adventskranz fertigen, wie man aus braunen Wildkirschzweigen weiße Blüten fürs Fest zaubern kann, wie man einen Adventskalender, eine Adventsrose macht und sogar mitten im Winter bunte Blumen in Töpfe zieht. Er schildert, wie aus einfachen Mitteln die Gewandung des hl. Nikolaus herzustellen, wie der Weihnachtsbaum zu schmücken sei; er fertigt mit uns eine Krippe und sogar Krippenfiguren an und erzählt von einer schönen deutschen Feier im Familienkreise.

Ich möchte Burkhard Münchs Büchlein jedem empfehlen, der leuchtende, wartende Kinderaugen um sich hat: Eltern, Schulen, Anstalten, aber auch jenen, die das Fest der Liebe einsam zu umgehen trachten. Wer je einmal Kind gewesen ist, dem wird gewiß noch einmal Weihnachtsfreude ins Herz gezaubert werden, wenn er den Wegen folgt, die Burkhard Münch vorzeichnet.

In den „Feierstunden" vom 9. November brachten wir unter der Ueberschrift „Das Schicksal eines Buches" ein Kapitel aus Paul Kellers „Heimat". Das Buch ist soeben im Bergstadt-Verlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschienen.

Alle hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung „Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86, zu beziehen.

SPORT und SPIEL

Der König des weißen Sports

Tilden in Berlin. — Wie wird man Tennis-Weltmeister? — Big Bill beim Training.

Bill Bill Tilden ist der Mann, von dem man scherzhaft behauptete, er würde auch 24 Stunden Tennisspielen, wenn es einen Gegner gäbe, der solange aushielte. Es ist wenig gesagt, wenn man diesen Mann eine Kanone nennt, einen Meister, wie er noch nie dagewesen. Dieser Mann ist ein Phänomen. Noch niemand hat ihn müde, ausgepumpt oder gar am Ende seiner Kraft gesehen. Um seine Person haben sich im Reiche des weißen Sports Legenden über Legenden gebildet. Es gibt Leute, die ihm seit Jahren überallhin nachreisen und keine Minute seines Spiels und seines Trainings verabsäumen. Er hat Schüler, die von ihm alles gelernt haben, was zu erlernen ist und man wird in einigen Tagen hier in Berlin auch einige seiner besten Schüler beim Spiel beobachten können. Zwischen diesen Schülern und ihm klafft heute freilich eine Welt: Tilden ist Professional!

Trotzdem schaut dieser Mann sehr unlegendär aus. Es ist nicht nur bildlich gesprochen der größte aller lebenden Tennisspieler. Er überragt alle, auch seinen Freund Hunter, der wahrlich nicht klein ist, um Haupteslänge. Ein frisches, sporthageres Gesicht mit eisernen Linien der Energie darin, schmale, dünne Lippen, aufgeworfene Jungensnase und blondes Haar. Schlanke, federnde Gestalt — ein Tennisspieler braucht keine Muskeln, sondern Nerven. Bei Big Bill Tilden steht es noch nicht ganz fest, ob er überhaupt so etwas hat, wie Nerven.

Dieser Mann ist alles andere als ein Olympier. Er ist ein Kämpfer und als solcher hat er Sympathien in der ganzen Welt erworben. Ein typischer Offensiv-Spieler. Er hat Niederlagen eingeheimst in seinem Leben, er war sogar schon einmal, was nicht viele wissen, disqualifiziert. Allerdings nur einen Tag. Mit der amerikanischen Sportbehörde hat er, solange er Amateur war, in einem ewigen Krach gelebt. Meistens haben sich die Zerwürfnisse um Hunter, den unzertrennlichen Begleiter Tildens gedreht. Manche sagen, daß er nur deshalb Profi wurde, um Hunter bei sich behalten zu können. Und Hunter hatte es erst recht nicht nötig, denn er ist beinahe Millionär.

Wenn Tilden einmal seine Siege als sichtbare Trophäen aufhinge: es wäre die vollständigste Sammlung, die es gibt. Es fehlt kein Name darunter, kein Prominenter des weißen Sports der letzten und vorletzten Generation. Er hat sie alle geschlagen. Wenn es manchmal auch lange dauerte, wenn er inzwischen auch ein paar Niederlagen einheimsen mußte: es kam immer der Tag, wo alle Kunst des Gegners an seinem Rakett zersplitterte.

*

Draußen in der Sporthalle in der Brandenburgischen Straße konnte man Tilden jeden Morgen beim Training sehen. Fast alle Berliner Tennisgrößen waren anwesend, unter anderem auch Prenn. Jeder Schlagwechsel von Tilden und Hunter wurde schweigend und mit Aufmerksamkeit verfolgt. Tilden spielte bekanntlich sehr hart, Prenn weiß das noch sehr gut.

Unter den Schlägern, die Tilden mit sich führt, befindet sich auch ein Exemplar, auf das er besonders achtgibt, das er bei allen Kämpfen mit sich führte, ohne es zu benutzen. Das ist ein Rakett, das ihm vom Australier Normann Brookes geschenkt wurde, einem der größten Spieler aller Zeiten, von dem Tilden auch sonst sehr viel gelernt haben soll.

Ganz auf der Höhe ist Tilden aber wohl doch nicht mehr. Dem Kampf um den Davis-Pokal hat er ja nun für immer ade gesagt. Und Tildens Leben hat damit, er mag es noch so sehr bestreiten, seinen Sinn verloren. Viele Jahre hindurch hat er Amerika die kostbare Trophäe erhalten. Und bevor es gelang, ihn endgültig kaltzustellen, hat er freiwillig abgedankt.



William T. Tilden

Tilden hofft, daß es ihm in einigen Jahren gelingen wird, den Tennis-Profi-Sport genau so populär zu machen, wie es beim Fußball schon lange der Fall ist.

Vor zwei Jahren war Tilden zum ersten Male in Berlin. Damals war er noch Amateur...

„Ich übe jetzt meinen Sport berufsmäßig aus", sagte Tilden, „Aber ich liebe ihn deshalb nicht weniger."

Das wird ihm jedermann glauben, der ihn spielen sieht. Vielleicht ist es doch wahr, daß er nur deshalb Profi geworden ist, weil er neue Gegner suchte? Das Rätselraten um diesen Schritt Tildens wird nicht so rasch aufhören.

Rolf Kastl.

Ein vereinigtes Europa in Los Angeles?

Diskussion um eine gesamteuropäische Mannschaft. — Die Liste der Leichtathleten. Deutschlands und Finnlands Sportsleute an der Spitze.

Von Hans Rau.

Zur Zeit wird ein außerordentlich interessantes Problem diskutiert. Voraussichtlich dürfte es den meisten europäischen Staaten viel zu teuer werden, eine Mannschaft zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles im Juli 1932 zu schicken. Es wäre aber schade, wenn sich drüben nur wenige Europäer einfinden oder wenn einige der Besten fehlen würden. Man hat daher vorgeschlagen, den Amerikanern einfach eine europäische Mannschaft, also ein Team der „Vereinigten Staaten von Europa" gegenüberzustellen.

Die Vereinigten Staaten besitzen 120 Millionen Einwohner, das übrige Amerika, also Kanada, Mittelamerika und Südamerika zusammen, weitere 100 Millionen, so daß also die Amerikaner die Möglichkeit hätten, aus 220 Millionen Menschen ihre besten 34 Leute auszuwählen, vorausgesetzt, daß in jeder Disziplin vier Mann an den Start gingen, zwei für Amerika und zwei für Europa. Europa besitzt zwar 450 Millionen Menschen, aber diejenigen 10 Staaten, die in der Lage wären, einen echten Olympiakandidaten aufzustellen, weisen nur 240 Millionen Bewohner auf. Die Partie stünde also ziemlich gleich.

Deutschland hat 64 Millionen Einwohner, England 54, Frankreich 40, Polen 30, Italien 41, die Tschecho-Slowakei 15, Ungarn 8, Holland 7, Schweden 6, Finnland 4 und Norwegen 3 Millionen. Alle anderen Länder haben keine wertvollen Leichtathleten zur Hand. Aus diesen Staaten müßten 34 Leute ausgesucht werden, die den Amerikanern gegenüberzutreten hätten, während in allen anderen Wettbewerben wie Rudern, Fechten, den Winterspielen, Reiten usw. die Einteilung wie bisher bleiben könnte. Gerade die Entsendung der Leichtathleten ist so teuer, weil sie bei den Olympischen Spielen im Vordergrund stehen und weil jedes Land nach Möglichkeit die Chance ausnutzen möchte, drei Leute für jede Disziplin namhaft zu machen. Hat es aus finanziellen Gründen diese Möglichkeit nicht, dann wird es unter Umständen ganz auf die Teilnahme verzichten, und die Absage einer ganzen Reihe von Ländern hat ja bewiesen, daß diese Annahme berechtigt ist.

Würde aber eine leichtathletische Staffel von den Vereinigten Sportstaaten Europas aufgestellt, dann würden sich die Kosten verteilen. Wie sähe nun eine solche Mannschaft aus? Sie ist gemäß den Erfolgen des Jahres 1930 ziemlich leicht aufzustellen. Für die 100 Meter und die 200 Meter kämen nur die beiden Deutschen Jonath und Körnig in Frage, während die 400 Meter der Engländer Rampling und der Deutsche Metzner zu bestreiten hätten. Die beiden schnellsten über 800 Meter sind augenblicklich der Engländer Hampson und Dr. Peltzer, während bei den 1500 Metern den beiden Rekordleuten Ladoumégue-Frankreich und Purje-Finnland niemand den Rang streitig machen kann.

Ueber 5000 Meter stellt Finnland in Lehtinen und Virtanen sowie Polen in Kusocinski überlegene Kräfte, und über 10 0000 Meter in Nurmi, dem Unverwüstlichen, sowie in Hollo. Für die 100 Meter Hürden wären der Finne Sjöstedt und der Deutsche Leschetznik namhaft zu machen, während die 400 Meter Hürden die Domäne des Italieners Facelli und des Schweden Pettersen sind. Im Hosprung haben Halvorsen-Norwegen und Dahlmann-Finnland die höchsten Höhen erreicht, im Weitsprung steht Köchermann an erster Stelle, gefolgt von dem Ungarn Balogh, dagegen ist Wegener über Stabhoch der beste. Ihm am nächsten kommt der Schwede Linndblad.

Der bei uns wenig gepflegte Dreisprung wird von dem Holländer Peters und dem Schweden Swenson gehalten. Das Diskuswerfen sah in diesem Sommer den Ungarn Nemes und den Franzosen Winter in Front. Hirschfeld dürfte im Kugelstoßen immer noch der beste Europäer sein, allerdings dicht gefolgt von dem Tschechen Douda. Das Speerwerfen ist eine alleinige Domäne der Finnen geworden, die in Penttilä und Jaervinnen die beiden besten Leute stellen. Im Hammerwerfen hat sich der einzige Ire O'Callaghan vor dem Finnen Porhöla an die Spitze Europas gesetzt.

Deutschland und Finland würden demnach je 10 Mann stellen und damit die stärkste Vertretung zu entsenden haben. Die Engländer wären ebenso wie die Schweden mit 3 Mann vertreten, die Franzosen und Ungarn mit je 2, die Italiener, Holländer, Norweger, Polen, Tschechen mit je einem. Fraglich wäre natürlich, was aus den Japanern würde, die in Asien ziemlich allein dastehen und sich weder Europa noch Amerika anschließen könnten. Da sie aber hauptsächlich im Schwimmen dominieren und in der Leichtathletik weniger zu bestellen haben, würden eigas Ausscheidungskämpfe in Los Angeles genügen, um die Lage zu klären. Jedenfalls ist die Methode auf diese Weise die finanzielle mißliche Lage zu klären und den Olympischen Spielen doch noch einen würdigen Rahmen zu sichern, interessant genug, um einmal zur Diskussion gestellt zu werden.

Unsere Aussichten im heutigen Box-Städtekampf mit Warschau

bm. Die einzige Veranstaltung, die heute das sportliche Lodz interessierten könnte ist unstreitbar der Städtekampf Lodz—Warschau im Boxen, welchen das Städtische Komitee zur Hilfeleistung für die Allerärmsten im Einvernehmen mit dem Lodzer Boxverband in der Philharmonie um 11,30 vom Stapel läßt.

Der vierte Städtekampf Lodz—Warschau verspricht eine Sensation allerersten Ranges zu werden, da Lodz den letzten Städtekampf in Warschau verspielte und deshalb auf eigenem Boden wird Revanche nehmen wollen. Die Aussichten in den einzelnen Gewichtsklassen sind für Lodz günstig und stellen sich folgendermaßen dar: Fliegengewicht: Pasturczak (W) — Pietrzynski (L). Pietrzynski kämpft in Lodz immer ausgezeichnet, so daß man auf zwei Punkte für Lodz rechnen kann. Eine schwere und undankbare Aufgabe hat Kustosz (L), der auf den routinierten Kazimierski (W) stoßt. Kazimierski ist technisch und taktisch besser, so daß für ihn der Sieg wahrscheinlicher ist. Im Federgewicht ist Lodz durch Cyran gut vertreten, ob Anders (W) seinen Angriffen Stand halten wird, ist mehr als fraglich, so daß der Sieg Lodz zufallen müßte. Klimczak (L) bestreitet in diesem Städtekampf sein 50. Treffen, welches für ihn insofern von großer Bedeutung ist, als er im Falle des Sieges einen Platz in der Landesmannschaft sicher hat. Birenzweig (W) ist jedoch ein außerordentlich ehrgeiziger Boxer, welcher technisch voll auf der Höhe ist, und deshalb dem Lodzer einen farbigen Kampf bieten wird, der mit zwei Punkten für Lodz enden müßte. Im Weltergewicht ist Garnczarek (L) unstreitbar Favorit. Im Mittelgewicht startet Chmielewski (L), der durch seinen k.o.-Sieg über den siebenfachen Polenmeister und Vizemeister von Europa Majchrzycki ausgesprochener Favorit ist. Im Halbschwergewicht hat Wurm (L) seine Lebenschance, denn nach der Resignation von Wisniewski und der schwachen Form von Wystrach bedeutet sein Kampf mit Mizerski (W) eine Entscheidung um den Platz in der Landesmannschaft. Wenn Wurm über drei Runden mit Distanzarbeit sich aufs Punkten verlegt, so müßte er als Sieger den Ring verlassen. Im Schwergewicht erhält Lodz kampflos zwei Punkte, da die Warschauer keinen Vertreter haben. — Der Städtekampf Lodz—Warschau müßte nach obigem 12:4 für Lodz enden.

Der leuchtende Fußball

Berlin steht eine Ueberraschung bevor: ein Fußballspiel am Abend, vielleicht Hertha gegen Tennis. Herthas Spieler mit blau-weißen Lampen, Tennis mit violetten, mit illuminierten Torlatten und -pfosten und — mit einem Fußball, der leuchtet wie ein Lampion.

Der Erfinder des leuchtenden Fußballs, ein Spandauer namens Hartmann, nimmt die Sache ernst. Angeregt durch die vielen Experimente, die in England, Holland und Südamerika mit „Fußball bei Licht" gemacht wurden, hat er sich jahrelang mit dem Problem beschäftigt: Wie schaffe ich einen normalen Fußball oder Handball, der einwandfrei leuchtet. In England hatte einmal ein Fachmann gesagt, daß nur der „leuchtende Fußball" das Problem an sich lösen könne — zu dieser Zeit hatte Hartmann seine Hauptarbeiten schon vollendet. Inzwischen ist die Erfindung als Patent angemeldet.

Da eröffnen sich also, wenn die Hoffnungen in Erfüllung gehen, interessante Perspektiven. Die bisherigen Versuche haben angeblich bewiesen, daß der Ball mit seiner elektrischen Lichtanlage selbst die schwersten Prellstöße übersteht, ohne zu erblassen. Im geheimen soll schon die Premiere mit dem leuchtenden Fußball in Vorbereitung sein. Fußball und Handball würden mit einem Schlag auch Abendspiele.

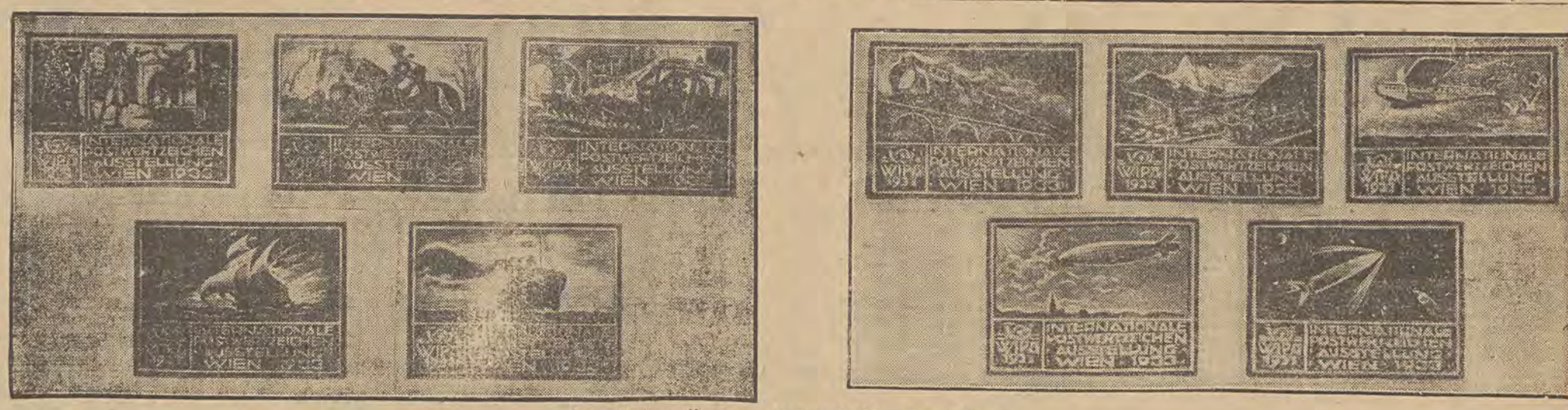
Rausch-Hürtgen Sieger

Im Stuttgarter Sechstagerennen.

Das Stuttgarter Sechstagerennen hat den Sieg der Kölner Mannschaft Rausch-Hürtgen ergeben, der es am vorletzten Tag gelungen war, eine Runde gegen ihre Hauptgegner Richli-Buschenhagen zu gewinnen und die diesen Vorsprung bis zum Ende zu behaupten wußten. Die Kölner haben damit ihren fünften Sechstagesieg errungen, deren ersten sie 1928 in ihrer Heimatstadt davontrugen; zu ihren weiteren Erfolgen gehört dann der Sieg im „24. Berliner" im November vorigen Jahres.

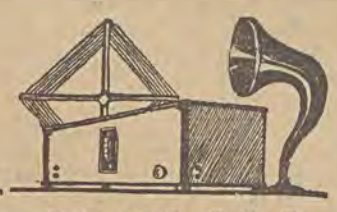
Insgesamt wurden 3316,560 Kilometer zurückgelegt. Das Endergebnis ist: 1. Rausch-Hürtgen 96 Punkte; eine Runde zurück; 2. Richli-Buschenhagen 516 P.; 3. Charlier-Deneef 334 P.; 4. Ehmer-Kroschel 109 P.; zwei Runden zurück: 5. Peix-Dayen 245 P.; 6. Gilgen-Bühler 222 P.; 7. Funda-Skupinski 135 P.; drei Runden zurück: 8. Kilian-Pützfeld 208 P.; 9. Tonani-Merlo 147 P.

kfp. **Skiklubs in — der Sahara.** Bei El Goléa in Algerien hat man erfolgreiche Versuche mit Skilaufen auf dem Wüstensande gemacht. Es haben sich daraufhin verschiedene Gesellschaften von Sportfreunden zusammengetan, um den Skisport in der Sahara zu pflegen.



Zur Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung,
die im Jahre 1933 in Wien stattfindet, ist eine Serie Postwertzeichen in Vorbereitung, auf der die Entwicklung des Postwesens dargestellt ist. 1. Zeichnung: von links (oben) Postbote — Reiter — Postkutsche — (unten) Segelschiff — Dampfschiff. 2. Zeichnung: von links (oben) Eisenbahn — Autobus — Flugboot — (unten) Luftschiff — Rakete.

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Montag, den 23. November

Lodz. 233,8 M. 9,00—10,00: Gottesdienstübertragung aus Krakau. Anschl.: Chorgesang, ausgeführt von 600 Theologen. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—13,15: Musik. 15,25—15,45: Vortrag aus dem Lehrerzyklus. 15,45—15,50: Bericht für Schiffahrt und Fischer. 15,50—16,20: Musik auf Schallplatten. 16,20—16,40: Französischer Sprachunterricht. 16,40—17,10: Schallplatten. 17,10—17,35: Vortrag aus Kattowitz. 17,35—18,50: Leichte Musik. 18,50—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,30—19,45: Filmkalender. Theaterrepertoire. Schallplatten. 19,45—20,00: Radio-Journal. 20,00—20,15: Technischer Briefkasten. 20,15—20,30: Grundlagen der Musik. 20,30—22,00: Konzertübertragung aus Krakau. 22,00—22,15: Feuilleton. Red. Glinski: „Vom Tonfilm und dem Ton des Films". 22,15—22,45: Solisten. 22,45—23,00: Radio-Journal. Wetter-, Sport- und Polizeidienst. 23,00—24,00: Tanz- und leichte Musik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,30—07,30: Gymnastik, Konzert. 14,45: Kinderstunde. 16,30: Konzert. 20,00: Unterhaltungsmusik. 22,30: Zigeunermusik.

Berlin. 419 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl. bis 08,15: Frühkonzert. 14,00: Alte Musik. 16,30: Künstlernachwuchs. 19,10: Nordische Musik. 20,40: „König Richard III." von Shakespeare. 22,00 bis 00,30: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 16,05: Aus Opern. 18,30: Fünfzehn Minuten Französisch. 19,30: Abendmusik. 22,45—23,30: Zigeunermusik.

Heilsberg. 276,5 M. 16,15: Konzert. 19,15: Kompositionsstunde. 20,00: Lieder und Duette. 22,30—24,00: Schallplatten.

Mühlacker. 360,6 M. 17,05: Konzert. 19,45: Chansons. 22,50—23.30: Zigeunermusik.

Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 09,45: Gymnastik für Frauen. 15,50: Kinderstunde. 18,20: Frauenstunde. 18,40: Elternstunde. 20,00: Abendmusik. 21,00: Szenen mit Liedern und Tänzen. 23,30—24,00: Meister des Jazz.

Wien. 517,3 M. 17,00: Musik. 18,55: Englische Sprachstunde. 22.30: Jazzmusik.

Kallundborg. 1153.8 M. 15,30: Konzert. 20,00: Orchesterkonzert. 21,25: Vokal-Quartette.

Straßburg. 345,2 M. 18,00: Instrumentalkonzert. 19,00: Instrumentalkonzert. 20,00: Instrumentalkonzert. 21,30: „Orpheus und Eurydike". Oper von Gluck.

Bukarest. 394,2 M. 18,10: Orchesterkonzert. 20,00: Kammermusik. 20,45: Konzert. 21.15: Kammermusik.

Motala. 1348,3 M. 19,30: Militärmusik. 21,00: Konzert. 22,00—23,00: Unterhaltungsmusik.

Vero-Münster. 459,4 M. 15,30: Orchesterkonzert. 16,00: Schallplatten.

Prag. 249,6 M. 18,30: Deutsche Sendung. 19,20: Flötensoli. 19,40: Schubert-Lieder. 21,00: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 17,15: Konzert. 19,40: Konzert. 21,50: Konzert.

2000 Sänger vor dem Mikrofon. Der heutige Sonntag und der morgige Montag sind Tage einer musikalischen Manifestation, die mit dem allgemeinpolnischen Kongreß religiöser Musik in Krakau in Zusammenhang steht. Die Uebertragung dieses Musikfestes, das eine Uebersicht über die polnischen Musikschöpfungen seit ihrer ersten Entwicklung bis zu dem heutigen Tag geben und an dem annähernd 2000 Sänger und eine Reihe hervorragender Solisten teilnehmen werden, herrscht im Programm des „Polskie Radio" dieser beiden Tage vor. Der Kongreß wird mit einem pontifikalen Gottesdienst, der heute um 10 Uhr aus der Wawelkathedrale übertragen wird, eingeleitet. Während der Messe singt der Chor des Gesangvereins „Echo" unter Leitung von Boleslaw Walewski die „Missa brevis" B. Pekiel. Der zweite Kongreßtag wird mit einem feierlichen Gottesdienst in der Universitätskirche eingeleitet. Während der Messe singen 800 Theologen den Gregorianischen Choral. Um 20,30 Uhr findet ein Konzert (von allen polnischen Sendern übernommen) religiöser Musik der Gegenwart im „Dom Katolicki" statt. Im Programm Werke von: Walewski, Freiman, Garbusinski, Pfarrer Gieburowski, Matlakiewicz und K. Szymanowski. Als Solisten nehmen an diesem Konzert teil: Stanislawa Korwin-Szymanowska, Stefan Romanowski, Zofja Bandrowska-Osmecka, Elsa Szkarówna und Zbyslaw Wozniak sowie die Vereinigungen: der gemischte Chor der Musikvereinigung „Echo" und das Orchester des Verbandes polnischer Berufsmusiker unter Leitung von B. Walewski.

Klavierrezital auf zwei Klaviaturen. Heute von 22,00—22,40 Uhr hören wir aus Warschau ein Rezital, ausgeführt von Paul Emerich auf einem Klavier mit zwei Klaviaturen. Im Programm zwei von Beethoven allgemein bekannte Sonaten, die „Pathetische" und die „Mondscheinsonate", außerdem das Intermezzo A-Dur und die Ballade C-Moll von Brahms. Das System von zwei Klaviaturen beruht auf dem Anbringen der beiden Tastenreihen unmittelbar übereinander, und zwar so, daß die Töne der oberen Klaviatur analog über die Töne der unteren Tastenreihe zu liegen kommen. Dieses Uebereinanderliegen der Tonreihen erleichtert das Anschlagen beider Tonreihen mit einer Hand. Nötigenfalls können also mit zehn Fingern 20 Tasten angeschlagen werden. Dadurch öffnen sich neue Möglichkeiten beim Spiel vielstimmiger Werke.

Emerich wird, wie wir gemeldet haben, am Donnerstag in der Lodzer Philharmonie spielen.

Der Schlager der Saison 1931/32



Ein schöner 4-lampiger elektrischer Empfänger mit **AUTO-SKALA** „340 W"

TELEFUNKEN

für 970 Złoty.

Die neuesten elektrischen

Empfänger TELEFUNKEN?

. . . Nur in der Firma

RADIO-AUDION Lodz, Traugutta 1 Tel. 153-71

(Grand Hotel-Gebäude)

Die Erdung des Empfangsgeräts

Für einen guten Rundfunkempfang ist das Vorhandensein einer guten Erdungsanlage wichtiger als gemeinhin angenommen wird. Die Erdung ist ein unentbehrlicher Teil der Antenne und auf dem Wege zahlreicher Versuche ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß der Empfang bei mittelmäßiger Antenne und vorzüglicher Erdungsanlage besser ist als mit einer sehr gut angelegten Antenne und einer schlechten Erdung.

Die Erdungsanlage hat also nicht allein die Aufgabe, die Empfangsanlage vor Blitzgefahr zu schützen, sie hat vielmehr auch den Zweck den Empfang zu verstärken. In beiden Fällen ermöglicht sie einen Abfluß der induzierten Hochfrequenzströme von der Antenne in die Erde. Eine gute Erdungsanlage soll also dafür sorgen, daß diese Ströme oder Ladungen hemmungslos in die Erde gehen. Und das erreichen wir durch Anwendung einer Antennenleine von möglichst großem Durchmesser oder zumindest eines doppelten Drahtes, die Führung der Erdleitung auf möglichst kurzem Wege zur Erde, dadurch, daß wir dafür sorgen, daß die Erde selbst gut leitet (möglichst feucht ist) und dadurch, daß für die Erfassung eines möglichst großen Raumes durch die Erdungsanlage Sorge getragen wird.

Die Erfüllung der ersten beiden Bedingungen ist verhältnismäßig leicht. Für den Stadtbewohner ist der Anschluß der Erdung an die Wasserleitungsröhren oder an die Heizkörper der Zentralheizung (sofern diese mit der Wasserleitung in Verbindung stehen und ständig mit Wasser gefüllt sind) die beste Lösung. Erdung durch Gasröhren oder wasserlose Heizkörper sind nicht zu empfehlen, da die Endstücke dieser Röhren zwecks besserer Abdichtung meist mit Asbest- oder Klingeritringen versehen sind: Asbest und Klingerit sind aber sehr gute Isolierungsstoffe, so daß ein auf solchem Wege geerdeter Empfangsapparat eigentlich keine unmittelbare Verbindung mit der Erde hat.

Will man eine Wasserleitungsröhre als Erdung benutzen, so ist — möglichst in der Nähe des Empfangsgeräts — eine Stelle der Röhre mit einer Feile und mit Sandpapier von Schmutz oder Farbe zu befreien; an dieser Stelle wird dann der Erdleitungsdraht mehrmals um das Rohr gewickelt und sorgfältig angelötet. Der Draht muß fest am Rohr anliegen, damit ein recht guter Kontakt hergestellt wird.

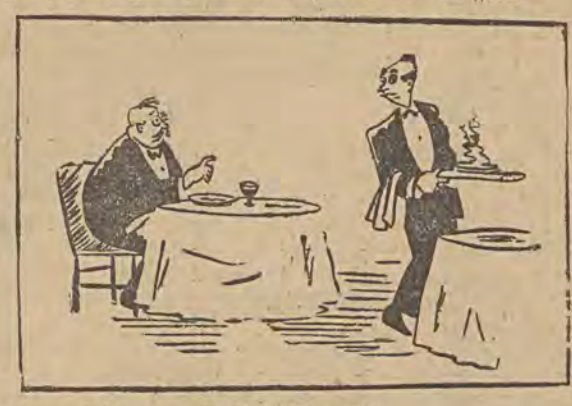
Den Landbewohnern stehen mehr Möglichkeiten offen, eine gute Erdung herzustellen. Sie benutzen einen in der Nähe des Hauses stehenden Brunnen oder einen in der Erde stehenden anderen Wasserbehälter, den Fluß, den See, einen kleinen Teich als „Erde". Es muß lediglich darauf geachtet werden, daß diese „Erde" nicht weiter als 15 Meter vom Empfangsapparat entfernt ist. Das Ende des Erdungsdrahts wird dann an ein etwa 1 m² messendes Stück Zinkblech, Messing- oder Kupfergeflecht möglichst fest angelötet und das Stück Blech in das Wasser gelassen. Gut ist die Anlage, wenn das Blech möglichst tief aus dem Grund liegt. Ist nirgends Wasser aufzutreiben, dann hebe man eine Grube von 1 Meter Tiefe und 1 m² Fläche aus, schütte eine 10 cm hohe Schicht Koks hinein und lege darauf das Stück Blech, worauf man die Grube wieder zuschüttet. Natürlich wird man sich eine Stelle aussuchen, die möglichst etwas feucht ist, zumindestens aber immer im Schatten liegt. Noch besser ist es, wenn auf das Blech erst wieder eine 10 cm hohe Schicht Koks geschüttet und die Anlage mit einigen Eimer Wasser gut durchfeuchtet wird. Ist der Boden sehr trocken (Sand), so müssen mehrere solcher Erdungsanlagen geschaffen werden; alle Drähte werden dann vereinigt zum Empfangsgerät geführt, am besten längs eines flachen Grabens bis unter das Fenster, hinter dem sich die Empfangsanlage befindet. Eine Isolierung der Erdleitung ist überflüssig. Wenn der Rundfunkhörer eine gute Antenne und einen guten Empfangsapparat besitzt und die Erdleitung anlegt wie oben beschrieben, so wird er aus seiner Anlage herausholen können, was nur irgend herauszuholen ist. Blitzschlag in die Empfangsanlage ist bei Anwendung einer der oben geschilderten Erdungsanlagen so gut wie völlig ausgeschlossen.

Heiteres Allerlei

In einer schottischen Wirtschaft wettet man, wer eine Gans und zehn Würste als Draufgabe meistern kann. Jonny schafft's auf Haut und Knochen. Als er nach Hause wallt, sagt er zu seinem Freund: „Du, kein Wort über die Wette zu meiner Frau!"

„. . . ? . . ."

„Na, sonst gibt sie mir doch kein Abendessen!"



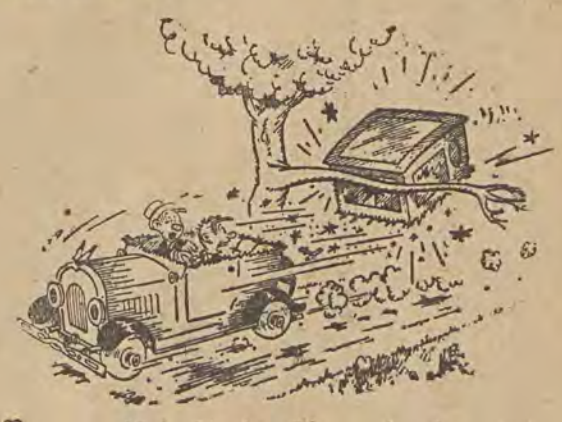
„Herr Ober — wie spät ist es?"

„Bedauere, mein Herr — das ist hier nicht mein Revier!"

*

Eile mit Weile. „Ich möchte gern Ihre Tochter heiraten", erklärte er leidenschaftlich.

„Das geht nicht, junger Mann," erwiderte der Papa. „Wie ich höre, sind Sie kaum 20 und sie ist 28. Warten Sie noch zehn Jahre, bis Sie 30 sind, meine Tochter wird dann noch 28 sein."



„Nanu, — ich dachte, der Wagen hat keine Allwetterkarosserie?"

Bunt wie das Leben

Veitstanz in Frankfurt

25 Paare tanzen 700 Stunden. — „Sport" bis zum Zusammenbruch. — Und alles für 4000 Zloty.

Achtung!
Internationale Dauer-Marathon-Tanzmeisterschaft!
5—6 Tage-Tanzen!
Der Pariser 700-Stunden-Weltrekord soll gebrochen werden!
25 Paare!

In der großen Festhalle in Frankfurt am Main „tut sich was". Wer zufällig oder von einer gewissen Neugier getrieben (immer aufrichtig sein!) eintritt, der prallt vielleicht entsetzt zurück und fragt den Türhüter mit besorgter Stimme, ob hier eine ganze Irrenanstalt ausgebrochen sei. Aber nein! Hier wird, so versichert man einem von allen Seiten, „Sport" getrieben. Tanzsport. 25 Paare schleifen im Saale herum ... aber mit dem Ausdruck „schleifen" ist mehr gesagt als sich rechtfertigen läßt. 25 Paare taumeln, schwanken, röcheln im Saale herum und geben ein gespenstisches Bild. Manchmal lacht einer wie irr auf, aber es war nur als eine fröhliche Ermunterung für die schlafsüchtige Partnerin gedacht, die ihr holdes Haupt auf die Schulter eines „Rekordbrechers" legte.

Immerhin geht es hier ein klein wenig humaner zu, als vor einigen Wochen in Paris: Die Paare dürfen sich nach je 45minutigem Tanz eine kleine Viertelstunde ausruhen. Wenn die 45 Minuten für ein Paar um sind — es ist dafür gesorgt, daß nicht alle 25 Paare zugleich ins Stocken geraten — dann taumeln die beiden mit eigentümlichen, an Schwerbetrunkene gemahnenden Bewegungen in die dafür bestimmten Kojen und fallen buchstäblich augenblicklich in den tiefsten, festesten Schlaf. Aus diesem werden sie dann, wenn die glücklichen 15 Minuten vorüber sind, mit einem schrillen, durch Mark und Bein gehenden Pfiff gerissen, und dann heißt es, mit übermenschlicher Kraft aufspringen und weiter tanzen.

Mit Tanzen hat das alles natürlich nichts mehr zu tun. Das Tanzen, das man bei einigem Wohlwollen noch als solches bezeichnen könnte, hört nach 12stündiger Bewegung auf. Was dann kommt, ist ein Bewegen der Beine nach der Musik, aus dem zuletzt eine Art konvulsivisches Zucken wird, genau das, was man vor ungefähr 500 Jahren den „Veitstanz" nannte. Damals lag, wie heute eine eine große Not über der Welt, dazu Krieg und Pestilenz. Die Menschen suchten die Sorgen beim Tanzen zu vergessen, das sie mit einer solchen Hingebung betrieben, daß ihnen schließlich der Schaum vor dem Mund stand und der Körper in konvulsivische Zuckungen geriet. In alten bayrischen Dorfkirchen findet man manchmal noch recht realistische Darstellungen dieser Krankheit aus jener unseligen Zeit.

Nun, die 25 Paare in Frankfurt sind natürlich nicht krank. Sie wollen einen Weltrekord brechen und eine Prämie von sage und schreibe zweitausend Mark ergattern. Das ist nämlich alles, was dem glücklichen Sieger in diesem Wettstreit winkt. Nebst dem Ruhm, selbstverständlich.

Wehe dem Paar, dessen Beine einmal länger als drei Takte, ohne Bewegung auf dem Parkett ruhen! Es wird unbarmherzig „disqualifiziert". Aus ist es dann mit dem Traum der Weltmeisterschaft. Wehe dem jungen Mann, dessen Hand vielleicht von der Schulter der holdselig lächelnden Partnerin sinken sollte! Es werden ihm auf der Stelle 20 Stunden weniger angerechnet. Außerdem soll so etwas schmachvoll und unsportlich sein.

Ein unbarmherziger Schiedsrichter wacht darüber, daß die Regeln eingehalten und die 25 Paare ihre Pflicht tun. Ein nicht minder unbarmherziger Manager sorgt dafür, daß die Zuschauer auch etwas für ihr Geld zu sehen bekommen — ohne daß der Tanz unterbrochen werden darf, versteht sich! Hier wird tanzend getrunken, tanzend werden belegte Brötchen verschlungen.

Abwechselnd werden Foxtrott, Tango und Rumba gespielt. Aber die Paare kennen nach spätestens hundert Stunden nur noch einen einzigen Tanz: den der Verzweiflung, des betrogenen Schlafes. Heinz Feland t.

Die Ehe mit der eigenen Witwe

Ein schwieriger Rechtsfall.

Von **Ulrich Zelten.**

In einem kleinen Städtchen Westpreußens, das jetzt polnisch geworden ist, lebte vor dem Krieg ein Lohgerber, der den nicht gerade seltenen Namen Franz Schmied führte. Der Mann war verheiratet, hatte von seiner Frau zwei Kinder, und galt allgemein als ordentlich und verläßlich.

Im zweiten Kriegsjahr nun mußte dieser Franz Schmied einrücken, und anfang 1917 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft. Er wurde in eines der Gefangenenlager in Sibirien abgeschoben, in denen die Gefangenen hinstarben wie die Fliegen. Typhus und Cholera räumten hier in grauenerregender Weise auf und das ungewohnte Klima und die mangelhafte Verpflegung taten ein Uebriges. Auch Franz Schmied wurde krank, aber er riß sich durch — nur: als er aus dem Lazarett kam, hieß er nicht mehr Franz Schmied, sondern Fritz Ondra. Erkennungsmarke und Papiere waren vertauscht worden. Der richtige Fritz Andra war an der Cholera gestorben. Franz Schmied versuchte erst, den Irrtum richtigstellen zu lassen, aber das war mit großen Umständen verbunden, und ehe er wieder Franz Schmied geworden war, war die Revolution da, und jetzt wußte in den Gefangenenlagern kein Mensch mehr, wer eigentlich Koch und wer Kellner war. Ein großer Teil der Gefangenen verließ überhaupt die Lager und zog nach Westen; ein Teil geriet zu den „Weißen", ein anderer zu den Truppen der Bolschewiken, und besonders Glückliche gelangten sogar in ihre Heimat. Franz Schmied, oder, wie er jetzt hieß: Fritz Ondra, war zu den Truppen der Kolltschakarmee verschlagen worden, machte die Kämpfe und den Rückzug mit und wurde schließlich irgendwo in der Mongolei von den „Roten" gefangen. Es gelang ihm jedoch, zu entkommen; er wanderte ostwärts, arbeitete da und dort, anscheinend ohne seine Rükehr nach Deutschland besonders zu forcieren, und kam endlich, als Fritz Ondra aus Ruhla in Thüringen im Jahre 1923 über Amerika in Bremen an.

In Deutschland nun erfuhr er, daß seine einstige Heimat an Polen abgetreten war. Er arbeitete sich nach Polen durch — die Sehnsucht nach Weib und Kind schien ihn auf einmal erfaßt zu haben. In dem Städtchen nun, in dem er vor dem Krieg gelebt hatte, erfuhr er, daß er längst tot und seine Witwe irgendwohin nach Mitteldeutschland verzogen war. Sein Geschäft war in andere Hände übergegangen, und kein Mensch vermutete in Fritz Ondra aus Ruhla in Thüringen den einstigen Franz Schmied. Es gelang ihm aber, allerdings erst im Jahre 1925, seine Frau ausfindig zu machen, die in einem kleinen sächsischen Ort sich eine neue Heimat und eine Existenz gegründet hatte: einen Kleinhandel, aus dem sie sich und die beiden Kinder notdürftig ernährte. Dazu bekam sie noch die Pension als Kriegerwitwe.

Und nun geschah das Merkwürdige: Franz Schmied erklärte nicht einfach: ich bin irrtümlich tot gemeldet worden, sondern heiratete als Fritz Ondra seine eigene Frau, oder, wenn man will, seine eigene Witwe. Das geschah wohl zumeist auch deshalb, weil die Frau, wenn ihr Mann wieder zurückkam, die Pension verlor, während ihr, wenn sie einen anderen heiratete, eine Abfindung gezahlt werden mußte. Die Frau erhielt auch tatsächlich 3000 Mark ausgezahlt, und hieß jetzt statt Frau Schmied, Frau Ondra.

Der Mann trat in ihr kleines Geschäft ein, das jetzt erweitert werden konnte und dank seiner Tüchtigkeit guten Ertrag abwarf. Und alles wäre eigentlich in guter Ordnung gewesen, wenn nicht ...

Dieser Fritz Ondra, rechte Franz Schmied, lernte nämlich ein junges Mädchen kennen, das ihm besser gefiel, als seine inzwischen nicht jünger gewordene Frau. Und nun gedachte er offenbar, die Sache recht schlau zu machen: statt darnach zu trachten, daß er von seiner ihm zweimal angeheirateten Frau auf die übliche Weise der Scheidung loskam, ging er zu Gericht und klagte auf Nichtigkeitserklärung seiner Ehe mit der Begründung, daß der erste Mann seiner Frau, der Franz Schmied, noch lebe. Und als Zeugen dafür gab er eine Reihe von Kameraden an, die mit ihm im Gefangenenlager gewesen waren und wissen konnten, daß der Franz Schmied tatsächlich nicht gestorben war. Wahrscheinlich vermutete er, diese Zeugen würden kommissarisch vernommen und dann war die Sache gut. Aber er hatte seine Rechnung ohne den Zufall gemacht: einer von den Zeugen, die er benannt hatte, kam in den Ort, in dem Franz Schmied, jetzt Fritz Ondra, lebte, und dadurch kam die ganze Geschichte auf.

Und jetzt ist die Bescherung fertig. Was soll nun da geschehen? Vernünftigerweise müßte Fritz Ondra wieder zum Franz Schmied erklärt werden mit der Verpflichtung, die irrtümlich an seine Frau gezahlte Entschädigung wieder zurückzuerstatten. Aber so einfach ist das nicht — wozu hätten wir denn Paragrafen? Nur: auch mit ihnen ist in diesem Fall schwer auszukommen. Die Dinge liegen doch so:

Ein in Wirklichkeit Verstorbener hat, juristisch genommen, eine Frau geheiratet, die in Wirklichkeit weder geschieden noch verwitwet war. Die Frau lebte also in Bigamie mit dem eigenen Mann, war außerdem mit einem Mann verheiratet, dessen Gebeine längst in Sibirien bleichten — also juristisch nicht verheiratet, da man einen Toten nicht heiraten kann. Die Kinder aus der ersten Ehe haben einen Stiefvater, der tot ist, und sind Waisen eines Mannes, der lebt. Die Kinder aus zweiter Ehe sind dagegen schon als Waisen zur Welt gekommen — juristisch natürlich, und streng genommen, leben sie überhaupt nicht. Das ist ein hübsches Knäuel von Wirrnissen, aus dem man sich gar nicht so leicht herausfinden kann, und wenn dieser Franz Schmied, alias Fritz Ondra, ordentlich zwischen die Schrauben des Gesetzes genommen wird, so muß er — nach den Buchstaben des Gesetzes — verurteilt werden: wegen intellektueller Fälschung öffentlicher Urkunden, was mit Zuchthaus bestraft wird, wegen Betrugs — die 3000 Mark Entschädigung! — und eigentlich auch wegen Anstiftung zur Bigamie, da er seine Frau veranlaßt hat, Fritz Ondra zu heiraten, während er doch wußte, daß der Franz Schmied noch lebte. Und die Frau? Beihilfe, wenn nicht Mittäterschaft zur intellektuellen Urkundenfälschung, Betrug, und eben Bigamie. Gering gerechnet wird die Abwicklung dieses Falles ein Jahr in Anspruch nehmen. Es werden sich ein halbes Dutzend Juristen intensiv mit dem Fall zu beschäftigen haben, und die Akte, die darüber zur Welt gebracht wird, schätze ich auf mindestens zwei Zentner. Ich glaube, dem Mann tut es heute sehr leid, daß er nicht in Ostasien geblieben ist ...

Vom Zeitungsjungen zum zweithöchsten Juristen Amerikas

D.A.I. Dem Deutschen Auslandinstitut wird aus St. Louis (Mo.) geschrieben:

St. Louis (Mo.). Frederick William Lehmann, der 1908/09 Präsident der American Bar Association", der maßgebenden Berufsvereinigung aller amerikanischen Anwälte, und 1910/12 Generalsyndikus der Vereinigten Staaten, also der zweithöchste juristische Beamte in Amerika, gewesen ist, starb am 12. September in St. Louis. Als er zwei Jahre alt war, wanderten seine kleinbürgerlichen Eltern nach Amerika aus und ließen sich in Cincinnati nieder. Mit zehn Jahren lief er dem strengen Vater davon und stand von da ab auf eigenen Füßen. Wie so viele bedeutende Amerikaner hat auch er als Zeitungsjunge begonnen, eine Herrlichkeit, die aber nicht lange dauerte, weil die Polizei hinter dem Obdachlosen her war. So führte er als Kind jahrelang ein Wanderdasein in ländlichen Distrikten, als Hirte und Landarbeiter, bis ihn sein Glück mit 17 Jahren auf das Gut eines Richters im Staate Jowa führte, der auf den hochbegabten Jungen aufmerksam wurde und ihm zum Studium verhalf. Dies ist der Wendepunkt, und von da ab beginnt eine Laufbahn, die Frederick W. Lehmann zu einer der angesehensten Persönlichkeiten in der amerikanischen Juristenwelt machte. 1890 kam er nach St. Louis und wurde Teilhaber einer maßgebenden Anwaltsfirma. Die äußeren Höhepunkte seiner Laufbahn wurden schon angedeutet, aber sie spiegeln nur undeutlich das autoritative Ansehen wieder, das dieser Mann als Mensch, Jurist und Politiker genoß und das sich auf seine starke Persönlichkeit, seine tiefe Gelehrsamkeit und seine völlige Integrität gründete. Dieser „selfmade man" führte in seiner Stadt St. Louis den Ehrennamen des Mannes mit der größten Bildung. Nicht lange vor seinem Tode wurde ihm eine Adresse überreicht, die von den hervorragendsten Juristen der ganzen Vereinigten Staaten — an ihrer Spitze der damals noch lebende frühere Präsident und Höchste Richter Taft — unterschrieben war und ihm den Dank für seine großen Errungenschaften auf dem Gebiet der amerikanischen Rechtsprechung zum Ausdruck brachte.

Niemals hat er die alte Heimat verleugnet, sondern ist für sie eingetreten, solange es und als es wieder möglich war.

Seine Sehnsucht, das Land seiner Väter nach Jahrzehnten wiederzusehen, war stark; schwere Krankheit hat ihm die Erfüllung nicht geschenkt. Mit dieser Sehnsucht im Herzen ist er dahingegangen, einer von denen, die in Amerika zu der Erkenntnis beigetragen haben, daß es dem deutschen Stamm mit sein Bestes verdankt.

Wenn man sich selbst einen Lotteriegewinn andichtet

Vor dem Schöffengericht in Landberg (Warthe) hatte sich der frühere Pächter der Friedrichsmühle im Kreis Landberg, Friedrich Band, wegen eines eigenartigen Schwindels, den er im vorigen Jahre verübte, zu verantworten. Um aus seiner drückenden Notlage herauszukommen, schickte er selbst an eine Landsberger Zeitung die Nachricht, er habe in der Kölner Dombaulotterie 75 000 Mark gewonen. Gestützt auf diese Veröffentlichung kaufte er zwei Pferde und nahm auch Barkredit. Viel Freude erlebte er durch die Zeitungsnachricht von seinem Lotteriegewinn, die auch in anderen deutschen Zeitungen erschien, nicht, denn er wurde nicht nur brieflich um Geld „belagert", sondern auch Vertreter aller möglichen Erzeugnisse stellten sich bei ihm ein. Wegen seiner Straftat wurde er jetzt zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft verurteilt, wobei seine Notlage — er ist Vater von vier Kindern — berücksichtigt wurde.

Verkauf der Ehefrau

kfp. Das Gericht in Neusatz in Südslawien hatte sich mit der Frage auseinanderzusetzen: Darf der Ehemann seine Frau rechtsgültig an einen anderen verkaufen, wenn die Ehefrau mit diesem Verkauf einverstanden ist? Ein russischer Emigrant lebte seit der Revolution in Neusatz in dürftigen Verhältnissen. Seine schöne Frau hatte das Wohlgefallen eines reichen Kaufmanns gefunden. Sie berichtete ihrem Gatten, der Kaufmann habe ihr den Vorschlag gemacht, seine Freundin zu werden und sie trafen nun ein Abkommen, demzufolge die Frau für eine gewisse Zeit zu dem Kaufmann zog, gegen Zahlung einer Abfindung von 20 000 Dinar an den Ehemann. Ehe der Kaufmann indes die vereinbarte Summe ausgezahlt hatte, wurde er vom Schlag getroffen und starb. Die Frau kehrte in das Haus ihres Gatten zurück und der Russe erhob Klage gegen die Hinterbliebenen des Kaufmanns unter Vorlegung eines Vertrages. Obwohl dieser rechtskräftig abgefaßt war, wurde die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß der Vertrag zweifellos gegen die guten Sitten verstoße und deshalb nicht anerkannt werden könn

Ehrung einer kinderreichen Mutter

Der preußische Wohlfahrtsminister hat Frau Anna Maria Giehl in Frankfurt a. M.-Praunheim „in ehrfurchtsvoller Anerkennung ihrer mütterlichen Tugenden" die Ehrenurkunde für kinderreiche Mütter verliehen. Die Geehrte ist Mutter von 12 lebenden Kindern im Alter von 18 Monaten bis zu 18 Jahren. Außer der Urkunde erhielt Frau Giehl eine Erziehungsbeihilfe im Betrage von 200 Mark. Die Mutter steht im 41. Lebensjahr, ebenso wie ihr Mann, der aus dem Westerwald stammt

Polens Exportkrise

Steigender schwer erkämpfter Ausfuhrüberschuss — sinkendes Aussenhandelsvolumen. — Das Exportproblem gegenwärtig eines der brennensten Wirtschaftsprobleme Polens. — Neue Aera der Handelspolitik?

Am 8. November 1927 wurde in Genf ein internationales Abkommen getroffen, durch welches Verbote und Ein- und Ausfuhrbeschränkungen abgeschafft werden sollten. Am 1. Juli 1930 trat das Abkommen wieder ausser Kraft, da Polen sich zu seiner Ratifizierung nicht entschliessen konnte. Damit fand ein sehr unrühmliches Kapitel wirtschaftlicher Völkerbundarbeit sein trauriges Ende. Seitdem hat sich die Krise mit unwiderstehlicher Gewalt immer weiter ausgedehnt und zu einer völligen Verwirrung der handelspolitischen Situation geführt. Ein Land nach dem anderen zieht die Konsequenzen aus der naheliegenden, aber sicherlich kurzsichtigen Erwägung, mit der Ueberwindung der Krise müsse durch protektionistische Massnahmen für die eigene Wirtschaft begonnen werden. Man geht hierbei von dem Gedanken aus, dass, wenn auf diese Weise die eigene Wirtschaft vor den Wirkungen der Krise so gut wie möglich bewahrt werde, damit auch den Bemühungen um die Ueberwindung der Weltwirtschafsdepression am besten gedient sei. Es ist nicht schwer, einzusehen, dass jede Einfuhrerschwerung zwar für den Augenblick den Schrumpfungsprozess der eigenen Wirtschaft aufhalten kann, aber sehr bald die Aufnahmefähigkeit der an der nunmehr behinderten Einfuhr interessierten Länder verringern muss.

Trotz des durch den Krisendruck verschärften Wettbewerbes auf den internationalen Märkten und dem allgemeinen Zollwettrüsten aller Staaten gestaltet sich Polens Handelsbilanz in diesem Jahre aussergewöhnlich günstig und hat in den ersten zehn Monaten einen Ausfuhrüberschuss von rund 330 Millionen Złoty erreichen können. Für den Durchschnitt der ersten zehn Monate ergibt sich ein Ausfuhrüberschuss von 33 Mill. Złoty gegenüber 13 Mill. Złoty für 1930 und gegenüber einem Passivsaldo von 35 Mill. Złoty im Monatsdurchschnitt 1929. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das polnische Exportgeschäft durch die Kreditschwierigkeiten, namentlich durch den Mangel an Rembourskrediten, behindert worden ist. Auf der anderen Seite aber ist die Ausfuhr gerade der letzten Monate noch günstig beeinflusst worden durch einige Sonderabschlüsse, vor allem die Russlandlieferungen der oberschlesischen Eisenindustrie. Diese Erhöhung des Exportüberschusses hat sich im Rahmen eines verminderten Gesamtvolumens des Aussenhandels vollzogen. Wenn Polen jedoch eine noch weitere beträchtlichere Erhöhung des Ausfuhrüberschusses — im Interesse seiner Zahlungsbilanz — anzustreben gezwungen wäre, so würde wahrscheinlich bald der Punkt erreicht sein, an dem eine weitere Niedrighaltung der Einfuhr nicht mehr möglich sein würde. Seit 1929 hat sich der Ausfuhrüberschuss lediglich durch Drosselung der Einfuhr erhöhen lassen. Die Exportziffern hingegen zeigen eine, wenn auch weniger stark sinkende Tendenz. Das Jahr 1929 brachte mit 2.813 Mill. Złoty einen Ausfuhrrekord gegenüber 2508 Mill. Złoty im Jahre 1928. Die Einfuhr war hingegen bereits 1929 rückläufig und sank auf 3.111 Mill. Złoty gegen 3.362 Millionen im vorhergehenden Jahr. Es folgte dann 1930 ein erheblich verschärfter Rückgang auf 2.246 Millionen, während die Ausfuhr sich erheblich weniger stark auf 2.433 Mill. Złoty verminderte. In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres betrug die Einfuhr nunmehr 1.274 Mill. Złoty gegenüber 1923 Mill. Złoty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr fiel wiederum nicht im gleichen Ausmasse, und zwar von 2054 auf 1605 Mill. Złoty, also doch schon wesentlich stärker als im Jahre 1930. Es ist kaum vorstellbar, dass der Export etwa auf das Niveau des Vorjahres gebracht würde, ohne dass sich gleichzeitig durch die verstärkte Beschaffung von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Maschinen und Apparaten usw. nach Aufzehrung der Vorräte auch in der Einfuhr wieder eine steigende Tendenz ergebe. Eine nennenswerte Erhöhung des Ausfuhrüberschusses durch noch weitere Einschränkung der Einfuhr erscheint bei der gegenwärtig, schon bis ans Aeusserste durchgeführten Importdrosselung geradezu ausgeschlossen.

Aber auch dafür, dass das Exportvolumen sich auf dem gegenwärtigen Niveau behauptet, bestehen derzeit nur geringe Aussichten, da auch der polnische Export, obwohl die polnische Handelsbilanz wegen ihres ungleich geringeren Zusammenhanges mit der Weltwirtschaft, von der Absatzkrise auf den internationalen Märkten weniger hart erfasst wird als in den Nachbarländern, den Krisenkurven in immer stärkerem Masse ausgesetzt wird. Von drei Seiten her drohen der polnischen Ausfuhr schwere Gefahren: zu den direkten Zollerhöhungen in verschiedenen Ländern kommen noch andere Einfuhrerschwerungen durch Devisenzwangsbewirtschaftung und schliesslich tritt noch hinzu die Beeinträchtigung der polnischen Konkurrenzfähigkeit gegenüber jenen Staaten, die sich vom Goldstandard losgelöst haben. England, das allein 17 Prozent der polnischen Ausfuhr aufnimmt und damit die erste Stelle unter Polens Abnehmerländern erreicht hat, ist gerade daran, einen Zollwall zu errichten, nachdem schon die Pfundentwertung einen schweren Schlag für einzelne Exportzweige Polens bedeutet. Frankreich, Italien, Belgien und Oesterreich haben umfassende Zollerhöhungen vorgenommen, die auch die polnische Ausfuhr ernstlich gefährden, wobei Frankreich durch immer neue Kontingentierungsmassnahmen und Einfuhrverbote den neuen polnisch-französischen Handelsvertrag durchlöchert, während Belgien, ebenso wie Frankreich, eine Verringerung des Kohlenkontingents vorgenommen hat. Italien hat bekanntlich für alle nicht handelsvertraglich gebundenen Waren einen 15prozentigen Wertzoll eingeführt. Auch in Deutschland, mit dem Polen trotz Zollkrieges im lebhaften Warenaustausch steht, gewinnen zollprotektionistische Tendenzen neuerdings die Oberhand. Holland, die Schweiz und andere Länder tragen sich gleichfalls mit der Absicht der Einführung von Finanzzöllen, wobei sich alle diese Länder bei ihren Zollmassnahmen vom Schutz des heimischen Marktes leiten lassen.

Diese Liste liesse sich noch verlängern, aber es genügt die Feststellung, dass auf die Gruppe dieser Länder in Mittel- und Nordeuropa allein rund 60 Prozent der polnischen Ausfuhr entfallen, Weitere etwa 10 Prozent des polnischen Exports gingen bisher in die Länder, die (ausser England) den Goldstandard verlassen haben. Schliesslich nahmen andere Länder, die durch Devisenbewirtschaftung ihre Einfuhr drosseln (Tschechoslowakei und Ungarn) etwa 9 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr auf. Nur 20 Prozent des polnischen Exports erscheinen also von dieser Welle des direkten oder indirekten Protektionismus oder durch die Loslösung vom Goldstandard noch nicht unmittelbar bedroht. Zu dieser Gruppe gehört aber Ssowjetrussland, wohin sich etwa 70 Prozent des polnischen Eisen- und Maschinenexportes bewegt, der aber wiederum durch den Pfundsturz und seine Folgen ernstlich bedroht ist. Denn fürs erste vollzieht er sich auf Pfundbasis, so dass die 20proz. Pfundentwertung bei einem Export, der ohnehin fast zu Verlustpreisen vor sich geht, kaum mehr tragbar erscheint. Dazu kommen noch die Kreditschwierigkeiten der Ssowjets in letzter Zeit, die eine Placierung der von der Eisenindustrie übernommenen Russenwechsel fast unmöglich machen. All dies zusammengenommen eröffnet alles eher denn erfreuliche Perspektiven für die polnische Ausfuhr, deren Ziffern schon vielleicht in den nächsten Monaten Auswirkungen dieser bedenklichen Entwicklung zeigen werden.

In einflussreichen polnischen Wirtschaftskreisen wird in letzter Zeit der Ruf nach erhöhter handelspolitischer Aktivität immer lauter erhoben. Polen müsse aus seiner bisherigen Passivität heraustreten und durch ein Netz von neuen, auf anderer Grundlage aufgebauten Handelsverträgen die Voraussetzungen für seine, durch die neue handelspolitische Konstellation in Europa veränderte Exportposition schaffen. Es müsste sich der neugeschaffenen Situation durch den Einbau des überall die Oberhand gewinnenden Präferenzsystems in seine Handelsabkommen mit den Vertragsstaaten anzupassen versuchen. Mit diesen Aeusserungen, hinter denen massgebende Kreise stehen, wird deutlich eine Abkehr vom Prinzip der Meistbegünstigung zu erkennen gegeben. Viel bedeutungsvoller erscheinen aber jene Stimmen, die für eine Exportförderung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Wirtschafts-, Finanz-, Zoll- und Steuerpolitik eintreten. Polens Anstrengungen werden zwangsläufig darauf gerichtet sein, mit allen Mitteln zu versuchen, seine Position auf den Ausfuhrmärkten zu behaupten. Dazu ist aber nicht nur notwendig, dass die bisherigen handelsvertraglichen Bindungen aufrechterhalten bleiben, sondern auch endlich normale wirtschaftliche Beziehungen mit seinen zwei grössten Nachbarn: Deutschland und Russland hergestellt werden.

Abwendung von der Goldkernwährung

Die Währungsangelegenheiten bilden in der modernen Volks- und Weltwirtschaft den Kernpunkt aller ökonomischen Geschehnisse und deswegen wird heut auf eine kluge Währungspolitik der Staaten besonderer Nachdruck gelegt. Dieses Thema ist noch aktueller geworden, seitdem die Bank von England ihre Goldzahlungen eingestellt hat. Dadurch ist das ganze monetarische Nachkriegssystem gründlich umgestaltet worden. Die Geschehnisse der letzten 12 Jahre folgten so rasch nacheinander, dass in dieser kurzen Zeit die Erfahrung auf diesem Gebiet einer früheren Zeitperiode von 2 Jahrhunderten entspricht.

Seit dem Friedensschluss haben wir in Europa zwei wichtige Tendenzen in der Währungspolitik beobachten können: die Inflation und die Goldkernwährung (Gold Exchange Standard). Von der Inflation hat man in den Jahren 1923—25 Abschied genommen, was natürlich erscheinen musste; von der Goldkernwährung sucht man sich jetzt zu verabschieden. Dieses Ereignis ist viel wichtiger, als man sich vorzustellen vermag: Es reformiert nicht bloss unsere Währungen, sondern auch den Kredit und steht im engen Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise.

Bekanntlich wurde dieses scheidende System auf der Finanzkonferenz in Genua (1921) zusammengestellt und sollte wegen befürchteter Goldknappheit die Wirtschaft von der Gefahr des allgemeinen Preissturzes bewahren. Das Ergebnis war aber — wie wir sehen — wider Erwarten. Dabei wurde ein grosses Uebel auf dem Gebiete des Kredits geschaffen: es entstand eine Kreditinflation. Ein konkretes Beispiel soll dies veranschaulichen. Im Jahr 1927 erhielt die Bank von Polen eine grössere Dollaranleihe. Einen grossen Teil beliess die polnische Emissionsbank in der Federal Reserve Bank New-York. Die Bank Polski emittierte auf Grund ihrer in Amerika belassenen Devisen Banknoten und erteilte damit Kredit. Die Federal Reserve Bank New York erteilte aber mit demselben Devisen Anleihen an eine andere Emmissionsbank, die wiederum ihrerseits Kredite einräumte. So ging das Spiel weiter, ohne dass die Basis der anwachsenden Kredite sich im geringsten vergrössert hätte. Das nennt man Kreditinflation, eine äusserst ungesunde Erscheinung. Früher oder später musste sich die grosse Gefahr der Goldkernwährung offenbaren. Die Franzosen behaupten, dass dieses System eine Bekämpfung der Wirtschaftskrise unmöglich mache.

Dieses Währungssystem führte nun dazu, dass die Pfundkreditlage in der Welt vollkommen unübersichtlich wurde. Auf Grund des Macmillan-Berichtes belief sich die Summe der neulich in London angelegten Gelder auf 407 Millionen Pfund. An dieser Summe waren die verschiedensten Emissionsbanken mit 150 Millionen Pfund beteiligt. Dies deutet auf die Gefahr der Kreditsituation hin. — Eine nicht kleinere Gefahr für eine allgemeine Pertuarbation bestand in den amerikanischen Bankakzepten, einer Kreditform, die früher in Amerika unbekannt war. Dadurch stiegen die Forderungen der verschiedenen Emissionsbanken in London und New York auf 2 Milliarden Dollar.

Dadurch wurde die Rolle des Goldes bei der Regulierung der Kursschwankungen erheblich vermindert und es trat ein neuer Faktor ein: der Kredit. Der Kredit entwickelte sich mit der Zeit zu einem mächtigen Bestimmungsfaktor in der Währungspolitik und schuf daher eine katastrophafe Lage im Währungswesen infolge der Disproportion zwischen langfristigem und kurzfristigem Kredit. Der Mangel an langfristigem Kredit veranlasste die Emissions- und andere Banken, für kurzfristig anvertraute Gelder langfristige Kredite zu erteilen, und hierin liegt der Hauptgrund des Zusammenbruchs der Credit-Anstalt und der Bank of England. Grossbritannien erteilte sogar langfristige Kredite aus den Ueberschüssen der Zahlungsbilanz und so kann es nicht Wunder nehmen, dass die genannten und andere Banken ihre Verpflichtungen bei einem Run auf ihre Kassen nicht nachkommen konnten. Und so meldeten sich bei der Bank von England die französischen, schweizerischen und holländischen Banken, um ihre kurzfristige Forderungen zurückzuverlangen. während diese Gelder als langfristig in Süd-Amerika, Australien, Deutschland, Ungarn etc. untergebracht waren. Es half weder der Goldabfluss von 30 Millionen Pfund, noch die kurzfristige Anleihe von 50 Millionen Pfund bei der Bank von Frankreich und der Federal Reserve Bank noch die 80 Millionen Pfund-Anleihe in Paris und New York. Der Weltbankier wurde zahlungsunfähig und an dieses Ereignis knüpft sich die allgemeine Abwendung vom Gold Exchange Standard, der bis jetzt wohl Vorteile lieferte, aber viel mehr der Weltwirtschaft schadete.

Und nun beobachten wir den allgemeinen Zug der Emissionsbanken, Devisen gegen Gold einzutauschen. Es findet jetzt um die Wette eine Goldanhäufung statt. Die Reaktion gegen die Goldkernwährung ist so gross und das Bestreben der Notenbanken, Gold zu kaufen, so eifrig, dass jede Woche eine grössere Verfeindung der Banken mit sich bringt.

Die Bank von Belgien hat in einer einzigen Woche ihren ganzen Devisenbestand gegen Gold eingetauscht und besitzt nunmehr nur Golddeckung (ca. 830 Millionen Belgas); der Devisenstand der Hollendischen Bank fiel im Laufe eines Monats von 228 auf 102 Millionen Gulden die Schweizerische Nationalbank konvertierte ihren Devisenbestand von 566 Millionen schw. Franken gegen Gold und blieb noch bei nur 100 Millionen Franken fremder Devisen, die nach Tunlichkeit verkauft werden sollen. Dieselbe Tendenz hat auch die Bank von Polen, doch ist ihre Expansion infolge Mangels an Mittel beschränkt.

Die plötzliche Abwendung von der Goldkernwährung hat einen sehr grossen Einfluss auf die in Basel gegründete Bank Internationaler Zahlungen (BIZ.). Diese Bank ist berufen, nicht bloss die Ausführung des Young-Plans zu ermöglichen, sondern auch der Bankier der Notenbanken zu sein, d. h. um von den einen Banken Devisen gegen Verzinsung anzunehmen und anderen Notenbanken gegen höhere Verzinsung Kredit zu gewähren. Die Abwendung vom Gold Exchange Standard hat diese Bank sehr stark in Mitleidenschaft gezogen, da die Notenbanken ihre Devisenforderungen zurückziehen, um sie gegen Gold einzutauschen. So sind die passiven Kreditgeschäfte dieser Bank von 556 Millionen schw. Franken im September auf 250 Millionen schw. Franken in Mitte November gefallen.

Die neueste Welle in der Währungspolitik: zur reinen Goldwährung — wird hoffentlich der Weltwirtschaft mehr Nutzen geben als die bisherige Goldkernwährung, doch besteht vorläufig die Gefahr eines Sturzes der Warenpreise, wogegen allerdings schon stark gearbeitet wird.

Dr. St. Mi.

„PAW" übertrifft!

MARKA TA JEST GWARANCJA JAKOŚCI PAW

Weder London — **noch Berlin** ⟶ **haben das, was**

Łódź

„PAW"

Piotrkowska 154
(Detailverkaufssalon)

noch Paris — **noch Wien**

Der Ehe Glück, der Freundin Neid
Bringt Wäsche PAW Dir allezeit.

Standardwerke der Rundfunktechnik

Die physikalischen Grundlagen der Rundfunkanlagen. Mit 84 Abb.	Mk. 3.50
Funk-Empfangstechnik. Mit 331 Abb.	„ 9.50
Rundfunk-Schaltungstechnik. Mit 149 Abbild.	„ 4.50
Die Rundfunktechnik. Mit 568 Abbild.	„ 3.50
Elementar-Handbuch des Rundfunk-Hörers. Mit 78 Abbild.	„ 1.50
Der Weg zum Rundfunkhören. Mit 38 Abbild.	„ 1.30
Streifzüge durch die Empfangstechnik. Mit 106 Abbild.	„ 3.50
Klangprobleme im Rundfunk.	„ 1.80

Obige Bücher besorgt Ihnen rasch und günstig
„Libertas"-Buchhandlung
Lodz, Petrikauer Straße 86. Tel. 106-86.

Aus einem Kurort **zurückgekehrt**
Dipl. Masseur A. Koźmiński,
Zgierska 38, Telefon 225-67
Nach langjähriger Praxis in Ciechocinek und im Warschauer Spital massiere gegen Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Ischias und nach Eingipsungen. Führe spezielle Entfettungskuren mittels Massage durch. Besitze viele Anerkennungsschreiben von in- und ausländischen Aerzten, sowie Dankschreiben geheilter Kranken. 12473
Achtung. Für Nachbarstädte mit Straßenbahnverbindungen nehme auch Aufträge entgegen.

Moderne lackierte Möbel

Schlafzimmer 650 Zloty, Mädchenzimmer 340 Zloty, Kücheneinrichtungen 195 Zloty, Korridoreinrichtungen 119 Zloty. Große Auswahl in Kücheneinrichtungen.
Werkstatt Gebr. Koorpel, Petrikauer 114, im Hofe.

Fast umsonst

nur um Kunden zu gewinnen, haben wir die

Serien-Preise
eingeführt, in:

Damen-Mäntel
im Preise von Zł. **40.–, 50.–, 60.–, 70.–, 80.–, 90.–**

Herren-Mäntel
im Preise von Zł. **60.–, 75.–, 90.–, 105,–**

Herren-Anzüge
im Preise von Zł. **70.–, 90.–, 105.–, 125.–**

Kinder-Mäntel
im Preise von Zł. **15.–, 20.–, 35.–, 42.–**

Die Waren sind keine Ladenhüter, sondern
Reklame-Sonderangebote
nur bei
Juljusz Rozner, Spadk.
Łódź, ul. Piotrkowska 98

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



12787

Spezielle Abteilung für Kinderschuhe



Schuhe von Zł. 11



Halbschuhe von Zł. 9.80

Zu haben bei
J. Frimer Petrikauer 75
Filialen: Petrikauer 112 und Petrikauer 148

Spezialwerkstatt für
Bildereinrahmungen
geschmackvoll — billig
Leopold Nikel, Nawrot 2
Telefon 138-11. 13083

Das Pelzwarengeschäft **CH. W. TYGER,**
früher Trauguta 5, wurde nach der 13153
Piotrkowska 114, Tel. 119-42,
übertragen. — Alle ins Kürschnerfach schlagenden Arbeiten werden zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Kino-Theater
„RAKIETA"
Sienkiewicza 40
Symphonisches Orchester unt. Leitung des Herrn Dir. R. KANTOR.

Heute und die folgenden Tage! ═══ Heute und die folgenden Tage!

„Die drei Schwestern"

Ein Drama des Elends, des Niedergangs, des Glücks und der Liebe. In den Hauptrollen: Luise Dresser, June Collyer, Joyce Compton, Tom Patricola. Beiprogramm: „Küssen ist keine Sünd'". — Nächstes Programm: „Der Gatte als Liebhaber". — Beginn der Vorstellungen täglich um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 2 Uhr nachmittags. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 50 Groschen.